

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 281

Samstag, den 4. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Sehr ernster Zustand des Papstes

Der Allgemeinzustand jedoch vorläufig zufriedenstellend

Vatikanstadt. (Korr.) Für das Leben des Papstes Pius XII. besteht gegenwärtig keine unmittelbare Gefahr. Sein Zustand verschlechterte sich am Donnerstag infolge einer Bauchfellreizung. Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. Der Allgemeinzustand des Papstes kann als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Allerdings ist der Krankheitszustand des Papstes, wie im Vatikan mitgeteilt wird, immer noch sehr ernst zu nehmen. Stündlich kann eine Wendung zum Guten oder Schlimmen eintreten. Die Darmbeschwerden machten in der Nacht zum Freitag die Konsultation eines Chirurgen nötig. Von einer Operation wurde jedoch abgesehen. Es wurde nicht bekanntgegeben, ob das Ärzte-Kollegium sich für eine Operation infolge der allgemeinen Schwäche für undurchführbar hält. In der Vatikanstadt herrscht jedenfalls weiterhin tiefe Sorge um das Leben des 78jährigen

Papstes. Die Familienangehörigen und hohe kirchliche Würdenträger befinden sich in seiner Nähe. Die päpstlichen Gemächer dürfen nur mit besonderer Genehmigung betreten werden. Auch der Petersplatz ist weitgehend abgesperrt worden, damit die Ruhe des Papstes nicht gestört wird.

Aus aller Welt trafen gestern Wünsche für die Genesung des schwerkranken Papstes ein. Im Vorzimmer des päpstlichen Staatssekretariats trafen sich die Besucher, die dem Papst baldige Genesung wünschen wollen, in eine Besucherliste ein. Hunderte von Katholiken sammelten sich unter den Fenstern der päpstlichen Gemächer und blickten schweigend zu den Fenstern empor. Im Petersdom wird für die Gesundheit des Papstes gebetet.



ALLE BETEN FÜR IHN

Nicht nur im Petersdom, sondern in aller Welt wird für die Genesung des schwerkranken Papstes Pius XII. (im Bild) gebetet. Mit Sorge gedenken Millionen des Kirchenfürsten und gütigen Menschen.

Steuerreform kann in Kraft treten

Vom Bundesrat gebilligt — Finanzreform abgelehnt

Bonn. (dpa) Die Schlacht um die umstrittene Steuerreform ist geschlagen. Mit 31 gegen drei Stimmen bei vier Enthaltungen nahm der Bundesrat gestern die Steuerreform an, die damit rechtzeitig zum 1. Januar verkündet werden und in Kraft treten kann. Das Finanzverfassungsgesetz dagegen, das die Aufteilung der Steuern auf Bund und Länder regeln soll, lehnten die Ländervertreter gegen die Stimmen von Niedersachsen und bei Stimmenthaltung von Hessen ab.

Ein Antrag, den Vermittlungsausschuss anzurufen, wurde verworfen. Dagegen hat die Bundesregierung sofort nach Erhalt des Bundesrats-Beschlusses bekanntgegeben, daß sie wegen des Finanzverfassungsgesetzes den Vermittlungsausschuss anrufen werde. Sie will dadurch verhindern, daß das Gesetz „zu den Akten“ kommt.

Durch die Ablehnung des Finanzverfassungsgesetzes hat sich der Bundesrat praktisch dafür ausgesprochen, daß jedes Jahr über die Verteilung der Einkommen- und Körperschaftsteuer zwischen Bund und Ländern neu verhandelt werden muß.

Die vom Bundestag verabschiedete fünfte Novelle zum Umsatzsteuergesetz konnte beim zweiten Durchgang den Bundesrat nicht passieren, sondern wird dem Vermittlungsausschuss vorgelegt. Die Ländervertreter beanstandeten vor allem den für die freien Berufe neu geschaffenen Freibetrag in Höhe von 12.000 Mark.

36 Prozent Bundesanteil

Der Bundesrat sprach sich bei der Behandlung des neuen Bundeshaushaltsplans dafür aus, die Einnahme- und Ausgabeansätze so zu verändern, daß der Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer nicht 40 Prozent beträgt, sondern auf 36 Prozent begrenzt bleiben kann. Mit diesem Vorbehalt und dem Hinweis, daß die endgültige Stellungnahme zum Bundesanteil erst nach Inkrafttreten der Steuer- und Finanzreform möglich sei, überwies der Bundesrat den Bundeshaushalt an den Bundestag.

Volksabstimmung über Kraftwerk

Schaffhausen. (SDA) In der Schweiz findet am Sonntag eine Volksabstimmung über das heftig umstrittene Kraftwerk Rheinfelden unterhalb Schaffhausens statt. Schweizer Naturschutzkreise befürchten, der Aufstau des Stromes könnte den Rheinfall gefährden. Durch eine Unterschriftensammlung haben sie daher nachträglich eine Volksabstimmung erzwungen, obwohl an dem Projekt schon seit zwei Jahren gebaut wird. Bei einem Sieg der Rhein-Gegner müßte das Werk, das bereits zur Hälfte fertig ist, wieder abgerissen werden. Alle großen bürgerlichen Parteien der Schweiz, die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften sind für das Kraftwerk.

Abmarsch vom Aures-Massiv

Paris. (Korr.) Immer stärker ziehen die algerischen Aufständischen im Aures-Massiv nach Süden und Osten ab. Der sehr langsam in die Sahara übergelagerte Südteil des Gebirgssattels ist wild zerklüftet und stark bewaldet.

Tumult in der Nationalversammlung

Sehr aufgeregte Aussprache über den Spionagefall Baranes

Paris. (Korr.) Mit einer stürmischen Szene begann gestern nachmittag die Aussprache der französischen Nationalversammlung über den Spionagefall Baranes-Dides, zu der mehrere Abgeordnete Interpellationen eingebracht hatten. Der Abgeordnete Legendre (Republikanisch-Soziale Aktion) bezeichnete den Spionagefall, bei dem Staatsgeheimnisse in die Hände der Kommunistischen Partei gelangt sein sollen, als „die Erklärung für das schreckliche Drama in Indochina“.

Der Abgeordnete fügte hinzu: Weshalb Dien Bien Phu? Weshalb wurde die französische Armee in Indochina besiegt, obwohl sie die stärkere war? Dies geschah, weil sie in Paris verraten wurde. Legendre behauptete, Staatspräsident Auriol habe seinen Ministern bei einer Sitzung des Nationalen Verteidigungsrats im Jahre 1953 erklärt: „Unter Ihnen ist ein Verräter“. Zwei Wochen später sei der damalige Staatsminister und jetzige Innenminister Mitterrand zurückgetreten.

Diese Worte des Abgeordneten lösten einen wilden Tumult aus. Ministerpräsident Mendès-France sprang von seiner Bank auf und schrie: „Was soll das heißen? Was wollen Sie damit sagen?“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen griff Legendre auch Minister-

präsident Mendès-France und seine engsten Mitarbeiter an. Legendre behauptete, daß bei einer Haussuchung bei einem Vietminh-Agenten in Paris Dokumente gefunden worden seien, in denen Innenminister Mitterrand und Mendès-France als Kontaktleute der Kommunisten bezeichnet worden seien.

Ratifizierung vertagt

Die französische Nationalversammlung will vom 20. bis 23. Dezember über die Ratifizierung der Pariser Verträge beraten. Auch in Bonn denkt man an eine Verlegung der Aussprache.

Bundesfinanzminister Schäffer wird am Montag kommender Woche zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Bayern reisen.

Prinz Bernhard der Niederlande ist gestern in Vogelsang in der Eifel eingetroffen, um die dort stationierten holländischen Truppen zu besichtigen. Am heutigen Tag wird er im Sennelager sein.

28 Personenkraftwagen kommen gegenwärtig in der Bundesrepublik auf tausend Einwohner. Im letzten Jahre waren es 23 auf tausend.

Bundeskanzler Dr. Adenauer will in der kommenden Woche mit dem DGB-Vorsitzenden Freitag in Düsseldorf zusammentreffen, um über das Verhältnis zwischen der Regierung und den Gewerkschaften zu sprechen.

Hamburg will die Beamtengehälter um acht Prozent erhöhen.
In der Tschechoslowakei wird in 65 Ortschaften wieder Schulunterricht in deutscher Sprache erteilt.

Angehörige der deutschen Minderheit sind in Nieder- und Oberschlesien sowie in Ostpreußen zum ersten Male nach 1945 wieder als Kandidaten für die Wahlen zu den polnischen Nationalräten aufgestellt worden.

Der USA-Botschafter Dunn, der gegenwärtig die Vereinigten Staaten in Spanien vertritt, ist als erster amerikanischer Botschafter für Bonn aussersien.

Die argentinische Regierung hat die Abtötung für Religionsunterricht im Erziehungsministerium abgeschafft.

Die französisch-tunesische Konvention soll nach Möglichkeit in der nächsten Woche unterzeichnet werden.

König der Belgier in Löwen

Zahl der Todesopfer auf 20 gestiegen — Mitreisender des Unglückszuges erzählt

Löwen. (Korr.) Die Zahl der Todesopfer des Bahnunglücks in Belgien ist auf 20 gestiegen. König Baudouin besuchte gestern die Unglücksstelle. Er verneigte sich vor den Bahnen der Toten und besuchte anschließend in den Krankenhäusern von Löwen die Verletzten, denen er baldige Genesung wünschte.

Ein Mitfahrer im Zug berichtet über das Unglück: Die meisten Fahrgäste schliefen, als der Sonderzug Montag früh um 5.15 Uhr von Ostende abfuhr. Auch ich war kurze Zeit eingeschlafen, als ich plötzlich emporgewarnt wurde und bemerkte, wie sich der Wagen schraubförmig um die eigene Längsachse drehte. Auf der gegenüberliegenden Seite knirschte plötzlich Sand am Fenster entlang. Meine beiden Mitreisenden im Abteil wurden an diese Seite des Fensters gedrückt. Nach vieler Mühe konnte ich die Abteiltür öffnen. Den Wagen hüllte der Dampf der Lokomotive ein, die mit dem Tender über die zwölf Meter hohe Böschung hinabgestürzt war.

Wir befürchteten, daß der Wagen brenne und kletterten aus dem Wagen. Draußen lagen die Leiche eines Mannes, der aus einem Wagen herausgeschleudert worden war, und ein stöhnender Schwerverletzter. Die Dunkelheit machte es zunächst unmöglich, die Katastrophe in ihrem vollen Ausmaß zu erkennen. Dem einzigen mitreisenden Arzt stand nur wenig Verbandzeug zur Verfügung. An die Schwerverletzten und Toten konnte wegen des Eisengewirrs niemand herankommen.

Als sich der Dampf der Lokomotive verzogen hatte, bot sich ein grauenvolles Bild. Die Lokomotive lag umgestürzt am Fuß der Böschung. Zwei Mann Lok-Personal hingen verbrannt auf dem Führerstand. Die ersten drei Wagen des Sonderzuges waren die Böschung hinabgestürzt. Unser vierte Wagen hing schräg über der Böschung.

Nach etwa einer Stunde traf der erste Hilfszug ein. Die einheimische Bevölkerung zeigte sich hilfsbereit. Die Betreuung in Löwen, wohin die Verletzten und auch die übrigen Reisenden gebracht wurden, war vorbildlich. Alle Reisenden des Unglücks-



Bonner Weihnacht 1954 (NP)

Freie deutsche Wahlen angeboten

Moskauer Konferenz fordert kollektive Sicherheit

Moskau. (TASS) Zur Lösung der deutschen Frage schlugen die Teilnehmer der Moskauer Konferenz in ihrer Erklärung den Verzicht auf die Remilitarisierung Westdeutschlands, eine Einigung über die Abhaltung gesamtdeutscher freier Wahlen im Jahre 1955 und die Bildung einer aus diesen Wahlen hervorgehenden gesamtdeutschen Regierung vor. Der Abzug der Besatzungstruppen aus Ost- und Westdeutschland werde gleichfalls zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands beitragen.

Die Ostblockstaaten unterstreichen erneut die Notwendigkeit eines Systems der

kollektiven Sicherheit in Europa nach dem Vorschlag Molotows auf der Berliner Außenministerkonferenz. Das deutsche Volk müsse an einem solchen System gleichberechtigt teilnehmen. Durch ein kollektives Sicherheitssystem für Europa, an dem auch die USA und andere interessierte nichteuropäische Staaten teilnehmen könnten, werde die Lösung des Deutschlandproblems bedeutend erleichtert. Die Ostblockstaaten seien bereit, auch andere Vorschläge zur Frage der europäischen Sicherheit zu erörtern, um einen für alle Staaten annehmbaren Vertragsentwurf auszuarbeiten.

Kritik am Bundesgrenzschutz

SPD-Menzel: Manöver waren abgekartetes Spiel

Bonn. (dpa) Der Polizeisachverständige der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Menzel, kritisierte gestern nachdrücklich die Herbstübung des Bundesgrenzschutzes in Bayern. Bundestag, Bundesregierung und Länder seien immer einstimmig der Meinung gewesen, daß der Bundesgrenzschutz eine Polizeilösung sei, die den Schutz der Zivilbevölkerung an der Grenze garantierte und sie vor nichtmilitärischen Übergriffen schütze. Anlage und Durchführung der Manöver hätten aber nach übereinstimmenden Berichten einen rein militärischen Charakter gehabt.

Die Folgerungen, die General Matzky gezogen habe, den Grenzschutz auf 60.000 Mann zu verstärken, ihm Panzerwaffen zuzugestehen, mit Stillefeuerwaffen und sogar mit Flakgeschützen auszurüsten, griffen weit in das Gebiet der allgemeinen inneren und, wie die Vorstellungen ausländischer Mächte beim Bundeskanzler bewiesen, auch in das Gebiet der Außenpolitik hinein, betonte Menzel.

Zu dem Manöver sei zu sagen, daß es ein abgekartetes Spiel gewesen sei, wie

man es nicht ungeschickter der Öffentlichkeit vorführen konnte. Man habe die Angreifer immer so aufgestellt, daß man anschließend den Beobachtern demonstrieren konnte, daß nur mit schweren Waffen eine erfolgreiche Abwehr möglich gewesen wäre. Damit aber dränge man den Bundesgrenzschutz in eine völlig schiefe Lage.

Geschmackloses Angebot

Paris. (Korr.) Der zum Tode verurteilte Gaston Dominici teilt in einem Brief mit, eine belgische Zeitung habe ihm vorgeschlagen, er möge seine „Memorien“ schreiben. Sie habe ihm dafür 7 Millionen Francs (84.000 Mark) geboten.

Der Brief des alten Bergbauers ist an zwei seiner neun Kinder gerichtet und stellt eine Art Testament dar. Dominici gibt an, was aus seinen Besitztümern werden soll und verteilt sie auf mehrere seiner Angehörigen.

In dem Brief verdächtigt Dominici außerdem bestimmte Mitglieder seiner Familie. Seine Verdächtigungen scheinen sich vor allem auf seinen Sohn Gustave zu beziehen.

Angriffskrieg nicht verboten

Taipeh (Formosa). Der geschäftsführende nationalchinesische Außenminister Dr. Schen Tschang Huan erklärte gestern in Taipeh zur Unterzeichnung des nationalchinesisch-amerikanischen Sicherheitspaktes, die USA hätten den Nationalchinesen auf Formosa keineswegs verboten, das chinesische Festland anzugreifen. Ein „Gegenangriff“ gegen die Festlandküste gehöre zu den Souveränitätsrechten der Regierung Tschang Kai-schek. Hauptziel der nationalchinesischen Politik sei immer noch die Wiedergewinnung des festländischen Chinas.

USA-Außenminister Dulles hatte am Mittwoch in Washington erklärt, es sollten praktische Vereinbarungen getroffen werden, daß kein Partner des Sicherheitspaktes zu einer Aktion schreite, die den anderen gefährden könnte.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin mild

Auf der Nordsee eines Hochdruckgebiets über Süd-Deutschland hält der Zustrom von verhältnismäßig milder Meeresluft an.

Vorhersage für Sonnabend: Schwache bis mäßige Winde um Südwest. Teilweise stark bewölkt und neblig-trüb, teilweise auch aufhellend. Nachmittags wieder stärker bewölkt und gelegentlich geringer Regen oder Sprühregen. Unverändert mild.

Weitere Aussichten: Meist stark bewölkt, aber nur geringfügiger Sprühregen. Weiterhin mild.

Unser Leitartikel

Spiel im Sandkasten

G. St. Wie erwartet, hat die Moskauer Konferenz Beschlüsse gefaßt, die mit der Ratifizierung der Pariser Verträge, d. h. mit der deutschen Wiederaufrüstung wirksam werden sollen. Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat von einer Organisation der östlichen Streitkräfte und des Oberkommandos gesprochen und Grotesk von der Aufstellung einer regulären sowjetischen Armee und von besonderen Vereinbarungen mit Polen und der Tschechoslowakei. Wenn der größere Teil der gemeinsamen Moskauer Erklärung auch noch manche Türen offen läßt und der Nationalversammlung goldene Brücken bauen soll, so kann doch niemand mehr annehmen, daß der Ostblock die Politik der Stärke mit Schwäche hinnehmen wird. Der Krenl wird nicht nur alles unternehmen, um mit der westlichen Aufrüstung Schritt zu halten, sondern auch, um sie zu überholen. Alle Spekulationen, daß der Osten hierzu nicht in der Lage sei, können nur zu einer gefährlichen Unterschätzung führen.

Überraschend, wenn nicht unverantwortlich sind die Vorstellungen, die sich westliche Kommentatoren von der Situation nach der Ratifizierung machen. Die „Welt“ schreibt: „Deshalb sollte jetzt noch einmal sorgfältig geprüft werden, ob nicht vorher ein neuer Versuch zur Wiedervereinigung gemacht werden kann.“ In den letzten sowjetischen Noten ist eindeutig erklärt worden, daß eine Mitgliedschaft der Bundesrepublik in der NATO der Wiedervereinigung vorläufig keine Chance bieten wird. Conant hat vor der Generalversammlung der Staatsgouverneure in Chicago gesagt, daß die Ratifizierung einer der bedeutendsten Niederlagen der Sowjetunion im kalten Kriege werde, er sagte aber auch, daß es dahingestellt bleibe, ob diese Niederlage eine Änderung der sowjetischen Strategie zur Folge haben werde. Mit anderen Worten: wenn wir annehmen, daß die Politik der Stärke die Sowjetunion zu einer größeren Nachgiebigkeit veranlassen könnte, dann müssen wir auch mit der entgegengesetzten Möglichkeit rechnen, mit einer Verschärfung der Spannungen, mit einer Explosivität, die sich dann bei jeder unbedeutenden Gelegenheit entladen kann.

Und was wäre dann? General Gruenther hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß seine Streitkräfte zunächst „elastisch ausweichen“ würden. Damit würde ganz Westdeutschland einschließlich des Ruhrgebiets in die Hände der Roten Armee fallen. Dieser Rückzug ist in so vielen Manövern geübt worden, daß die sowjetischen Strategen sich allmählich auf ihn einstellen. Soeben haben wir über ein Sandkastenspiel gelesen, das russische Generale in Moskau veranstaltet haben. Allein die Vorstellung, viele hundert Kilometer auf westdeutschen Straßen hinter den abrückenden NATO-Truppen herfahren zu können, wird ihre Stimmung sehr gehoben haben. Natürlich würde man mehr Zeit lassen. Mit den Franzosen würden getrennte Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen, vielleicht sind die Namen der gaullistischen Unterhändler bereits in Moskau bekannt. Und da die Amerikaner und ihre kriegsfreudigen Deutschen auf den Genuß des Kampfes nicht verzichten wollen, wird man sie eben einkesseln müssen.

Wer die deutschen Divisionen dem amerikanischen Oberkommando unterstellt, muß sich auch damit abfinden, daß unser Gebiet von russischen Truppen besetzt wird. Er muß damit rechnen, daß die alliierte Luftwaffe zum zweitenmal westdeutsche Städte zerstören würde. Und deshalb wird von verschiedenen Seiten mit dem Gedanken gespielt, eine Heimatwehr nach schweizerischem oder englischem Vorbild aufzustellen. Ganz zivil. Die Vorgesetzten sollen gewählt und die Waffen mit nach Hause genommen werden. Mit diesen wackeren Männern soll dann ein unüberwindlicher Wall gegen die Flut aus dem Osten aufgerichtet werden.

Tausend H-Bomben vernichten die Erde

Feststellung eines Atomforschers — Fortsetzung der Experimente bedeutet Selbstmord

Frankreichs bekanntester Atomforscher Charles-Noel Martin hat Alarm geschlagen. In einer Denkschrift an die Französische Akademie der Wissenschaft warnt er vor einer Fortsetzung der Experimente mit Wasserstoffbomben und ihrer Anwendung in einem möglichen dritten Weltkrieg, da im Höchstfall 1000 Bomben dieser Art das gesamte Leben auf der Erde vernichten ließen. Zur vollkommenen Vernichtung Frankreichs genügen 15 Wasserstoffbomben. Seine Berechnungen, so versichert Martin, seien so zuverlässig, daß die Menschheit Selbstmord beginge, wenn sie seinen Alarmruf überhöre.

Martin geht von der Tatsache aus, daß die Vernichtungskraft einer Wasserstoffbombe 1000- bis 2500mal größer ist als die der Atombombe, die 1945 über Hiroshima abgeworfen wurde. Er bezeichnet nicht die unmittelbare Wirkung der Bombe als alarmierend, sondern die lang anhaltenden chemischen Folgen der hohen Temperaturen, die im Augenblick der Explosion entstehen.

Radioaktive Staubwolken

Eine mittelgroße Atombombe bildet nach Martins Angabe 500 000 Tonnen Salpetersäure, das — zu Salpetersäure kondensiert — zu riesigen Wolken zusammenfließt, die über allen Teilen der Erde einen Regen

von Salpetersäure niedergehen lassen können. Ferner hat Martin berechnet, daß bei dieser Explosion, sofern sie nicht über dem Meer geschieht, eine Million Tonnen Erde in die Luft gewirbelt wird. Größere Teile dieser Erdmassen werden mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern in die Stratosphäre gerissen, wo sie radioaktive Staubwolken bilden. Diese hält Martin für die gefährlichste Erscheinung, da sie einen großen Einfluß auf das Klima ausüben können.

Der Forscher erinnert in diesem Zusammenhang an den Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883, dessen Energie ungefähr der Wirkung von zehn Wasserstoff-

bomben entsprochen habe. Die vulkanische Wolke umkreiste mehrmals die Erde und hatte nach den Beobachtungen des Observatoriums von Montpellier in den Jahren 1883 bis 1887 eine Verminderung des Sonnenlichtes um 15 Prozent zur Folge.

Herstellung wird immer billiger

Als sehr gefährlich bezeichnet Martin die Gammastrahlen, die eine Explosion von Wasserstoffbomben auslöst. Sie verwandeln den Kohlenstoff der Luft in das Isotop Kol 14, dessen Wirkung im Durchschnitt erst nach 5600 Jahren nicht mehr nachzuweisen wäre. Die Folge der Gammastrahlen ist eine weitgehende Veränderung der Erbmasse bei allen, die eine Explosion überleben. Die Menschheit werde zum Selbstmord verleitet, weil die Herstellung der H-Bombe immer billiger und einfacher werde. Die Sowjets behaupten bereits, sie könnten einen Superkondensator für die H-Bombe im Gewicht von nur 125 Kilogramm herstellen, während sich die Amerikaner damit brüsten, ihre neuen Wasserstoffbomben würden nicht größer sein als ein kleiner Reisekoffer.

Den Kalten Krieg abbrechen!

Die warnenden Worte Martins werden von dem französischen Sozialistenführer Jules Moch unterstrichen, der als Mitglied der UNO-Abüstungskommission einen tiefen Einblick in die Pläne gewonnen hat, die in Ost und West für eine mögliche Auseinandersetzung geschmiedet werden. In seinem eben erschienenen Buch „Die Thorheit der Menschen“ umreißt Moch die Folgen eines Atomkrieges mit folgenden Worten: „Ein neuer Krieg könnte wohl zum Vorteil des Angreifers ausgehen, aber er müßte mit Millionen von Opfern und mit der vollkommenen und langdauernden Verödung von vielen tausend Quadratkilometern fruchtbaren Landes rechnen. Die einzige Möglichkeit, den Mord an Millionen und die Verwüstung der Erde zu verhüten, besteht darin, den kalten Krieg ab zu brechen.“

Naumann außer Strafverfolgung

Beschluß des Bundesgerichtshofs — Auch die übrigen nicht angeklagt

Karlsruhe. (dpa) Der VI. Strafsenat des Bundesgerichtshofs hat gestern beschlossen, den ehemaligen Staatssekretär im Goebbelschen Propaganda-Ministerium, Dr. Werner Naumann, und die übrigen Beschuldigten des Naumann-Kreises, Dr. Bornemann, Dr. Scheel, Zimmermann, Dr. Haselmeyer, Siepen, Dr. Scharping und Kaufmann, außer Verfolgung zu setzen.

Naumann war im Januar vergangenen Jahres zusammen mit sechs anderen ehemals führenden Nationalsozialisten von der britischen Polizei verhaftet worden. Sie wurden als „Verschwörergruppe“ bezeichnet, die die Macht in Deutschland wieder an sich reißen wollte. Der Fall wurde später den deutschen Stellen übergeben und dem Bundesgerichtshof übertragen.

In der Begründung seines Beschlusses bejaht der Senat zwar einen hinreichenden

Verdacht dafür, daß einzelne Mitglieder des sogenannten Stammtisches in Düsseldorf, vor allem Dr. Naumann, in diesem Kreis nationalsozialistische und verfassungsfeindliche Gedankengänge vertreten haben. Ein Erfolg dieser Bestrebungen lasse sich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen. Auf diesen Erfolg kommt es aber nach Auffassung des Senats entscheidend an, solange die Vereinigung noch keine politische Wirksamkeit in der Öffentlichkeit entfaltet habe. Bei Dr. Scheel, Kaufmann, Dr. Scharping und Dr. Haselmeyer hält der Senat einen begründeten Verdacht nicht für gegeben.

Sowjetzonen-Urteil anerkannt

Celle. (dpa) Das Oberlandesgericht Celle hat die Schadenersatzklage eines Gerichtsreferendars und ehemaligen Sowjetzonenrichters zurückgewiesen, der 1947 in Dessau wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, nach Verlobung eines Teils der Strafe in die Bundesrepublik flüchtete und später auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Hannover wieder inhaftiert wurde. Die Dessauer Staatsanwaltschaft hatte darum ersucht.

Das Oberlandesgericht stellte fest, daß das Verfahren in der Sowjetzone einwandfrei war. Der Kläger habe sich die Anstellung als Richter in Quedlinburg durch falsche Angaben über seine Zugehörigkeit zur NSDAP erschlichen. Unabhängige Rechtsgrundsätze würden durch die Mitwirkung von Volksrichtern nicht verletzt. Auch die Höhe der Strafe erscheine nicht unmenschlich hart.

Dehler: Keine Koalitionskrise in Bonn

Befürwortung einer Verständigung mit der SPD über das Wehrgesetz — Keine Saar-Opposition

Bonn. (dpa) Der FDP-Bundesvorsitzende Dr. Dehler wandte sich gestern in Bonn gegen Behauptungen, daß eine Koalitionskrise bestünde. Trotz der Schwierigkeiten durch die Wahlkämpfe sei sich die Koalition in den großen Problemen der Bundespolitik einig. Das gelte vor allem für die Wirtschaftspolitik.

Dehler bezeichnete es als die wichtigste innenpolitische Aufgabe, mit der SPD zu einer Verständigung über das Wehrgesetz zu kommen. Er warnte vor einer Überschätzung der militärfreundlichen Stimmung unter der Jugend, gab jedoch zu, daß die Stimmung der Bevölkerung nach dem Scheitern der EVG-Politik in der Wehrfrage einen Rückschlag erlitten habe. Es komme jetzt darauf an, diesen Rückschlag zu überwinden.

In der Saarfrage, so sagte Dehler, sei die FDP nicht in Opposition zum Bundeskanzler gegangen, obwohl sich das in Paris unterzeichnete Saarabkommen von bestimmten Thesen entfernte, die bei der Regierungsbildung in der Koalition aufgestellt und vom Bundestag gebilligt worden waren. Die Freien Demokraten hofften noch immer auf Möglichkeiten einer Verbesserung des Saarstatus. Die Tendenz zur Rückgliederung der Saar

müsse bei der Interpretation des Abkommens aufrechterhalten werden.

Der FDP-Vorsitzende lehnte die Koexistenz von Ost und West auf der Grundlage eines gespaltenen Deutschlands ab. Grotesk wolle mit seinen Behauptungen, daß Vertreter der Sowjetzone und der Bundesrepublik die Wiedervereinigung auszuhandeln könnten, nur die Anerkennung eines partitischen Staatsdualismus erreichen. Eine Wiedervereinigung sei nicht ohne Moskau, jedoch ohne Pankow möglich. Dr. Dehler betonte, daß bei gesamtdeutschen Wahlen vielleicht eine kommunistische Minderheit im Parlament in Kauf genommen werden müßte.

Saudi-Arabien

Bonn. (dpa) Der Staatssekretär im Bundesratsministerium, Dr. Georg Ripken, erklärte in Bonn, der Israel-Vertrag werde von der saudi-arabischen Regierung als ein Faktum, wenn auch als ein unerwünschtes, hingenommen. Ripken ist von einem vierwöchigen Aufenthalt in Saudi-Arabien zurückgekehrt.

Die Vertreter Saudi-Arabiens haben betont, daß sie nicht gegen das Judentum an sich eingestellt seien. Sie beanstandeten aber die Etablierung des Staates Israel im arabischen Raum. Sie würden dessen Absichten, sich zum Wirtschaftszentrum dieses Raumes zu entwickeln, auch in Zukunft ablehnen.

Ripken, der mit König Saud Ministerpräsident Feisal und anderen saudi-arabischen Ministern über diplomatische und wirtschaftliche Fragen verhandelt hatte, bestätigte, daß zwischen der Bundesrepublik und Saudi-Arabien die diplomatischen Beziehungen aufgenommen wurden und demnächst Gesandte ausgetauscht werden sollen. Zusammen mit Ripken kehrten einige deutsche Kaufleute und Ingenieure zurück. Ihre Ausreise aus Saudi-Arabien war von der Regierung des Landes vorübergehend unterbunden worden. Die Deutschen hatten sich als Vertreter einer deutschen Firmengemeinschaft in Saudi-Arabien aufgehalten und waren von der Regierung des Vertrags- und Treubruchs beschuldigt worden.

Ripken unterstrich, daß ungenutzte wirtschaftliche Möglichkeiten für die Bundesrepublik in Saudi-Arabien vorhanden sind. Er teilte mit, daß demnächst deutsche Wirtschaftssachverständige dort das Terrain sondieren werden. Die Einnahmen Saudi-Arabiens aus der Ölgewinnung und dem Ölvertrieb durch die amerikanische ARAMCO-Gesellschaft betrügen gegenwärtig 240 Millionen Dollar im Jahr. Das seien etwa fünf Sechstel aller Staatseinnahmen. Die Regierung Saudi-Arabiens wolle jetzt die Erdgas bei der Ölgewinnung verwerten. Dadurch könne sich für eine deutsche Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der ARAMCO und mit Zustimmung der saudi-arabischen Regierung die Möglichkeit ergeben, ein Betätigungsfeld zu finden.

McCarthy abermals getadelt

Senator Knowland macht Präsident Eisenhower Schwierigkeiten

Washington. (INS) Der USA-Senat billigte mit 64 gegen 23 Stimmen einen zweiten Tadel gegen den republikanischen Senator McCarthy. Der zweite Verweis wurde ausgesprochen, weil McCarthy sich abfällig über einen Senatsausschuß ausgesprochen und die Sondersitzung des Senats eine „Lynchgesellschaft“ genannt hatte.

Nachdem der republikanische Fraktionsführer im amerikanischen Senat, Senator Knowland, auch gegen den zweiten Tadelantrag für Senator McCarthy gestimmt hat, vertreten politische Beobachter in Washington die Auffassung, daß sich die Kluft zwischen Knowland und der amerikanischen Regierung weiter vertieft habe. Knowlands Entscheidung wird als neuer Schlag gegen die USA-Regierung ausgelegt. Knowland hat sich mit seinem Eintreten für McCarthy jetzt endgültig dem rechten Flügel der Republikanischen Partei zur Verfügung gestellt. Präsident Eisenhower wird sich durch diese Entwicklung in Zukunft noch stärker auf die Demokraten stützen müssen, als es bereits durch den Wahlausgang erforderlich wurde.

30 Todesurteile in China

Peking. (Reuter) Chinesische Volksgerichte in der Provinz Hopei (Nord-China) verurteilten 30 Chinesen wegen „Untergrundtätigkeit“ zum Tode. 61 Chinesen erhielten lebenslänglich Zwangsarbeit. 129 Angeklagte wurden zur Einweisung in „Arbeitsbesserungslager“ verurteilt. Den Verurteilten wurde vorgeworfen, gegenrevolutionäre Organisationen angehört zu haben.

Nasser beschuldigt Nagib

Kairo. (Korr.) Der ägyptische Ministerpräsident Nasser macht den abgesetzten Staatspräsidenten Nagib für den Anschlagversuch verantwortlich, den Mitglieder der Moslembruderschaft Ende Oktober gegen Nasser unternommen haben. Er habe verantwortungslos Elemente ermutigt, deren Methoden und Waffen er kennen mußte. Zu den von Frankreich beanstandeten Sendungen der „Stimme der Araber“ nach Nordafrika sagte Nasser: „Wir sind die Führer der arabischen Welt. Glauben die Franzosen denn, daß Nordafrika zu Europa gehört?“

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(5. Fortsetzung)

Nun, diesen Nachweis konnte die Polizei auch nicht bringen, und Renate lebte weiter wie vor dem Mord in ihrer Wohnung.

An diesem Abend saß sie in der überfüllten, heißen Theatergarderobe und schminkte sich für ihren Auftritt. Seit drei Wochen spielte sie eine kleine, aber recht wirkungsvolle Rolle in einer Gesellschaftskomödie. Es ging wieder einmal weiter, der Schornstein rauchte, wie man zu sagen pflegt, er rauchte nicht allzu stark, aber Renate war zufrieden. Der große, der durchschlagende Erfolg war so weit weg, wie nur er und je. Aber wer kann schon damit rechnen, das große Los zu gewinnen. Nicht nur die Begabung, viele ganz unwägbare Dinge schaffen eine Karriere. Renate puderte die Stirn noch einmal über und nahm dann das Leinenband ab, mit dem sie den Haaransatz geschützt hatte. Tante Rosi, die alte dicke Garderobiere, kam herein. Sie bewegte sich langsam, man sah ihren Plattfüßen nicht mehr an, daß sie in ihrer Jugend einmal eine bezaubernden und verwöhnten Sololängerin gedient hatten. Sie trug einen Teller mit Wiener Würstchen und ein kleines Bier; sie hatte das gegenüber in der Kneipe geholt, weil es da billiger war als am Theaterbüffet. Die rotblonde, füllige Minny stürzte sich mit schlechtem Gewissen, aber großem Genuß auf die Mahlzeit. Die Garderobiere legte Renate das Leinentuch übers Gesicht und sorgte dafür, daß das kostbare Abendkleid beim Anziehen nichts von der Schminke abbekam,

dann setzte sie sich aufsteufend auf den Stuhl neben dem Waschbecken. Wenn sie Glück hatte, konnte sie nun zum ersten Male seit Beginn der Vorstellung zehn Minuten sitzen bleiben und ihre schmerzenden Füße ausruhen. Renate betrachtete sie mit einer Mischung von Spott und Mitleid. Vielleicht, dachte sie, sitze ich auch irgendwann einmal mit einer almodischen Brille auf der Nase in der Ecke und bediene junge, anspruchsvolle Frauen. Es gibt Dinge, die jederzeit jedem passieren können. Und warum auch nicht. Es ist immer noch besser, Garderobiere, Souffleuse oder Requisitense zu werden und beim Theater zu bleiben, als irgendwo zu landen, wo man nicht hingehört und sich immer fremd fühlt.

Ein Klingelzeichen ertönte, das galt Minny. Sie wischte mit dem letzten Würstchenrest noch den Senf vom Teller auf, steckte alles in den Mund und rannte heftig kauernd und schluckend hinaus. „Wenn die so weiter futtert, kann sie auch bald nur noch auf dem Oktoberfest auftreten“, brummte die Garderobiere.

Renate schmunzelte. Was mal eine Wespe war, läßt das Stechen nie, dachte sie. Ist nur gut, daß ich nicht weiß, was sie hinter meinem Rücken über Mabels Tod sagen. Aufregung und Wirbel genug war um die Sache. Die alte Garderobiere, die Renate über den Rand ihrer Nickelbrille weg beobachtet hatte, meinte, als habe sie Renates Gedanken erraten: „Die Minny ist zwar verfressen und hat ein loses Mundwerk, aber das kann ich Ihnen sagen, wie die Sie verteidigt, das ist aller Ehren wert.“

Die schwört sämtliche Eide, und wenn es sein müßte auch Meineide, daß sie das Funkhaus nicht verlassen haben in der bewußten Nacht.“

„Nett von ihr“, brummte Renate. „Liebe Rainerin“, fuhr die Garderobiere kollegial fort, „ich will Ihnen einmal was sagen. Ich hab nie viel von der Polizei gehalten, aber jetzt halt ich schon gar nichts mehr von ihr. Warum fühlen denn die nicht einmal dem Toni Specht ein bißchen auf den Zahn? Können Sie mir das sagen? Unserer ist doch nicht blöd, dazu haben wir viel zu viel gesehen. Der wollte die Mabel doch heiraten, nicht wahr?“

„Hat er Ihnen das gesagt?“ fragte Renate spöttisch.

„Nein, aber außer seiner Frau werden das so ziemlich alle wissen, oder meinen Sie nicht?“

„Die Polizei weiß es nicht.“

Die alte Garderobiere lachte leise kichernd auf. „Sehen Sie, das ist es ja! Untereinander sind Theaterleute manchmal wie Hund und Katz, aber gegen einen Dritten, da halten sie zusammen, das muß man ihnen schon lassen. Der müßt ich auch nicht sein, der der Polizei den Hinweis auf den Toni gäbe, ohne genau belegen zu können, daß der Toni die Mabel umgebracht hat.“

„Er kann sie ja gar nicht umgebracht haben. Wie soll er denn in mein Zimmer gekommen sein? Können Sie mir das sagen? Hätten nicht zwei Gläser auf dem Tisch gestanden, würde ich einen Unglücksfall oder Selbstmord annehmen.“

„Ich nun wieder nicht“, meinte die Garderobiere. „Die Mabel? Niemals! Die bringt lieber eine ganze Stadt um, bevor sie sich selber was zu leide tut. Warum auch? Die wußte sich doch zu helfen! In was für einer Patsche die auch gewesen wäre, die hätte immer wieder einen Verrückten gefunden, der sie herausgezogen hätte.“

In der Stargarderobe nebenan benötigt wurde.

Ächzend, aber eilig und beflissen stand sie auf und watschelte hinaus. Als sie die Tür öffnete, brandete eine Lachsalve aus dem Zuschauerraum in die Garderobe, dann wurde es wieder still. Die mürrischen, zerblühten Gardinen vor den kleinen Fenstern hatten Stockflecke, die grüne Ölfarbe an den Wänden war stellenweise abgeplatzt, der Wasserhahn tropfte monoton, Kleidungsstücke und Unterwäsche lagen auf den primitiven Stühlen. Es roch nach Schminke, Puder und Schweiß. Die meisten Theatergarderoben sind häßlich, ebenso häßlich wie diese, dachte Renate, warum drängt man sich nur so sehr danach, seine Abende in so scheußlichen, deprimierenden Räumen zu verbringen. Wegen der kurzen Zeit, die man draußen im Rampenlicht steht, sich selber vergiftet und in fremde schöne Worte und fremde große Gefühle schlüpft? Ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht. Gestern hat mir Hans die Pläne von dem Haus gezeigt, das er bauen will und mich nach meinen Wünschen gefragt. Schöne Räume und ein großer Garten, keine Sorgen mehr, wenig Ärger. Dort soll ich wohnen, wenn ich ihn geheiratet habe. Er wird mir dann abends seinen Tozettel erklären, von seinen Geschäftsabschlüssen sprechen, und wenn im Radio ein großes Konzert ist oder ein Hörspiel, wird er, ohne sich viel dabei zu denken, auf den Soldatensender umstellen, weil der immer „vernünftige“ Musik sendet. Es wird keine häßlichen Garderoben mehr geben, dafür eine Leere, die mir das Mark aus den Knochen schabt. Das weiß ich alles und lasse alles weiterlaufen, manchmal häng ich mir selber zum Hals heraus. Manchmal denke ich darüber nach, ob ich ihn wirklich liebe, oder ob es mir nur sehr gut tut, geliebt zu werden.

Ein schrilles Klingelzeichen riß sie aus ihren Überlegungen. Der Inspizient gab ihr das Zeichen zu ihrem Auftritt. Re-

nate fuhr noch einmal mit dem Kamm durch die Locken und ging hinaus.

Der Gang hinter den Kulissen war durch die Scheinwerfer, die Mondlicht auf eine Terrasse warfen, erleuchtet; Kabel lagen auf den dicken Bohlen des Bühnenbodens, an allen Ecken und Enden mußte man auf die Verstrübungen achten, welche die Kulissenwände sicherten.

Renate ging auf ihren Platz. Der Inspizient nickte ihr zu, um ihr zu zeigen, daß er ihre Anwesenheit zur Kenntnis genommen hatte. Der Feuerwehrmann im ersten Kulissengang, der von Renates Platz aus gut zu sehen war, schaute gerührt und beinahe tränenselig auf die Bühne, auf der der Hauptdarsteller eben versuchte, eine Zofe zu verführen. Da dies eine der schwächsten Szenen der Aufführung war, ging der mitgerissene Feuerwehrmann Renate etwas auf die Nerven. Eine aufgedunsene, dicke Frau kam eben durch die Kulissen. „Frau Allmacht“ dachte Renate ganz automatisch. Die Leiterin des Theaterbüros, mehr unworben als jeder Star, eingebildeter als die meisten Schauspieler, war bei niemandem beliebt. „Frau Specht sitzt unten im Büro, sie läßt Ihnen sagen, daß sie auf Sie wartet“, flüsterte sie geheimnisvoll und schaute Renate neugierig anfordernd an.

„Vielen Dank“, antwortete Renate, als sei das die selbstverständlichste Sache der Welt. Was sich „Frau Allmacht“ dachte, war von ihrem plötzlich verkniffenen Gesicht abzulesen. Renate beachtete sie nicht weiter.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Nach der ärztlichen Untersuchung nimmt der Doktor den Ehemann beiseite: „Ich will Ihnen mal was sagen, Herr Knörigk. Ihre Frau gefällt mir nicht.“

„Das kann ich verstehen, Herr Doktor. Mir geht es nicht anders.“

Die Braut des Großbauern

Von Jörgen Moe

Es war einmal ein Großbauer, der einen schönen Bauernhof und viel silberne Taler in seiner Truhe und auch viel Geld im Zins stehen hatte. Aber etwas fehlte ihm noch, denn er war Witwer.

Eines Tages war die Tochter vom benachbarten Hof bei ihm zur Arbeit. Dem Bauern gefiel das Mädchen sehr gut, und da sie armer Leute Kind war, dachte er, er brauche nur die Hand auszustrecken, dann werde sie natürlich sofort einwilligen. Er sagte deshalb zu ihr, er denke daran, sich wieder zu verheiraten.

„Ja, ja, es kommen einem ja allerlei Gedanken“, sagte das Mädchen. Sie stand neben ihm und lächelte; in ihrem Herzen aber dachte sie, der alte Esel hätte auch auf etwas Geschickteres verfallen können, als wieder heiraten zu wollen.

„Ja, und ich habe gedacht, du solltest meine Frau werden...“, sagte der Großbauer.

„Ich? Nein, ich danke recht schön“, erwiderte das Mädchen.

Der Bauer war es nicht gewohnt, ein Nein zu hören, und je weniger ihn das Mädchen haben wollte, desto mehr wollte er sie. Da er aber nichts bei ihr ausrichten konnte, schickte er zu ihrem Vater und sagte diesem, wenn er das Mädchen herumbinge, wolle er ihm das Geld, das er ihm geliehen habe, erlassen und ihm überdies das Grundstück schenken, das an seine Wiese stoße.

O, er werde seine Tochter schon herumbringen, meinte der Vater. „Sie ist noch ein Kind und weiß nicht, was gut für sie ist“, sagte er.

Aber so sehr er auch auf die Tochter einredete, er half alles nichts, weder gute noch böse Worte.

„Ich will den Hofbauern nicht, und wenn er bis über die Ohren in feingemahlenem Gold säße!“, sagte sie.

Der Großbauer wartete einen Tag um den anderen; schließlich aber ging ihm die Geduld aus, er wurde ärgerlich und sagte

zu dem Vater des Mädchens, wenn er sein Versprechen zu halten gedenke, dann müsse jetzt etwas in der Sache geschehen, denn er wolle nicht länger warten.

Der Mann sagte, er wisse keinen anderen Ausweg, als daß der Großbauer die ganze Hochzeit herrichte; wenn dann der Pfarrer und die Hochzeitsgäste da seien, solle er nach dem Mädchen schicken, wie wenn sie bei einer Arbeit behilflich sein sollte, und wenn sie dann käme, solle er sich in aller Geschwindigkeit mit ihr trauen lassen, damit sie keine Zeit hätte, es sich zu überlegen.

Als die Hochzeitsgäste versammelt waren, rief der Großbauer einen von seinen Knechten herbei und sagte zu ihm, er solle rasch in den Nachbarhof laufen und dem Bauern sagen, jetzt solle er das Mädchen schicken, was er versprochen habe. „Wenn du aber nicht wie der Wind da bist“, sagte er und hielt ihm die geballte Faust unter die Nase, „dann soll dir...“.

„Mehr konnte er nicht sagen, denn der Knecht war schon unterwegs, als wenn es hinter ihm brennen würde.“

„Ich soll von meinem Herrn schön grüßen und Euch um das bitten, was Ihr versprochen hättet“, sagte der Knecht zu dem Mann auf dem südlichen Hofe. „Aber es muß auf der Stelle sein, denn er hat es heut' über die Maßen eilig...“, sagte der Knecht.

„Ja, ja, lauf nur hinunter auf die Wiese und nimm sie mit, dort ist sie“, sagte der Nachbarbauer.

Der Knecht verlor keinen Augenblick. Als er auf die Wiese hinunterkam, reichte die Tochter das Heu zusammen. „Ich soll das holen, was dein Vater meinem Herrn versprochen hat...“, sagte der Knecht.

„Ei, sieh einmal an!“ dachte die Tochter.

„So, so, das sollst du holen...?“ sagte sie dann.

„Nun, es wird wohl die kleine fahle Stute sein. Geh nur hinüber und nimm sie mit, sie steht dort auf der andern Seite bei den Erbsenbeeten.“

Der Knecht sprang auf den Rücken der fahlen Stute und jagte in vollem Galopp nach Hause.

„Hast du sie?“ fragte der Großbauer. „Ja, sie steht draußen vor der Tür“, sagte der Knecht.

„Dann führe sie hinauf in die Kammer meiner seligen Frau“, befahl er.

„Ach, du lieber Herr, wie soll das möglich sein?“ staunte der Knecht.

„Tu, was ich dir sage!“ beharrte der Großbauer. „Und wenn du nicht mit ihr fertig wirst, dann nimm dir noch jemanden zu Hilfe“, sagte er, denn er dachte, das Mädchen würde sich vielleicht sträuben.

Als der Knecht den entschlossenen Ausdruck im Gesicht seines Herrn sah, wußte er, daß da kein Widerspruch geduldet würde. Er lief also hinaus und holte alle Knechte, die da waren, herbei; die einen zogen vorne, die andern schoben hinten, und so brachten sie schließlich das Pferd die Treppe hinauf und in die Kammer hinein, in der schon der Hochzeitsstaat bereit lag.

„Hausvater, ich hab' es geschafft“, mel-

dete schließlich der Knecht dem Großbauer. „Aber es war weiß Gott das schwerste Stück Arbeit, das schlimmste, was ich je hier auf dem Hof hab' tun müssen.“

„Ja, ja, gut so, du sollst es auch nicht umsonst getan haben“, sagte der Großbauer. Schick jetzt die Weibslaut' hinauf, damit sie sie schmücken...“

„Ach du lieber Gott!“ rief der Knecht. „Keine Widerrede! Sie sollen sie schmücken und weder Kranz noch Krone weglassen!“

Der Knecht eilte in die Küche hinunter. „Hört, ihr Mägdle, ihr sollt gleich hinauf und die kleine fahle Stute als Braut schmücken. Der Herr will, scheint's der Hochzeitgesellschaft einen ganz besonderen Spaß bieten...“

Nun ja, die Mägdle hängten der kleinen fahlen Stute alles an, was da war. Und dann ging der Knecht hinunter und sagte, nun sei sie fertig und mit Kranz und Krone geschmückt.

„Das ist recht, jetzt führt sie herein!“ befahl der Hausherr. „Ich will sie selbst an der Tür in Empfang nehmen...“

Es polterte gewaltig die Treppe herunter — diese Braut ging wahrhaftig nicht in Seidenschuhen! Aber als die Tür nach der großen Diele aufging und der Großbauer heraustrat, da konnten die Leute Lachen und Kichern nicht mehr unterdrücken.

Der Großbauer aber machte gute Miene zum bösen Spiel und war schließlich so vergnügt mit der Braut, daß er von da an um keine andere mehr erworben hat.

(Aus dem Norwegischen von P. Kläiber)



Marilyn Monroe präsentiert ihre attraktive blonde Schönheit zum ersten Mal auf der überdimensionalen CinemaScope Leinwand in dem pointensprühenden, witzigen Technicolor-Farbfilm der 20th Century-Fox in CinemaScope „Wie engelt man sich einen Millionär?“

Foto: 20th Century-Fox



Betty Grable, die blonde Königin des Revuefilms, spielt in dem Technicolor-Farbfilm der 20th Century-Fox in CinemaScope „Wie engelt man sich einen Millionär?“ eines der drei New Yorker Mannequins, die ihre Herzens- und Finanzprobleme durch die Heirat mit einem Millionär lösen wollen.

Foto: 20th Century-Fox

Geographie - einmal ganz anders

In 6000 m Höhe wohnen Menschen — Gebirge so lang wie ein Kontinent

Ein Mann im nördlichen Kanada, der seinen Kriegskameraden in Florida besuchen will, muß in Amerika eine Reise machen so weit wie von Wien nach Abessinien oder von Zürich nach Pakistan. Und ein Russe, der innerhalb der Grenzen seines Staates von Kamtschatka nach Moskau reist, bewältigt eine Strecke wie von Berlin nach Südafrika.

Da die Erde (beinahe) eine Kugel ist, hat jeder von uns seine Antipoden, auch Gegenfüßler genannt, theoretisch wenigstens. In Wahrheit haben wir Europäer so gut wie keine Gegenfüßler, die wir auf dem entgegengesetzten Ende der Erdoberfläche besuchen könnten, diese sind nämlich für uns ins — Wasser gefallen, in den Stillen Ozean. Der größte Teil der Erde besteht ja aus Wasser, also gibt es nur ein paar Antipoden-Städte: Sevilla liegt genau Aukland auf Neuseeland gegenüber, Batavia der Hauptstadt von Kolumbien (Bogotá), und Schanghai Gegenfüßler leben in Buenos Aires.

Die höchste Hauptstadt der Welt ist La Paz in Bolivien, 3694 m hoch. Die Einwohner haben sich an die dünne Luft gewöhnt, aber Fremde schnappen schon nach hundert Schritten verzweifelt nach Luft. Eine Stadt ohne Tiere ist Chuquibambilla, 3300 m hoch in Chile gelegen; das Trinkwasser ist hier ungenießbar und muß 245 km weit hergeschafft werden. Die höchste menschliche Dauersiedlung befindet sich auf dem 6000 m hohen Donkialapa zwischen Indien und Tibet; hier wohnen fünf Grenzwächter.

Das längste Kettengebirge der Erde sind die Kordilleren, die sich 15000 km lang an der Westküste Nord- und Südamerikas entlangziehen, einschließlich der Anden. Dieser Gebirgszug würde von Hamburg bis nach Australien reichen. Der Gebirgsstock des Himalayas würde ganz Mitteleuropa bedecken.

Es gibt auf der Erde auch eine „Ebbe und Flut“ der festen Erdkruste. Bei uns hebt und senkt sich die Erde täglich zweimal durch die Anziehungskraft des Mondes um insgesamt 50 Zentimeter, samt Häusern und Brücken und Wäldern und Wiesen. Die scheinbar feste Erdkruste ist also plastisch, und es gibt periodische und unperiodische Verformungen auf ihr, von denen wir nichts merken. Schon bei einer Barometerschwankung von 25 Millimetern ändert sich der Druck der Luft auf jeden Quadratmeter der Erdoberfläche um 340 Kilogramm; auch große Regen- und Schneemengen verformen die Erdoberfläche.

445 000 Kubikkilometer Wasser fallen jährlich auf die Erde, die wieder verdunstet. Das sind ganze Ozeane, die vom Himmel fallen und als Wasserdampf wie-

der emporsteigen. Würde man mit einem kosmischen Bügeleisen über die gerunzelte Erdoberfläche gehen und Gebirge wie Meerestiefen glättbügeln, dann gäbe es keine Länder mehr, sie lägen 2300 m unter Wasser.

Die Schweiz mit ihren Gebirgen und Tälern ist eines der schönsten Länder der Erde, dabei nur 41 295 qkm groß, kleiner als Irland. Aber die Schweiz würde ganz Mitteleuropa bedecken, wenn man ihre Auffaltungen, Gebirge genannt, auseinanderziehen und aus ihr ein Flachland machen könnte.

Die Erde ist wirklich ein kurioser Planet. Übrigens hat sie auf ihrem Weg um die Sonne nicht nur die großen Planeten als Begleiter, sondern gegen 5000 Kleinstplaneten, von denen erst die Hälfte gesichtet werden konnte.

Keine Angst mehr vor dem Tod

Ein junger Arzt lernte das Sterben kennen — „Ich fühlte mich warm und entspannt“

Edinburg. — Das Sterben lernte ein junger schottischer Arzt kennen; nur der Kunst einiger tüchtiger Kollegen hat er es zu verdanken, daß ihm das Leben am Ende doch erhalten blieb. Das Erlebnis des Todes hat ihm — dem Mediziner — große wertvolle Erfahrungen geschenkt, von denen er hofft, daß er sie zum Wohl der Sterbenden und Trauernden anwenden kann.

Noch blaß und angegriffen durch eine schwere Operation saß der 31jährige Arzt in einem nordschottischen Krankenhaus und erklärte: „In meinem Beruf sah ich viele Menschen sterben. Ich erlebte die Trauer der Angehörigen und habe mich oft gefragt, was man wohl wirklich in den letzten Minuten des Daseins empfindet. Jetzt weiß ich die Antwort. Ich bin von jeder Angst befreit.“

Dr. X. war schwer erkrankt und mußte sich einer Operation unterziehen, bei der es um Leben und Tod ging. Sie schien erfolgreich zu verlaufen; als er wieder in seinem Krankenbett lag, hofften die Ärzte, er sei „über den Berg“. Er aber kämpfte allein in seinem Zimmer gegen unsagbare Schmerzen und wußte, daß dieser Zustand noch wo herlang anhalten werde.

Plötzlich aber schwanden die Schmerzen dahin, und Dr. X. fühlte sich wunderbar entspannt und glücklich. Er wußte als Arzt, was das bedeutet. Sein Herz war durch die Operation bis an die Grenze seiner Kraft beansprucht worden, jetzt machte es nicht mehr mit. Bei vollem

Bewußtsein konnte der junge Arzt jetzt die Symptome des nahenden Todes erkennen und bestimmen. „Ich stand im Tor zur Ewigkeit“, erzählte er. „Nichts fühlte ich als einen herrlichen Frieden und wohlige Wärme. Alles war plötzlich so leicht und süß. Dann aber mußte ich an Frau und Kind denken und an den Schmerz, den ihnen mein Tod bereiten würde. Irgendwie gelang es mir, die Notklingel zu betätigen. Mit Sauerstoff und anderen Mitteln gab man mir das Leben zurück.“

Der Arzt schwieg nachdenklich. Dann hob er den Kopf und setzte lässig hinzu: „Ich weiß, daß meine Erfahrungen vielen armen Menschen Kraft und Mut geben werden.“

Orientalische Höflichkeit

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hielt sich ein orientalisches Fürst in Paris auf. Der hatte die Angewohnheit, auf Gesellschaften an die Damen Pralinen zu verteilen, und zwar gab er immer jeder Dame einen Bonbon, nur einmal gab er einer Dame drei Stück. Höchst geschmeichelt dankte die Dame und fragte, weshalb sie denn so vor den anderen ausgezeichnet werde? Da verbeugte sich der Orientale sehr tief und sagte lächelnd: „Oh, Madame, Sie haben auch einen dreimal so großen Mund wie die anderen!“

Wissenschaft - Forschung - Technik

Desinfizierende Waschmittel

Die amerikanische Goldschmidt Chemical Corp. bringt sogenannte ampholytische Waschmittel, eine neue Gruppe der oberflächenaktiven Stoffe, heraus, die gleichzeitig reinigen und desinfizieren. Die Produkte sollen unschädlich für die Haut, fast geruchlos und farblos sein und für Menschen eine geringe Giftigkeit aufweisen. In Lösungen von 1% wirken sie desodorisierend. Außer für medizinische Zwecke werden sie als Reinigungsmittel in Molkereien und in der Nahrungsmittelindustrie empfohlen.

Kurzmarkotikum für Tiere

Unter der Handelsbezeichnung „Thiogenal für Tiere“ hat die E. Merck AG., Darmstadt, ein Kurzmarkotikum für Schweine, Hunde und Katzen herausgebracht. Das Präparat gestattet sowohl bei intravenöser als auch bei Bauchhöhlen-Injektion eine Kurzmarkose von 20 bis 40 Minuten Dauer.

Textilien aus Torf?

Im Textilforschungsinstitut in Lodz (Polen) werden, einer Meldung der „Chemischen Industrie“ zufolge, Versuche durchgeführt, um Wollmischgewebe durch Kombination von Wolle mit den faserigen Bestandteilen des Torfmooses herzustellen.

Neue Fernkamera

Eine neue Fernkamera, mit der man Aufnahmen bis zu einer Entfernung von 48 Kilometern machen kann, wurde von der amerikanischen Armee entwickelt. Dieses Gerät, das über ein Infrarot-Teleobjektiv mit einer Brennweite von 2,54 Metern und einer Lichtstärke von 1:12,5 verfügt, ermöglicht selbst bei starkem atmosphärischem Dunst sehr klare Aufnahmen. Bei einer Pressevorführung

wurde durch eine 33 Kilometer dicke Dunstschicht noch ein einwandfreies Bild erzielt. Für die Einrichtung der Kamera wird ein Teleskopsucher verwendet, der seitlich des Objektivs angebracht ist.

Röntgen-Mikroskop

Ein Mikroskop, das nicht nur die Gegenstände vergrößert, sondern gleichzeitig einen Einblick in den inneren Aufbau von winzigen Lebewesen ermöglicht, wurde von der „General Electric Company“ entwickelt. Nach Ansicht der Herstellerfirma dürfte das neue Gerät weitgehende Verwendung in der Medizin, Biologie und Industrie finden. Bei einer 1500fachen Vergrößerung sollte es besonders für die Entwicklung neuer Legierungen und für Korrosions- und Schweißstudien an Metallen sowie für die Erforschung von Zahnkrankheiten, Knochenkrankheiten und Arterienverkalkung herangezogen werden.

Schlangengift gegen Keuchhusten

Der Spanier Fidel Gonzalez-Barcena y Fonsdevila extrahierte aus Schlangengift eine „Helicidin“ genannte Substanz, die sich nach den vorliegenden klinischen Versuchsergebnissen ausgezeichnet zur Bekämpfung des Keuchhustens eignet.

Rote Kanarienvögel!

Rote Kanarienvögel kommen weder aus den sogenannten Volksdemokratien, noch sind sie kommunistisch infiziert. Wenn einem Vogellichaber die Farbe seiner Lieblichen nicht mehr gefällt und er sie lieber im roten Federkleid sehen möchte, so braucht er dem Futter nur einige Monate hindurch den Arillus-Farbstoff der Elbe — das Rodoxanthin — beizumischen.

Lebendige Tradition



Althergebrachte Gastwirts-Tradition fordert

im Landgasthaus wie im großen Hotel,

den Gästen von dem Besten darzubieten. Stets für die behagliche

Zufriedenheit der Raucher bemüht zu sein, ist ungeschriebenes Gesetz

der ECKSTEIN-Tabakmeister. In fünf Generationen ist der Grundsatz

das Gute zum Besseren, das Bessere zum Besten zu entwickeln, echte

ECKSTEIN-Tradition geworden.

ECKSTEIN

»echt und recht«



Chikago vor Neuyork

Von Depression keine Spur - Eisenhower der große Mann - Zeit der Gangsterherrschaft ist vorbei

Chikago. „Hier hat sich seit meinem letzten Besuch nichts geändert!“ fuhr es mir durch den Kopf, als ich im Chikagoer Bahnhof La Salle-Street ausstieg und mir die „Tribune“ kaufte — Oberst McCormicks super-isolationistische Tag-zeitung. Auf der Titelseite war eine Karikatur, die aussah wie eine Kindermalerei in Gelb, Braun, Blau und Grün. Sie zeigte einen jungen, fischen McCarthy und einen vornehmen, staatsmännisch-weise aussehenden Senator Bricker — beide von Kopf bis Fuß mit Dreck beworfen. Die Unterschrift zu diesem Bild lautete: „Tue irgend etwas Pro-Amerikanisches, und dir wird

es genau so ergehen.“ In einem Kommentar über den Vorschlag Senator Brickers zur Verfassungsänderung, nach dem es dem US-Präsidenten u. a. verwehrt werden soll, Verträge abzuschließen, heißt es, diese Maßnahme werde verhindern, „daß Ausländer die Kontrolle über Amerikas innere Angelegenheiten erlangen.“

Stadt ohne Furcht

Der arme McCormick befürchtet also, daß böse Ausländer das riesige, kraftstrotzende, sagenhaft reiche Amerika in die Hand bekommen könnten. Aber welche Ausländer? Die kleinen Belgier? Die dickschuldrigen Holländer? Die Franzosen? Oder gar die Isländer? Nein, das sagt der Oberst nicht, er meint eben nur Ausländer und denkt dabei besonders an die ihm so verhassten Briten.

Nach einigen Tagen meines Hierseins habe ich zu meiner größten Freude entdeckt, daß die meisten Chikagoer nicht die Ansicht McCormicks teilen. Es gibt zwar viele Debatten über Senator Brickers Verfassungs-Ambitionen, aber der Ärger über die gestiegenen Kaffeepreise übertrifft alles. Ich habe nicht den Eindruck, daß sich Chikago mit seinen fünf Millionen Bürgern vor irgend etwas fürchtet. Gewiß gibt es hier einige Besorgnis um eine mögliche Wirtschaftslaute, aber viel weniger als in Neuyork oder Philadelphia. Chikago ist im wahrsten Sinne die Hauptstadt des Herzens Amerikas, und die Stadt wächst unaufhörlich — vielleicht ist der Tag nicht fern, da sie Neuyork in jeder Beziehung überflügelt haben wird.

„Was halten Sie von den Depressions-Gerüchten?“ fragte ich eine Reihe seriöser Kaufleute. Sie bliesen bedächtig ihren Zigarrenrauch in die Luft, und einer von ihnen antwortete: „Gerade, nichts als Gerüchte. Es gibt keine Überproduktion in Amerika. Im Gegenteil: Der Bedarf wird noch gar nicht gedeckt. Hier im Mittelwesten ist noch ein unbegrenzter Markt.“ Tatsächlich lebt man hier noch in vollster Wirtschaftsblüte, und das einzige, was die pessimistischsten Chikagoer in ihren düstersten Momenten in Erwägung zu ziehen wagen, ist die Möglichkeit, daß man einmal die äußersten Spitzen des luxuriösen Lebensstandards ein wenig beschneiden müßte.

Als bekanntgegeben wurde, daß die Arbeitslosenzahl im Januar um 500 000 gestiegen war, so daß in den USA 2,5 Millionen Menschen beschäftigungslos waren, da meinten meine Freunde: „Das sind die Leute, die keine Lust zum Arbeiten haben. Der Grund könnte eine winzige Wirtschaftslaute sein, aber sehen Sie sich

doch einmal um! Bemerken Sie etwas von einem Niedergang?“

Tolle Nachtlöke

Ich habe mich umgesehen, und was ich sah, war Geld in Hülle und Fülle. Man ist und trinkt gut, wenn nicht verschwenderisch. Die Hotels, Restaurants und Nachtlöke sind überfüllt. Die Unterhaltungsstätten sind hier größer und prächtiger als in Neuyork, London oder Paris. Tolle Dinge sieht man in manchen Nachtlöken.

Die großen und kleinen Läden sind ständig voll Kunden. Man macht hier schon das große Sommergeschäft. Wer noch nicht an den Sommer glauben will, wird mit echt amerikanischem Geschick trotzdem zum Kaufen überredet. Der Verkehr ist besorgniserregend. Schon sieht man 1954er Wagen auf den Straßen. Als ich darüber mit meinem Taxifahrer sprach, erwiderte er stolz: „Wir haben alles zuerst und tun alles zuerst. Neuyork haben wir in die Tasche gesteckt. Kommen Sie aus Neuyork?“ Als ich das zugeb, da wurde er sehr still.

Dann aber erklärte ich, daß ich in Wirklichkeit Europäer sei, und im Nu hellte sich sein Gesicht wieder auf. „Großartig!“ rief er aus, um gleich darauf hinzuzusetzen: „Keine Angst, ich überfahre Sie nicht mit dem Fahrgeld, und ich werde nicht versuchen, ein dickes Trinkgeld aus Ihnen herauszuquetschen.“

Ein frischer Wind

Es hat sich doch viel in Chikago geändert. Die Stadt ist nicht mehr die Hochburg des Isolationismus. Hier weht ein frischer Wind. Präsident Eisenhower steht hoch im Kurs, und obwohl Adlai Stevenson aus diesen Landstrichen stammt, hält man ihn doch für zu intellektuell, als daß er Massenwirkung ausüben könnte.

Überdies erhoffen sich gerade heute die Chikagoer viel von der Zukunft. Es sieht so aus, als würde demnächst etwas aus dem Bau des St.-Lorenz-, Wasserweges. Chikago würde dadurch der dem Herzen Amerikas am nächsten liegende Seehafen. Er wäre in der Lage, das große Geschäft von der Ostküste an sich zu ziehen. Dies alles wiegt schwerer als politische Zwistigkeiten.

Und was machen die vielgerühmten Gangster? Nun — sie sind immer noch da, aber sie beherrschen die Stadt nicht mehr wie einst zu Al Capones Zeiten. Ein bis zwei Morde am Tag sind das übliche Soll. In einer so vitalen und bunten Stadt wie Chikago läßt sich das gar nicht ganz ausschalten. Der normale Bürger oder gar Fremde merkt nichts von dieser Verbrecherwelt.

Don Iddon



DER „VATER DER STRÖME“: MISSISSIPPI

RUSSLAND

Kaviar für den Zaren

Wie der Beluga-Malossol gewonnen wird — Ein seltener Fang bei Basel

Jeden Winter, meist im Februar, bekam Kaiser Wilhelm II. und andere Freunde vom russischen Zaren ein Präsent, das freudig erwartet wurde. Es handelte sich um ein in Eisblöcke verpacktes Fäßchen mit russischem Kaviar, dem besten, den es in der Welt gab. Ein Kilo davon hätte man nicht für hundert Goldstücke kaufen können, denn dieses Geschenk war der Beluga-Malossol des Zaren.

1200 Kilogramm dieses Kaviars schickten alljährlich die Uralkosaken ihrem Herrn nach Petersburg. Es handelte sich um eine traditionelle Abgabe dafür, daß sie als einzige das Recht besaßen, Stör, Hauser und Sterlette zu fangen; ein Monopol, das ihnen im Laufe der Jahrhunderte ein Vermögen eintrug.

Kaviar wird aus unreifen Fischeiern gewonnen. Der langgestreckte Stör, der meist zwei bis drei Meter groß wird, aber auch sieben bis acht Meter Länge erreichen kann, lebt von tierischer Kost, die er mit den Bartfäden tastend am Boden sucht. Man findet ihn an allen europäischen

Küsten mit Ausnahme derer des Schwarzen Meeres. Im Frühjahr, vor allem im Wonnemonat Mai, geht auch in seinem Herzen die Liebe auf; also verläßt er das Meer, geht in die Mündungen der Flüsse und wandert stromaufwärts. Nur selten erreicht er das Mittelmeer, wir finden ihn daher fast nur am Niederrhein, in der Elbe kommt er kaum bis Magdeburg, in der Memel bis Tilsit und in der Weichsel bis Warschau. Nur einmal verirrt sich ein junger Stör bis Basel; der Bursche wog 35 Kilo. Vor vier Jahrhunderten erhielt der berühmte Würzburger Bischof Julius, Edler von Mespelbrunn, einen im Main gefangenen Stör im Gewicht eines stattlichen Mannes zum Geschenk. Er war bei Schweinfurt ins Netz gegangen.

Den größten Teil des russischen Kaviars ergibt der Fischfang im unteren Teil der Wolga, wo aus dem Kaspischen Meer die Stör in das 100 km breite Delta einwandern und stromaufwärts schwimmen, bis nach Stalingrad. Ende Januar beginnt dann der Störfang, ein wahres Volksfest, zu dem sich Tausende einfänden. Auf ein Startzeichen verteilen sich die Fischer über die Eisfläche, werfen sich lang hin und suchen durch die dünne Eisdicke die größten Stör. Dann schlagen sie Löcher ins Eis und versuchen, mit langen Spießen die fetteste Beute herauszuholen. Noch lebend, wird den Stören der Leib aufgeschlitzt, um den grobkörnigen Roggen zu bergen.

Die Kaviarkörner werden an Ort und Stelle mit Ruten geschlagen, damit die Hautteile hängenbleiben, und vorsichtig mit der Hand durch ein Sieb gepreßt. Dann waltet der „Salzmeister“ seines Amtes, und der Kaviar wird in kleine Tönnchen verpackt. Der wertvollste Kaviar, der übrigens bei den Russen Ikra heißt, wird nur bei Frost verarbeitet. Ein einziger Stör kann Kaviar im Wert von 40 000 DM in seinem Leib bergen.

Der neue Mann

Trient. — Vor kurzem hat in Trient eine schneeweiße Schwanendame namens Cleofe ihren Gatten verloren, als dieser nach einem matten „Seitensprung“ mit seinem stattlichen Hals auf dem Bahngeleise unter die Räder eines D-Zuges geriet. Die Trauer der Schwanenwitwe erregte große Anteilnahme, und der Direktor des Amsterdamer Zoos erbot sich, umgehend einen Nachfolger zu schicken. Mit einem Flugzeug der holländischen Luftfahrtgesellschaft KLM traf nun der Schwan auf dem Mailänder Flugplatz Malapensa ein und wurde im Schnellzug nach Trient gebracht. Dort fand dann in Gegenwart vieler Neugieriger die erste Begegnung zwischen Cleofe und ihrem neuen Gatten Galahad statt. Die beiden schlossen sofort Freundschaft, und die anderen weißen Schwäne gaben ihrer Freude dadurch Ausdruck, daß sie einen Kreis um das neue Paar bildeten, während sich die schwarzen Schwäne zunächst nicht sehr erfreut über den Ankömmling zeigten; schließlich schlossen aber auch sie Frieden mit ihm.

Zum Dank für die Lebenswürdigkeit, mit der der Amsterdamer Zoo in der Schwanentragedie geholfen hat, bietet die Trienter Kurverwaltung dem ersten holländischen Hochzeitspaar, das nach Italien kommt, einen völlig kostenlosen Aufenthalt an und verlangt dafür nur, daß es sich täglich vom Glück und Wohlbefinden des Schwanenpaares überzeugt!

Er möchte hinrichten

Texas. — Alle Kommunisten des Staates Texas würden hingerichtet, wenn es in der Macht des Governors Allan Shivers läge. Er möchte die Mitgliedschaft bei der Kommunistischen Partei unter Todesstrafe stellen, wie er auf einer Bankiersversammlung in St. Louis erklärte. „Amerikanische Anhänger der internationalen kommunistischen Verschwörung sind Verräter!“ rief er aus. „Wir dürfen es nicht zulassen, daß die Verfassung dazu benutzt wird, sie zu zerstören. Gar zu viele Kommunisten suchen hinter ihr Schutz.“

SCHWEIZ

IM ENGADIN / Von G. Gulliver

St. Moritz. Einmal in dieses schweizerische Alpengebiet geraten, kommt man leicht in Verlegenheit, wenn man seinen Freunden daheim etwas über das Besondere dieses schönen Erdenfleckchens mitteilen will. Am einfachsten, man schickt eine Postkarte, auf der die grandiose Bergwelt der Bernina und der oberengadinischen Seen, vielleicht noch mit einem typischen Engadiner Haus im Vordergrund, abgebildet sind. Dies Bild jedoch gäbe nur einen sehr äußerlichen Begriff und würde dem Land nur ungenügend gerecht. Es könnte nichts sagen von dem Eigenartigen und Einzigartigen, was zwischen den mächtigen Bergen und den Menschen dieses besonderen rätoromanischen Völkchens weht.

Was besagt es schon, wenn man dazu aus altem Schulwissen auskramt, daß das Engadin seinen Namen vom Inn, hier dem En, hat, der da in 2480 Meter Höhe an der europäischen Wasserscheide zwischen Nordsee, Adriatischem und Schwarzem Meer hoch oben am Piz Lunghin bei Maloja entspringt! Es läßt nichts von der wundersamen Atmosphäre um die Seenkette ahnen, die der Inn hier gebildet hat. Silser See, Silvaplanner See, Campfer See, St.-Moritzer See, das sind zwar auch nur Namen, aber solche mit geheimnisvollem Unterton. Sils Maria und Sils Basaglia am über 4 km großen Silser See mit seinem Liebesinselchen und seiner Chastè-Burg ruine erinnern an Nietzsche nicht nur durch sein Wohnhaus und einen Gedenkstein, sondern man spürt gleichsam, wie manches, was Nietzsche hier philosophierte, nicht allein aus seinem Kopf, sondern auch aus dieser Natur kam.

Silvaplana am 3 km langen Silvaplanner See und am Schnittpunkt der altrömischen Julier- und Maloja-Paß-Straße ist heute

zwar ein klein gebliebener, doch im Namen groß gewordener Luftkurort und Winter-sportplatz. Das Schloß Crap da Saas bei Surlej („überm See“) wird mehr über die Geschichte des Ortes wissen, als im Reise-prospekt steht. Campfer mit seinem See rechnet heute schon zu St. Moritz, dem internationalen Touristen- und Sportzentrum. San Murezzan ist sein eigentlicher rätoromanischer Name, den auch Paracelsus wohl benutzte, als er hier 1537 die Heilwirkung der schon in vorgeschichtlicher Zeit bekannten und von den Römern gern benutzten kohlen-sauren Eisen-

Allerlei

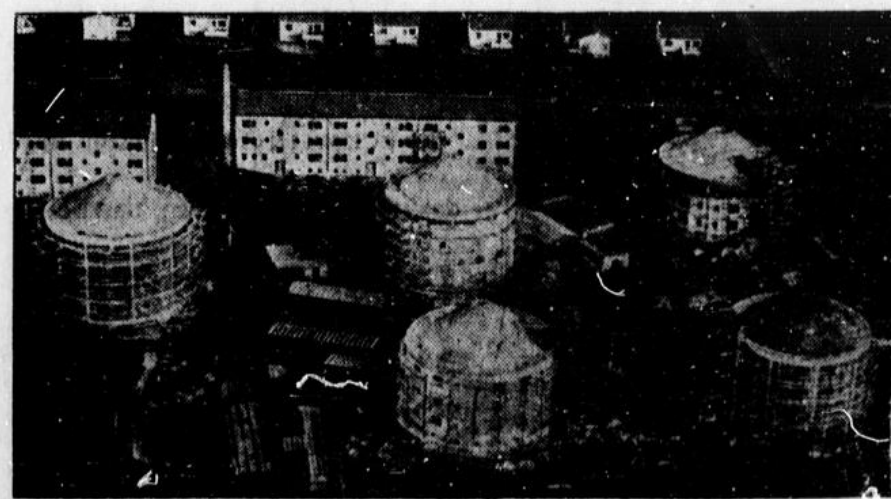
In Brasilien sind Schlangen als Rattenfänger sehr beliebt. Besonders erfolgreich hat sich bei dieser Jagd eine Art der gefürchteten Boa erwiesen, die es in einer Nacht auf fünfzig Ratten bringen kann.

In Südafrika gibt es eine Spinnenart, die sich von kleinen Fröschen und Kröten und sogar von Fischen ernährt. Diese Spinnen verzehren dabei Fische, die das Fünf- bis Sechsfache ihres eigenen Gewichtes haben.

Der Puls einer Maus schlägt in der Minute mehr als 22mal so schnell wie der eines Elefanten.

Als einziges europäisches Land besitzt Albanien keine Eisenbahnen. Omnibusse regeln dort ausschließlich den Verkehr.

Bei einigermaßen klarem Nachthimmel kann man mit dem bloßen Auge rund 4000 Sterne sehen.



Häuser, die in einem Stockholmer Vorort errichtet werden. Die drei- bis vierstöckigen Rundbauten enthalten je Stockwerk zehn Einzelzimmer-Wohnungen, die für das Personal eines nahegelegenen Krankenhauses vorgesehen sind. Die Wohnungen sind fächerförmig um das kreisrunde Treppenhaus in der Mitte angeordnet. Die Häuser werden in verschiedenen Farbtönen getüncht.

Weißbrot-Jäger

London. — Ein biederer Londoner Bürger machte dem britischen Premierminister Winston Churchill einen originellen Vorschlag, „wie man die Ostblockstaaten von Moskau abbringen kann“. Die Krone aller Waffen im psychologischen Krieg der westlichen Alliierten sei die Düsen-Luftwaffe. Die Psycho-Jets sollten nun Weißbrot über dem volksdemokratischen Territorium abwerfen. Die Brot-Bomben sollen in Flugblättern gewickelt werden mit der Aufschrift: „Dies könnten auch Atom-bomben sein!“ (cep.)

Atomzeitalter-Behandlung

London. — Mit dem Stimmzettel bekamen die Mitglieder der englischen Magistrates Association (Vereinigung der Stadträte) vor einer Abstimmung ein Memorandum ausgehändigt, in dem es heißt: „Wir leben in einem kriegs-geisterlichen Zeitalter — dem Zeitalter des Atoms. Die Kinder dieses Atomzeitalters brauchen eine robuste Behandlung.“ Weiteres Plus der Prügelstrafe: „Sie lehrt die Delinquenten, die nachfolgende ärztliche Behandlung gebührend zu schätzen.“ Die Stadträte beugten sich dieser absonderlichen Logik und stimmten ohne Widerspruch für die Prügelstrafe. (cep.)

Tarzan-Brust-Perücken

New York. — In den Anzeigenpalästen der amerikanischen Tageszeitungen werden „Tarzan-Brust-Perücken“ (in allen Haarfarben) angeboten. (cep.)

Alles für 6,30 DM

Oslo. — Lächerlich billig sei die Ausbildung der norwegischen Rekruten auf deutschen Kasernenhöfen (und auf Besatzungskosten) gewesen, heißt es in dem nun veröffentlichten Abschlußbericht über die Norwegerbesatzung: „Für zehneinhalb Kronen täglich (etwa 6,30 DM) hat der norwegische Staat für seine (jeweils 4500) Soldaten erhalten: Unterkunft, Heizung, Verpflegung, Benzin, Reparaturen, Unterhaltung und Erneuerung von Fahrzeugen.“ (cep.)

Amerikas Kulturkurs

Washington. — Der Präsident der Yale-Universität, A. W. Griswold, gab eine Daumenpeilung über den Kure der Kultur in Amerika: „Die Kultur hat sich zwischen verrosteten Musikkautomaten, Fernsehempfangern und an den Stuhlbeinen hartgewordenen Kaugummis verlaufen... Wir sind die bestinformierten Leute der Welt, aber wir haben die primitivsten Anschauungen über die Anwendung unseres Wissens...“ (cep.)

Blonde Neger-Grazien

Paris. — Eine neue Bestätigung erfährt die von der dunkelhaarigen Broadway-Autorin Anita Loos verkündete und von der superblonden Marilyn Monroe mit viel Freimut ins Feld geführte Weisheit: „Gentlemen prefer blonde“ (Herren bevorzugen Blondinen). Ein südwestafrikanischer Gentleman, Häuptling eines Negerstammes in Kamerun, bestellte bei einem Pariser Kosmetikunternehmen Farbe für die schwarzen Wuschelköpfe seiner 40 Lieblingsdamen. Der Häuptling geht mit der Zeit und bestellte — blond. (cep.)

Erste Hilfe für US-Offiziere

Washington. — US-Offiziere, die im Rahmen von Wohltätigkeitsaktionen ihren Mannschaften die Schuhe putzen und den Kaffee ans Bett bringen wollen, werden dies nun zu ihrem Leidwesen und noch mehr zu dem ihrer Soldaten nicht mehr tun dürfen. Eine neue Anweisung zur Ehrenrettung der amerikanischen Offiziere verlangt: „Mannschaften dürfen ihre Offiziere nicht ins Wasser werfen... dürfen den Offizieren keine Pfannkuchen ins Gesicht werfen... Offiziere dürfen ihren Soldaten nicht die Füße waschen und dürfen sich keine Erdnüsse in die Nasenlöcher stecken.“

Einer für alle

New York. — In seinem in einem New Yorker Verlag erschienenen Korea-buch schreibt US-General Dean: „Die robustesten Draufgänger an der Koreafront waren (außer den Türken) die Soldaten der Königlichen Garde des Negus von Abessinien. Die Äthiopier hatten einen Schwur abgelegt: Wenn nur ein Mann der Einheit Schande bereitet, darf die ganze Garde nicht wieder nach Hause.“

Früh übt sich...

Chikago. — Chikago, früher Zentrale organisierter Killerbanden, ist heute Zentrum der Fernseh-Morde geworden. Die „Chicago News“ berichtete, daß allein im vergangenen Jahr 2500 Gewaltverbrechen über die Fernsehschirme gingen. Schrieb eine Chikagoer Hausfrau an die Zeitung: „Mein jetzt vier Jahre alter Junge lernte erst sehr spät sprechen. Dann aber legte er sofort mit Artigkeiten los wie: Leg ihn um, du drecksiger Betrüger, du stinkende Ratte!“ (cep.)

UNSERE Heimat

Stadt im Lichterglanz

Olpe. Viele Hundert elektrische Birnen, an Drähten fast wie Perlen aneinander gereiht, schweben jetzt über den Straßenknotenpunkten und Plätzen der Stadtmitte. Sie sollen dem morgigen ersten verkaufsoffenen Sonntag, dem „Kupfernen Sonntag“, feierlichen Glanz verleihen, sobald die Dämmerung hereinbricht. Lichtschirnen hängen auch entlang verschiedener Geschäftsfassaden oder umkleiden die weihnachtlichen Ausleger aus Silberglocken und Tannengrün. Hinzu gesellen sich wieder bunte Märchenbilder; ferner Engelchen und Landschaften im glitzernden Weiß der Winterherrlichkeit, die in der Natur freilich noch nicht eingetreten ist. Wie dem auch sei: Olpe will sich wieder so recht vorweihnachtlich präsentieren! Es will seinen Einwohnern und den auswärtigen Besuchern zum zweiten Adventssonntag einen stimmungsvollen Gruß entbieten, wenn sie durch die lichtgefüllten Straßen gehen und die weihnachtlichen Geschäftsauslagen bewundern. Der Lichterglanz soll ein Erlebnis sein, eine Aufmunterung und eine Sehnsucht nach der Weihnacht. Er soll Verheißung und Erfüllung zugleich in sich tragen mit dem Blick auf das nunmehr mit Riesenschritten herannahende schönste aller Feste!

Olper Stadtspiegel

Kreisgemeindetag in Olpe. Als Vorsitzender des Kreisgemeindetages hat Stadtdirektor Habel den Gemeindetag zu einer Versammlung am Donnerstag, dem 16. Dezember, um 15 Uhr im Hotel „Kölner Hof“ eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen aktuelle kommunale Tagesfragen (Referat der Geschäftsstelle mit Aussprache), dann Neuwahl des Vorsitzenden und „Verschiedenes“.

Die Mitglieder der Bürgergesellschaft treffen sich heute um 20 Uhr im „Westfälischen Hof“ zur Generalversammlung.

Heute Opernfahrt nach Köln! In Köln werden heute die Opern „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“, beides sehr beliebte und volkstümliche Opern, aufgeführt. Aus Olpe haben sich zum Besuch dieser Aufführung 43 Teilnehmer gemeldet. Diese fahren heute (Samstag!) um 14.30 Uhr mit dem Omnibus ab Marktplatz nach Köln.

Morgen Kolpingsgedenktage! Die hiesige Kolpingsfamilie begeht morgen wiederum in der üblichen Weise ihren alljährlichen Festtag. Der Tag wird eingeleitet mit der Gemeinschaftsmesse in der St. Martinus-Pfarrkirche um 6.45 Uhr. Anschließend ist gemeinsames Kaffeetrinken im großen Schwanensaal; danach Generalversammlung. Schriftliche Einladungen erfolgen nicht mehr.

Das Märchenspiel des Jugendrotkreuzes wird morgen um 16 Uhr im Schwanensaal für alle Olper Kinder bis zu 14 Jahren veranstaltet. Inszeniert wird das Märchen „Hänsel und Gretel“, das gewiß allen viel Freude bereiten wird. Während die Waisenkinder freien Eintritt haben, zahlen die übrigen Kinder 20 Pfg. Unkostenbeitrag.

Wieder Felke-Vortrag. Am nächsten Mittwoch spricht vor dem Felkeverein um 20 Uhr im Café Gastreich, Frankfurter Straße, Reformarzt Dr. med. Wegener, Essen, über das Thema „Der Krebs, seine

FILMSCHAU

Olpe: „Die letzte Brücke“; „Der Rebell“

Attendorn: „Der erste Kuß“; „Insel der Verheißung“

Grevenbrück: „Haus des Lebens“; „Schwert der Rache“

Altenhundem: „08/15“

Kirchhundem: „Wenn Du noch eine Mutter hast“; „Herr der Silberminen“

Meggen: „Die große Schuld des Berghofbauern“

Finnentrop: „Kaisermanöver“; „Der Herr in Grau“

Siegen: „Rittmeister Wronski“ (Apollo); „Morgengrauen“ (Central); „Aufruhr in Laramie“ (Charlotten); „Kaisermanöver“ (Roland).

Ärztliche Vertretung

Sonntag, den 5. Dezember, in Olpe: Dr. Seivert, Danziger Straße (Ruf 454). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag, um 13 Uhr und endet am Montag, um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 4. Dezember, 19 Uhr, die Martinus-Apotheke, Ruf 9797.

Ursache und seine Verhütung“. Auch Nichtmitglieder sind dazu eingeladen.

Eine adventliche Feierstunde wird, wie schon angekündigt, am Sonntag um 20 Uhr in der evang. Pfarrkirche veranstaltet. Mit Gebet, Lesungen und gemeinsamen Liedern, dann mit Vorträgen des Kirchenchores. Solis für Orgel und Cello, sowie unter Mitwirkung des Posaunenchores wird ein gehaltvolles Programm abgewickelt, das ganz auf die weihnachtliche Vorweihnachtszeit abgestimmt ist.

Beihilfen für kulturelle Vereine?

Aufschlußreiche Erörterungen vor einem Gemeinderat

Wenden. Anträge einiger kultureller Vereine aus der Gemeinde Wenden entfachten in der letzten Gemeinderatssitzung eine längere, lebhaftes Aussprache. Endergebnis der Aussprache war, daß die Gemeinde im Haushaltsplan 1955/56 einen Kulturfond einrichten wird, aus dem den kulturellen Vereinen, je nach Dringlichkeit und Verantwortung, eine finanzielle Beihilfe gewährt werden soll.

Vom MGW Wenden lag ein Antrag vor, aus dem der Gemeinderat zu entnehmen glaubte, daß der Verein zu seinem weiteren Fortbestehen eine finanzielle Beihilfe bedürfe. Abgesehen davon, daß die für solche Zwecke vorhandenen Mittel bereits vergeben seien, wurde erklärt, daß man in keinem Fall Beihilfen geben könne, um einen Verein lebensfähig zu erhalten! Seine Existenz müsse ein Verein schon selbst sichern. Beihilfen könnten auch in Zukunft nur bei echten Jubiläen, die mit größeren Veranstaltungen verbunden seien, oder bei dringenden

Es sei nochmals daran erinnert, daß Programme, die zum Besuch der Feierstunde berechtigten, zum Unkostenbeitrag von 50 Pfg. bei den Sängern und Bläsern, sowie auf dem Pfarrbüro zu haben sind.

Meisterin im Metzgerhandwerk. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Arnsberg bestand Fräulein Lieschen Deimel von hier, Felmicke, die Meisterprüfung im Metzgerhandwerk mit gutem Erfolg. Wir gratulieren!

Mit den Ausschachtungsarbeiten für das neue Feuerwehr-Gerätehaus an der Pannenklöpperstraße wurde bereits begonnen. Ein Räumer wurde angesetzt, der rasch die erforderlichen Erdbewegungen bewerkstelligt. Das Gebäude kommt auf der Südseite des Olpebaches — zur Martinstraße hin — zu stehen.

Am Sonntag ist morgens 8.15 Uhr Monatskommunion der Schüler des Gymnasiums in der Mutterhauskapelle.

Anschaffungen wie Instrumente usw. gegeben werden. Der Gerlinger Antrag verfiel nicht der direkten Ablehnung, sondern wurde bis zum kommenden Frühjahr zurückgestellt.

Des weiteren fragte der MGW Wenden an in welcher Höhe die Gemeinde eine Beihilfe zum Ankauf eines Flügels bereitstellen würde, den der Gesangsverein jetzt zu dem günstigen Preise von 2000 DM erwerben könne. Ein Antrag um die Beihilfe lag bereits seit längerer Zeit dem Gemeinderat vor.

Musikhauss Dorre

Nach längerer Besprechung, in deren Verlauf sich einige Gemeindevorsteher auch gegen eine derartige Beihilfe aussprachen, wurde mit 11 gegen 3 Stimmen bei zwei Enthaltungen beschlossen, dem MGW Wenden zum nächsten Frühjahr eine Bei-

Ein unverbesserlicher Rückfallsdieb

Fahrrad in Weischen Ennest entwendet — Hohe Gefängnisstrafe

Olpe. Wegen Diebstahls im Rückfalle, wegen Betruges und Unterschlagung verurteilte das Schöffengericht einen Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten. Der verhältnismäßig junge Angeklagte hat schon ein erhebliches Vorstrafenregister aufzuweisen. Durch schlechte Familienverhältnisse ist er auf die schiefe Bahn gekommen. Im letzten Kriege tat der Angeklagte, der in Straßburg geboren ist, Dienst in der deutschen Wehrmacht. Nach seiner Gefangenahme wurde er wegen Zusammenarbeit mit dem Feinde von den Franzosen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. 1949 betrat er wieder deutschen Boden. Er arbeitete aber nur gelegentlich und führte laufend Straftaten aus — Im Juli 1954 ließ sich der Angeklagte in einem Fahrradverleihgeschäft in Köln ein Moped, das er nach kurzem Gebrauch zurückbringen wollte, er fuhr damit ins Siegerland, um seine Mutter zu besuchen. Das Moped bot er einem Bekannten zum Preise von 80 DM zum Kauf an. Der Angeklagte erhielt vom Käufer eine Anzahlung von 40 DM. Dem Käufer kamen aber Bedenken hinsichtlich der Herkunft des Mopeds. Deshalb wandte er sich an die Polizei die das Fahrzeug sicherstellte. — In Weischen Ennest hatte der angeklagte kurze Zeit später aus einem nicht verschlossenen Schuppen ein Herrenfahrrad gestohlen, das er für 20 DM verkaufte. Der Diebstahl wurde schnell

aufgeklärt. Beide Fahrzeuge konnten an die Eigentümer wieder ausgehändigt werden.

Sozialbeiträge nicht abgeführt

In einer Bau- und Möbelschreinerei hatte ein Angeklagter mehrere Gehilfen beschäftigt, denen er Lohn unter Einbehaltung der Beiträge für die Sozialversicherung (Kranken-, Invaliden- und Ar-

Weihnachtsfreude

das ganze Jahr —
Wenn das Geschenk von

Menzebach war!

beitslosenversicherung) zahlte. Die Arbeitnehmeranteile führte der Angeklagte aber nicht an die zuständige AOK ab, sondern verbrauchte diese Gelder, um andere Verpflichtungen zu erfüllen. Da der Angeklagte sonst verdienten Arbeitslohn vorenthalten hatte, verurteilte ihn das Schöffengericht wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Wenn sich der Angeklagte allerdings gut führt, die sämtlichen rückständigen Sozialversicherungsbeiträge bis zum 1. Juli 1955 zahlt und eine Geldbuße von 70 DM an den Verband für Kriegsgräberfürsorge entrichtet, kann er nach drei Jahren mit dem Erlaß der Strafe rechnen.

Theaterfahrt nach Hagen

Kreis Olpe. Eine Theaterfahrt zum Stadttheater in Hagen führt die Bundesbahn am zweiten Weihnachtstage durch. Die Operette „Feuerwerk“ wird aufgeführt. Näheres über Fahrpreismäßigung ist aus den Aushängen an Bahnhöfen zu entnehmen.

Konzert in Gerlingen

Gerlingen. Unter der Gesamtleitung von Dirigent Theo Arms veranstaltet am Sonntag um 16.30 Uhr der MGW Gerlingen im Saale Avenarius ein Chor- und Solistenkonzert auf das nochmals empfehlend hingewiesen wird. Neben schönen Männerchören werden die Besucher des Konzertes Liedvorträge des Opersängers (Bass) Norbert Wurm von hier hören, den Musikdirektor H. W. Blume, Kreuztal, am Klavier begleitet. Lieder von Schubert und Löwe, ferner Arien aus Opern von Verdi und Lortzing wird der Solist zu Gehör bringen.

Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Z. in Heinsberg, sieht für die Woche vom 6. bis 10. Dezember folgende Veranstaltungen vor:

Montag: 15.30 Uhr Gründliche Reinigung der Nähmaschine; 15.30 bis 19 Uhr Mangeln für den eigenen Bedarf nach vorheriger Anmeldung.

Dienstag: 9 bis 13 Uhr Backlehrgang — Backen nach Grundrezepten. Zubereitung der verschiedenen Teigarten; 14 bis 17 Uhr Basteln für die interessierten Jungen der oberen Jahrgänge; Sperrholz und wenn möglich Laubsägen sind mitzubringen; 20 Uhr Backvorführung für die Nachmittags und Abendgruppe. Zubereitung der verschiedenen Teigarten.

Mittwoch: 9 bis 12 Uhr „Unsere Arbeitskleidung“, Schnitt- und Materialbesprechung, Zuschneiden und Nähen; 14 Uhr Vortrag und Kochvorführung mit heiterer Verlosung — veranstaltet vom EW Siegerland; 20 Uhr Landjugendabend für die weibliche Jugend. Wir zeigen Lichtbilder, singen und spielen.

Donnerstag: 9 bis 11 Uhr Möbel- und Hauspflege; 14 Uhr Koch- und Backlehrgang, durchgeführt vom EW Siegerland; 20 Uhr „Hausarbeit leicht gemacht“, Vortrag, Lichtbilder und Filme.

Freitag: 10 bis 13 Uhr Koch- und Backlehrgang, durchgeführt vom EW Siegerland; 14 bis 18 Uhr Basteln von Weihnachtsschmuck; 20 bis 21 Uhr Weben für Berufstätige.

In der Woche vom 13. bis 17. Dezember soll ein praktischer Schlachtlehrgang durchgeführt werden. Wenn es jemand angenehm ist, die Wurst innerhalb dieses Lehrganges mit arbeitssparenden Maschinen herzustellen, bitten wir um vorherige Anmeldung.

150
glatte und
angenehme
Rasuren
für
1
DEUTSCHE
MARK
1950

Mit Olivenöl und Glycerin hergestellt und hervorragend parfümiert, gewährt Ihnen Palmolive-Rasierseife immer eine langanhaltende, glatte und angenehme Rasur. Kaufen Sie sich Palmolive-Rasierseife, und überzeugen Sie sich selbst, daß Sie bei täglichem Rasieren 5 Monate mit einer Stange auskommen.



MIT DEM HANDLICHEN FUSS

NORDMENDE *Fidelio*

MIT 3-STRAHLER-KONZERTKLANGTECHNIK
8 AM- UND 11 UKW-KREISE
DUPLEX-ABSTIMMUNG
BREITBANDSCHALTUNG
DREHBARE FERRIT-PEILANTENNE

3-STRALHNER
4 LAUTSPRECHER

DM 335,-
DM 366,-

Ein Meister auf UKW

LEBER-GALLE

Störungen? Nicht verzagen! Die Natur selbst hält in den unschädlichen Frisch-Kräuter-Lebertropfen **Lebrilbon** wirksame Kräfte bereit als HILFE bei: träger Verdauung, Fettunverträglichkeit, Druck, Leber-Völlegefühl, Spannungen, Verdauungsbeschwerden, Unbehagen.

In der Schweiz Fr. 3.40 u. Fr. 7.— beim Apotheker erhältlich.

Gratis-Prospekt vom Zirkulano-Import, Lörrach (Baden)

300 Akkordeons
am Lager, **HÖNNER** und andere Marken, sowie alle anderen Instrumente. Katalog mit über 200 Abbild. gratis 12 Monatsraten, 75 Anz.

Jorgensen
Büßeldorfer, Hiltensstr. 8/72
Westdeutschlands größtes Musikversandhaus
besucht Sie auf Wunsch mit Auswahlendung

Rheuma?
nimmt doch einfach **Romigal**

Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.55, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Sind Frauen egoistisch?
Eines ist gewiß: kluge Frauen gönnen der ganzen Familie, was sie sich selber gönnen! Darum halten sie gegen so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven den echten **KLOSTERFRAU MELISSENGEIST** stets griffbereit! Für sich selbst und für die ganze Familie! Jetzt z. B. besond. auch gegen Erkältung.



In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Schmerzhaftes Rheuma

Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel **Romigal** selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harmonisierend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Ein Versuch wird Sie überzeugen. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Ein Versuch wird Sie überzeugen. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Ein Versuch wird Sie überzeugen. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Triple Sec

Dujardin

Imperial

Gib und Tröste

Adventssammlung
nicht für Weihnachtsfeiern

Olpe. Das Ministerialblatt des Landes Nordrhein-Westfalen gab durch Erlaß des Innenministers bekannt, daß Sammlungen auch von Städten, Kreisen und Regierungspräsidenten genehmigt werden können, so weit ein „hinreichendes öffentliches Bedürfnis“ besteht. Da die Arbeit der beiden kirchl. Wohlfahrtsverbände — Caritas und Innere Mission — in besonderer Weise dem öffentlichen Wohl dient, hat der Innenminister diesen Verbänden erlaubt, bis zum 10. Dezember eine öffentliche Sammlung durchzuführen, sich also an jedermann zu wenden und um eine Gabe für die Bedürftigen zu bitten. Die Sammler dieser Verbände bitten dabei nicht um eine Spende für irgendwelche Advents- oder Weihnachtsfeiern, sondern um eine Hilfe für die Alten und Kranken, die noch Kohlen und Kartoffeln für den Winter benötigen, für die kranken Kinder und zersorgten Mütter, die in eine Erholungskur müssen, für die Schwachen

Mode-Telegramm

Berlin bringt für festliche Gelegenheiten Teepuppenkleider aus halbsteifen Geweben wie Organza, Taft und Seidenrips + Für Besuche und Theater kleine Seidenkostüme oder Ensembles mit „überspielter Taille“ aus Givrine, Brokat und Kristallgeweben +

Aus dem Kreisgebiet

Nächste Krebsberatung

Kreis Olpe. Die nächste Krebsberatung findet am Freitag, dem 10. Dezember, um 14.30 Uhr, im Gesundheitsamt Olpe statt. Eine vorherige Anmeldung (auch telefonisch oder schriftlich) ist zweckmäßig.

Für die Weihnachtsreise wichtig Verlängerte Geltungsdauer der Rückfahrkarten

Olpe. Zu Weihnachten und Neujahr gibt die Deutsche Bundesbahn wieder Rückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer aus. Vom 22. Dezember 1954 bis 2. Januar 1955 gelte allgemeine Rückfahrkarten für Entfernungen unter 100 km gelten bis zum 6. Januar mit der Einschränkung, daß die Hinfahrt am 4. Tage beendet sein muß. Sonntagsrückfahrkarten gelten zu Weihnachten: Hinfahrt vom 22. Dez., 12 Uhr, bis 26. Dez., 24 Uhr; Rückfahrt vom 24. Dez., 12 Uhr, bis 27. Dez., 24 Uhr; zu Neujahr: Hinfahrt vom 31. Dez., 12 Uhr, bis 2. Januar, 24 Uhr; Rückfahrt vom 31. Dez., 12 Uhr, bis 4. Januar, 24 Uhr. Allgemeine Rückfahrkarten für Entfernungen über 100 km gelten unverändert zur Hinfahrt 4 Tage und zur Rückfahrt 2 Monate.

120 Jahre Blasmusik Geschichte einer Kapelle

Grevenbrück. Seit 120 Jahren besteht hier eine Blasmusikkapelle. Um das Jahr 1834 gründete der Förder Mühlenpächter Chr. Peter Bertelmann die erste Musikkapelle. Die ersten Übungsstunden wurden damals in der noch strohgedeckten Mühle abgehalten. Der aus Plettenberg gebürtige Dirigent Bertelmann spielte Trompete und Geige, einige Hörner und die Trommel wurden von Förder Dorfeingesessenen bedient. Die Klarinette konnte in hiesiger Gegend nur der „Spielchristel“ blasen, der im Nachbarort Theten bei Starken sein Domizil hatte. Wer nach dem Tode des ersten Dirigenten Bertelmann, der 1850 starb, später die Förder Musikkapelle leitete, ist nicht bekannt. Aus dieser Kapelle wurde dann 1883 durch den damaligen Förder Hauptlehrer und Organist Emil Schmalohr der Musikverein Förder-Grevenbrück gegründet. Nach dem Dirigenten Schmalohr führte Fritz Seidenstücker den Taktstock. Nunmehr leitet Kapellmeister Josef Schulte die Musikkapelle des Musikvereins, dessen derzeitiger Vorsitzender Karl Schulte aus dem Ortsteil Lomke ist.

Belgische Zigaretten geschmuggelt Mit einer Verwarnung davongekommen

Grevenbrück. Wegen Zollhinterziehung hatte sich ein Jugendlicher vor dem Richter zu verantworten. Der Angeklagte war im Sommer dieses Jahres auf dem Sozussitz eines Krafttrades mit seinem Freund zu einem Autorennen nach Belgien gefahren. Auf der Rückfahrt schmuggelte er 63 belgische Zigaretten nach Deutschland. Als er bei der Zollkontrolle nach Rauchwaren gefragt wurde, zeigte er eine angebrochene Packung, die ordnungsmäßig verzollt wurde, den Rest verschwie er, doch wurden diese Zigaretten bei der Durchsuchung gefunden und beschlagnahmt. Da es sich nur um eine Jugendverfehlung handelte, wurde von der Verhängung eines Jugendarrestes abgesehen und dem jungen Mann eine Verwarnung erteilt.

„Hammers Hennes“ feiert 80.

Altenhundem. Ein jeder kennt ihn, unseren bekannten und beliebten Johann Hammers, wohnhaft Uferstraße, der heute seinen 80. Geburtstag feiern kann. Im Volksmund heißt der Altersjubilär

und Haltlosen, die auf Rat und Hilfe warten und schließlich für all die vielen Betreuten in Häusern und Heimen dieser Verbände und nicht zuletzt auch für die Kriegsgefangenen, die monatlich von ihnen ein Paket erhalten. Sie alle warten gerade jetzt vor Weihnachten auf eine tröstende Gabe. Deshalb: „Deine Weihnachtsfreude, gib und tröste!“

UHRARMBÄNDER
VERSCHLUSSLOS
DEHNBAR
ZUVERLÄSSIG
BEQUEM



ACHTEN SIE BEIM
KAUF AUF DIE
EINGESTEMPELTEN
MARKEN

Elastofix
UND
Fixoflex

ERHALTLICH IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN

1000 Sachen wollen Freude machen!

Alles, was das Kinderherz erschaut, finden Sie in unserer Spielzeugschau in Großstadtauswahl und zu Großstadtpreisen!

Krippenfiguren und Christbaumschmuck
Kaffee- und Tafelservice, Kunst- und Zierporzellane — Keramiken aller Art — Weingläser und Trinkgläsernituren — Bestecke aus rostfreiem Stahl, Roneusil und aus Silber in vielen Mustern und jeder Preislage — Praktisches für Haus und Küche — Kleinförmel — Wäschetrockner Koffer und Lederwaren

JOSEF GUMMERSBACH
INHABER RICHARD GUMMERSBACH

das Haus der großen Auswahl in Olpe
Obere Westfälische Straße 34

„Hicetot“ ist altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis DM 2.65. In allen Apotheken

Erschöpfte Frauen
erhalten neue Kraft,
ruhig, Herz, gesund,
Schlaf, starke Nerven,
jüngendfr. Aussehen, auch in kritischen
Lagen durch **Frankengold**

Sie wirken sympathischer BRISK frisier



BRISK FRISIERCREME

klebt nicht, überfettet nicht

Was Leitungswasser oder Fett nie erreichen, gibt Brisk Ihrem Haar mühelos. Ihre Frisur bleibt den ganzen Tag über formfest und doch locker. So sehen Sie gepflegter aus, wirken sympathischer. Entdecken auch Sie die Vorzüge des neuen Creme-Frisierens mit Brisk!

BRISK hält Ihr Haar in Form

„Hammers Hennes“, das klingt vertrauter und volkstümlicher. Auf sein gepflegtes Spitzbärtchen hält er große Stücke; auch hat er viel Humor und versteht es so recht, einem eins „unter die Weste zu drücken“. Aus früheren Jahren weiß der Hochbetagte manche nette Episode zu erzählen, als u. a. der Bettinghof „brannte“ und Hammers Hennes auch schon in England war. Humor und gute Laune haben den Jubilar immer jung erhalten. Sein Schreinerhandwerk hat er auch heute noch nicht ganz beiseite gelegt. Die Zigarre und ein Schlückchen aus der Flasche verachtet er nicht. Zum 80. Geburtstag auch unsere besten Wünsche!

Grevenbrück. Am morgigen Kolpinggedenktag ist um 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Kolpingssöhne. Anschließend findet im Saale Boerger eine Feierstunde mit Neuaufnahme von Mitgliedern statt.

Festliches Abendkonzert

Altenhundem. Zum „Festlichen Abendkonzert“ der Kulturgemeinde Hundem-Lenne am Sonntag um 20 Uhr in der Sauerlandhalle mit dem großen sympho-

nischen Blasorchester Siegerland unter Leitung von Musikdirektor Deisenroth bestehen gute Anschlussverbindungen nach Altenhundem. Der Besuch dieser außergewöhnlichen Konzertveranstaltung ist allen Bewohnern, auch aus der Nachbarschaft, sehr zu empfehlen.

Meggen. Am Kolpingtag ist um 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse mit Generalkommunion für alle Kolpingssöhne. Um 19 Uhr ist Gedenkfeier im Jugendheim mit Aufnahme neuer Mitglieder und anschließender Nikolausfeier.

Rund um Finnentrop

Finnentrop. Im August dieses Jahres wurde an der ev. Volksschule eine 3. Lehrerstelle eingerichtet. Diese Stelle wurde Mitte November mit Lehrer Wolfgang Keil besetzt.

Zusammenstoß

Finnentrop. Ein Omnibus der Bundesbahn wurde am Montag in den Morgenstunden an der Bahnüberführung beim

Ueberholen gestreift und an der Seite eingedrückt. Zum Glück wurde nur ein Fahrgast des Omnibusses verletzt. Der Fahrer des Lastzuges, der sich um den Unfall nicht gekümmert hatte und weitergefahren war, konnte schon in Barmen festgenommen werden.

Lehrerschaft im geselligen Kreise

Finnentrop. Um eine frohe Kameradschaft und gegenseitiges Kennenlernen anzubahnen, waren die Lehrerinnen und Lehrer des ausgedehnten Amtes Serkenrode für einige gemütliche Stunden eingeladen, die sie im Hotel Biggemann unter Austausch schulischer Erfahrungen und froher und ernster Erlebnisse verbrachten.

Finnentrop. Die Vertretung des Amtes Serkenrode hält ihre nächste Sitzung am 14. Dezember um 16 Uhr im „Neubrücker Hof“ ab. Die wichtigsten Punkte der T.O. sind: Neuwahl des Amtsbürgermeisters und seines Stellvertreters, Aufnahme eines Darlehns von 50.000 DM und Verlegung des Bauamtes von Serkenrode nach Finnentrop.

SOENNECKEN

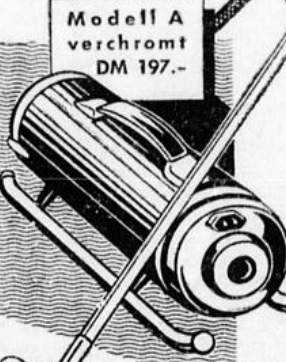
BÜRO-ORGANISATION

Miele

Ein Staubsauger macht's leichter

- Statt anstrengender Hausarbeit nur mühelose Handreichungen
- Herrliche Modelle von DM 129,- bis DM 248,- bequeme Teilzahlung
- Verführung und Prospekte kostenlos im Fachhandel

Modell A
verchromt
DM 197,-



am besten **Miele**

Für den Magen Nervogastrol

DER HAUSFRAU GRÖSSTER WUNSCH UND SCHÖNSTE WEIHNACHTSFREUDE



BOSCH Küchenmaschine

die perfekte Stütze der Hausfrau

Anzahlung DM 33,- bei 24 Monatsraten zu je DM 13,-.
Eine vollständige, elektrische Küchenmaschine mit komplettem Rührwerk und neuzeitlichem Mixer zum erstaunlich niedrigen Preis von nur DM 295,-. Fragen Sie im Fachgeschäft nach BOSCH.

ROBERT BOSCH GMBH STUTTGART

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Das Triduum für die Jungfrauen beginnt am Sonntagnachtsmorgens.

Grevenbrück. Gefunden wurde ein Geldbetrag. Der Verlierer kann sich im Fundbüro der Amtsverwaltung melden.

Elpe. Die Satzung betr. Anschluß an die gemeindeeigene Wasserleitung wurde inzwischen von der Behörde genehmigt. Auf den Orts- und Gemeindebüros in Elpe und Meggen liegt sie zur Einsichtnahme für die Dauer einer Woche auf.

Elpe. Bis zum 1. April 1955 wird die Kanalisation unseres Ortes fertiggestellt sein, erklärte Bürgermeister Friedrichs in der letzten Gemeinderatssitzung. Mit der Aufstellung einer Gebührenordnung für Anschlüsse wurde der Bauausschuß beauftragt. Der Entwurf soll dann dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Heute Skifest

Altenhundem. „Der Fröhlichkeit die Herzen auf“, unter diesem Motto hat der Skiklub seine Mitglieder zum diesjährigen Gründungsfest eingeladen, das heute im Gasthof Voß in Saalhausen steigt. Die gemeinsame Abfahrt mit dem Omnibus ist um 19.30 Uhr ab Marktplatz.

Altenhundem. Eine Adventsandacht findet morgen für den St. Hedwigskreis um 17 Uhr in der Kapelle des St. Josefs-Hospitals statt. Im Anschluß daran ist im Jugendheim Lichterfeier. Jeder soll einen Apfel und ein Lichtchen mitbringen!

Meggen. Der Angelsportverein hat am Sonntag um 17 Uhr im Vereinslokal Vetter Mitgliederversammlung.

Bekleidungshaus
Neuhaus
Olpe i. W.

empfiehlt
Hemd und Binder
als willkommene Geschenke

Neues aus Attendorn

Totenglocke. Es starb im Alter von 42 Jahren Kurt Korte, wohnhaft Breite Techt. R. i. p.

Der Klub der Gemütlichkeit hat heute 20 Uhr im Gasthof Burgblick eine Nikolausfeier.

Der kath. Pfarrkindergarten veranstaltet am Montag um 15.30 Uhr im Kolpingheim eine Nikolausfeier.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft trifft sich heute um 20 Uhr im Café Beul zur Monatsversammlung mit anschließender Nikolausfeier.

Gottesdienste

Sonntag, den 5. Dezember

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus: 6. 4.45 (für die Kolpingfamilie) und 8.15 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder, 18 Uhr Abendandacht.

St. Mariä Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9 Uhr Beichte; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl; 11 Uhr Kindergottesdienst; 9.30 Uhr Gottesdienst in Heid; 16.30 Uhr Gottesdienst in Wenden (kath. Kirche); 20 Uhr adventliche Feierstunde in der Pfarrkirche des Kirchen- und Posaunenchores.

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst, anschließend Feier der Beichte und des hl. Abendmahls; 11 Uhr Kindergottesdienst. — In Listerohl 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Gottesdienst (bei Gajewski). — In Helden 10.30 Uhr Gottesdienst (Schule). — In Attendorn 17 Uhr Bethelfilm „Leben, Leiden, Lieben“ in der Kirche für Kinder, 19.30 Uhr f. Erwachsene. — Mittwoch: 15.30 Uhr Adventsfeier der Frauenhilfe mit den Alten der Stadtgemeinde in der Kirche, anschließend Kaffeetrinken im Gemeindesaal; 20 Uhr Bibelstunde in Biggen bei Wiebörker.

Grevenbrück: 8.30 Uhr (eine halbe Stunde früher als sonst!) Gottesdienst (P. W. Rohde, Finnentrop); 10.15 Uhr Kindergottesdienst. (Die monatliche Männerversammlung fällt diesmal aus.) — Montag: 20 Uhr Übungsstunde des Kirchenchores im Gemeindesaal. — Mittwoch keine Bibelstunde. — Donnerstag: 20 Uhr Übungsstunde des Posaunenchores. — Freitag: 20 Uhr Abend der ev. Jugendgemeinde im Gemeindesaal.

Altenhundem: 9.30 Uhr Altenhundem; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 8.45 Uhr Würdinghausen; 10.15 Uhr Wirme; 11.45 Uhr Heinsberg. — Am heutigen Samstag ist im Gemeindesaal um 15 Uhr Advents-Helfertreffen aus dem Außenbezirk. — Montag: Im Gemeindesaal um 14.30 Uhr für Kinder und um 20 Uhr für Erwachsene Bethel-Lichtbildervortrag „Leben, Leiden, Lieben“.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Wäsche-Ausstattungs-Gesellschaft, Paderborn, bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Frohe Weihnacht mit JACOBS KAFFEE wunderbar



Der Rattener Nikolausmarkt / Von Peter Rosegger

Ratten ist ein Dörflein zwischen den Waldbergen. Es hat viele Bauernhäuser, ein paar stattliche Wirtschaften, und es hat eine schöne, geräumige Kirche, in welcher der heilige Nikolaus als Pfarrpatron wohnt. Diesem Patron zu Ehren wird alljährlich zu seinem Namenstag, am 6. Dezember, ein Kirchtag abgehalten, und das war der Kirchtag, zu dem wir gingen. Wir hatten drei Stunden dahin zu gehen. Da im tiefen Schnee der Pfad gar schmal war, so schritt voran die Thresel mit ihrer Kraxe; und hinterdrein trippelte ich, der frischgebackene Gehilfe der Kramerin. Auf der Straße, in die wir dann einbogen, führen Schritten, da schleppte man an hochgeschickelten Rücken: da huschten hinter aufgestülpten Rockkrägen Musikanten mit vereisten Schnurrbärten.

Auf dem Kirchplatz baute das Krämervolk schon an seinen Ständen. Als wir mitten auf den Platz gekommen waren, blieb die Thresel stehen und murmelte: „Was ist das?“ — War der Standplatz schon verbaut, der an der lebhaftesten begangenen Stelle lag, just vom Kirchtor her, und den die Thresel seit alters her besessen hatte. Der Maischel, ein wegen seiner spottbilligen Waren berühmter Hausierer, hatte hier seine Stätte aufgeschlagen.

„Ich pack' mit aus“, sagte die Thresel mit einem schönen Ebenmaß von Entrüstung und tat just so, als wollte sie auf der Stelle umkehren. Stand noch zu rechter Zeit der Taferner da, der Kirchenwirt, der die Standplätze zu vergeben hatte, und der seine Handlung damit entschuldigte, daß der Maischel habe doppeltes Standgeld für den Platz am Kirchhofstor geboten. — Der Taferner schlug dann der Kramerthresel den gegenüberliegenden Platz vor, just neben der Bildsäule des heiligen Nikolaus. — Was blieb uns übrig, als anzunehmen und uns flink an das Standaufrichten zu machen.

An den „Kramerstand“ war schon viel Hämmern und Schreien, und auch wir prüften nochmals unsere Bude und legten dann die Ware aus. Und nun trat mir die Größe und Vielfältigkeit der Habe meiner Prinzipalin ganz vor Augen. Sie hatte alles, denn was sie nicht hatte, daran dachte ich nicht. Sie hatte Klein- und Lockwaren: allerlei Messer und Gabeln und andere Werkzeuge, Geldtäschchen, Hosenträger, Rauchzeug, Sechtücher, Heiligenbildchen, Einschreibebüchlein, Bänder, Kinderspielwaren, Handspiegel und so weiter über den langen und breiten Tisch hin.

Aber dann mußte ich sehen, daß der Maischel uns gegenüber all dieselben Sachen ausgestellt hatte, aber viel kecker, daß sie ordentlich in die Augen schrien. Und an den Dachecken seines Stands prangten zwei rote Fähnlein, wie bei uns zu Kriegzeiten, wenn die Soldaten fortzogen. Und hinter den Fähnlein war eine große Tafel: „Gut und billig, da kauft ein!“ Und nahm jetzt — wie die Leute aus der Kirche strömten — der Racker eine Mundharmonika zwischen die Zähne und blies darauflos und schrie über die Leute hin, daß er einen Haupttreffer gemacht hätte in der Lotterie und daher heute alles verschenke. „Das Stück Silberlöfel fünf Kreuzer, das Dutzend noch billiger!“ rief er und brachte damit die Leute in Verwirrung. Dann schwang er hellrote Seidentücher über die Köpfe hin, „für Dirndeln!“ rief der Maischel, „und wenn eine das trägt um den Hals, laufen ihr alle Buben nach!“ Und immer dichter wurde um sein Stand die Menschenmenge, und uns, dem Stande der Thresel, wendeten sie den Rücken zu.

Der Markt war schon im vollsten Gange, es wurde gefeilscht und gekauft. Weiber gingen umher von Stand zu Stand und füllten ihre Handbündel mit Äpfeln, Nüssen, Lebzellen und Spielwaren für die Kinder zum „Nikolo“.

„Ich möchte in den Erdboden versinken“, flüsterte ich der Thresel zu. — „Dazu ist er viel zu hart gefroren“, war die Antwort, „aber das muß ich schon sagen, ein solcher Kirchtag ist mir was Neues.“ — Jetzt sah ich am Rande unseres Stands einen guten Bekannten, es war des Grabenberges Schafhub, das Natzelein. Das lugte so auf die bleiernen Taschenuhren her und auf die Ludelpfeifen und auf die blinkenden Federmesserlein. Zu diesem

Natzelein strich ich nun hin und ihm heimlich zwei Sechser in die Hand drückend, flüsterte ich ihm hastig ins Ohr: „Kauf was! Kauf was!“ — Als bald stand ich wieder auf meinem Platz, mit Herzklopfen die Herrlichkeit erwartend, da ja jetzt bald ein Käufer anrücken würde. — Das Natzelein lugte in seine hohle Hand, und wie es sah, da wären zwei silberne Sechser drin, machte es ein grinsendes Gesicht zu mir, drehte sich langsam um und kaufte drüber beim Maischel ein Tabakrauchzeug.

Jetzt vergaß ich meiner Würde, hin schoß ich zwischen den Beinen der Leute wie ein gereizter Tiger auf das Natzelein zu. Ein Gebälge entstand, daß der Schnee staubte. Ich wollte dem Natzelein für seinen Hochverrat die neue Preife zu Scherben machen, aber jetzt war die Rattener Polizei da. Der Gemeindegeldner! Der konnte nichts Besseres tun, als mich vom Marktplatz wegführen hinaus vor das Dorf, wo er mich mit dem wohlgemeinten Rate, ich sollte schauen, daß ich heimkäme, auf der freien Straße stehenließ.

Ich aber beschloß, auf der Straße zu warten, um über den Grabenberger Buben, wenn er des Weges ginge, ein gerechtes Gericht zu halten. — Spät am Nach-

mittage, als schon das Volk mit seinen Einkäufen und Räuschen zu Fuß und zu Schlitten vorübergezogen war, kam die Thresel mit ihrer schweren Trage herangeschnauft, und neben ihr watschelte die Kreatur daher mit dem verbundenen Kopf, liebevoll von der Alten an der Hand geführt, als wollte sie es gutmachen, was ihr Bursche an diesem Natzelein verborgen. Unter solchen Umständen verbarg ich mich rasch hinter einem Fichtenstamm und ließ sie vorbeiziehen. Und dann ging ich ihnen langsam nach, voll der tiefen Betrübniß. Ich war noch nicht auf halbem Wege, als eine Müdigkeit über mich kam, daß ich mich an den Schnee hinhinlehte.

Ich mußte schon recht gut geschlafen haben, da wurde ich plötzlich aufgerüttelt, und vor mir in der Abenddämmerung stand der Hausierer Maischel mit seinem Bündel. — „Was ist's denn mit dir, Würmlein“, sagte er und hielt mir ein Holzplätzchen an den Mund, und als ich daraus ein paar Schlucke tat, da wurde mir so warm ums Herz, daß es mir zu Sinn kam: der Maischel ist ja eigentlich ganz brav! Da er fand, daß es nicht ratsam sei, mich allein gehen zu lassen, so ging er mit mir bis zum Hause meines Vaters.

Nikolaus sieht durch die Fenster

Knecht Ruprecht hat gelebt — Krampusse und Adventsmütterchen

Das ist eines der Wunder der Adventszeit, daß sich ihre Freuden von Jahr zu Jahr erneuern. Ihre frohen und besinnlichen Bräuche sind Erbschaft, von denen jeder etwas abbekommen hat. Während Grundstücke und Vermögen verloren gehen können, bleiben diese Adventssitten unverlierbarer Besitz. Eine Generation gibt sie an die andere weiter, Adventus, die Ankunft des Herrn, lebt unvergänglich in ihnen.

Kränze aus Tannen-, Fichten- oder Kiefernzweigen werden geflochten, Kerzen werden entzündet. Adventslieder erklingen. Das Licht der Vorweihnachtszeit überstrahlt den Aberglauben, der sich noch hie und da aus altgermanischer Zeit erhal-

Mit den gleichen Gaben werden auch liebenswürdigere Gestalten bedacht: die Sternsinger und alle, die gleich ihnen mit frommen Liedern auf den Lippen von Haus zu Haus ziehen. Unter ihnen gibt es neuerdings Gruppen, die sich nicht bescheiden lassen, sondern andere beschenken. Meist sind es Kinder. Mit ihren kleinen Gaben eifern sie einem gefeierten Großen nach, dem Nikolaus oder Knecht Ruprecht, der in manchen Gegenden von einem Kinderschreck begleitet wird: dem Krampus.

Die Gestalt des Knechts Ruprecht geht auf eine Persönlichkeit zurück, die tatsächlich gelebt hat, und zwar auf einen Priester namens Rupertus. Er nahm im Jahre 1012 in einem Dorf bei Bernburg Anstoß an vermummten Tänzern und verfluchte sie. Daran erinnerte später alljährlich ein Bauer, der sich als Priester verkleidete, einen ähnlichen Bart trug wie er und mit einer Rute drohte.

Viele deutsche Landschaften hängen an besonderen Adventsbräuchen. So erinnern sich die früheren Bewohner von Elbing an die „Adventsmütterchen“, die Bewohnerinnen des S.-Georg- und Heiligen-Geist-Hospitals, die seit dem Mittelalter privilegiert waren, in der Vorweihnachtszeit von Haus zu Haus zu ziehen, um Festgaben für ihr Heim zu sammeln.

Gedenktage sind in der Adventszeit der Barbara, des Nikolaus und der Lucia gewidmet. Der Barbaratag, der 4. Dezember, erinnert an die Heilige, die von ihrem eigenen Vater enthauptet wurde. Den 6. Dezember schätzen die Kinder als Tag des Süßigkeiten versteckenden Nikolaus, und der 13. Dezember ist der christlichen Dulderin Lucia gewidmet, deren die in Deutschland lebenden Schweden mit Kerzenkrone und Liedern gedenken.

Freilich halte ich jene Machthaber für beklagenswert, die die große Masse des Volkes zum Feinde haben und sich daher gewaltsamer Mittel bedienen müssen, um sich am Ruder zu halten. Denn wer nur wenige zum Feinde hat, kann sich leicht sichern; wer aber die große Masse zum Feinde hat, ist nie sicher, und je mehr Grausamkeiten er begeht, desto schwächer wird sein Regiment.

Machiavelli

Einsicht mit redlicher Absicht: zusammen verbürgen sie durchgängiges Gelingen. Ein wider natürliches Ungeheuer war stets ein guter Verstand vereint mit einem bösen Willen. Die böswillige Absicht ist ein Gift aller Vollkommenheiten; vom Wissen unterstützt, verdirbt sie auf eine feine Weise. Unselbige Überlegenheit, die zur Verworfenheit verwendet wird! Wissenschaft ohne Verstand ist doppelte Narrheit.

Gracian

ten hat. Auf die drei Donnerstage vor Weihnachten drängt sich der seltsame Spuk dieses Aberglaubens zusammen, der die Erinnerung an den wilden Jäger mit seinen feurigen Hunden, an Hexen und Kobolde wach hält. Man denke an die „Klopfnächte“, wie der Mummenschanz vielfach in Süddeutschland heißt. Im Elsaß und der Schweiz nennt man sie „Bochselnächte“. In ihnen ist es üblich, daß die Vermummten Erbsen oder Bohnen gegen die Fenster werfen. Um sie freundlich zu stimmen, schenkt man ihnen Apfel und Nüsse.

Protest gegen Beschlagnahme von Büchern

Hamburg. — Gegen die Beschlagnahme von Werken bekannter schwedischer Autoren — Bangt Anderbergs „Kain“, Ulla Isakssons „Das Haus der Frauen“ und Per Anders Fogelströms „Die Zeit mit Monica“ (alle drei im Acros-Verlag) — durch das Amtsgericht in Frankfurt am Main wurde auf einer literarischen Veranstaltung im Auditorium Maximum der Hamburger Universität im Namen der Demokratie feierlich Protest erhoben. Wie der Schutzverband deutscher Autoren mit-

teilt, haben die Unterzeichneten mit größter Sorge von der Beschlagnahme der drei Bücher erfahren. Durch diese Beschlagnahme sei erwiesen, daß das Wort angesehener in- und ausländischer Schriftsteller in der Bundesrepublik „nicht mehr frei ist“. Der Protest gegen diese unwürdige Bevormundung ist u. a. unterschrieben von: Dr. Hans Bülow, Erich Lüth, Günther Weisenborn, Rolf Italiaander, Hans-Georg Brenner, Harry Reuß-Löwenstein, Walther von Hollander, Hans Henny Jahn, Axel Eggebrecht und dreihundert Teilnehmern der Veranstaltung.

Die Beschlagnahme der drei Werke wurde am 20. November von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg aufgehoben. Vor einiger Zeit waren bereits, wie der Schutzverband deutscher Autoren mitteilt, vom Frankfurter Amtsgericht zwei andere Bücher beschlagnahmt worden, die ebenfalls in Hamburger Verlagen herauskamen. Es handelte sich um die Bücher „Träume von Rosen und Feuer“ von Eyvind Johnson (Classen-Verlag) und „Tuch in fremden Betten“ von Fred Denger (Hamburger Kulturverlag).



SOLDATEN HABEN DIE FRAU AUS dem Keller geschafft, nun ruht sie auf einer Bahre, bewußtlos, blutend, schmutzig. Eine Bombe hat das Haus zerstört. Noch viele Menschen liegen unter den Trümmern, auch der Mann dieser Frau und ihre drei Kinder.

Das ist schon lange her, so lange, daß viele gar nicht mehr daran denken. Sie haben es vergessen wollen, und das ist ihnen gelungen.

Auf dem zweiten Bild betrachtet ein Ehepaar die Fotografie mit den Soldaten. Die Frau mit der Brille war die Frau auf der Bahre. Der Mann lag damals noch unter den Trümmern. Auch er wurde gerettet und zwei von ihren Kindern. Das dritte aber, das jüngste, war tot und mit ihm sechzehn andere Hausbewohner.

Der Fotograf, der diese beiden Bilder knipste, heißt Hilmar Pabel und das Buch, das solche und ähnliche Dokumente enthält, „Jahre unseres Lebens“ (128 Seiten, 183 Abbildungen Großformat, 18,80 DM, Constantin-Verlag, Stuttgart).

Es ist ein schreckliches und ein tröstliches Buch. Es zeigt in Bildern unsere letzten fünfzehn Jahre: Soldaten, Zerstörung, Elend, Flüchtlinge, Heimkehrer und Wiederaufbau. Die Bilder sind um so eindringlicher, als sie mit wenigen Ausnahmen nicht gestellt sind. Ein Reporter schuf Dokumente, unterstützt von seinem besten Freund, dem Zufall.

Das Ehepaar auf dem zweiten Foto erlebt noch einmal das Entsetzliche jener Tage. Vielleicht hatten sie es schon vergessen, weil sie es vergessen wollten. So wie allzu viele heute schon wieder tun, als sei all das nicht gewesen: die Greuel, das Sterben, das Hungern und die nie endende Angst.

Es ist notwendig und heilsam, solche Bücher zu publizieren, zu kaufen, zu verschenken, ins Ausland zu schicken. Zwar ist das Vergessenkönnen eine der kostbarsten Geschenke des rüdeleigenen Schicksals an den Menschen, aber es gibt Dinge, die man einfach nicht vergessen darf. Sonst wächst aus ihnen neues und noch größeres Unheil. Fs.



GROSSER SEGEN

Anton Bruckner reiste zur Aufführung einer seiner Symphonien nach Wien und wurde im Abteil von einer Dame mittleren Alters herzlich begrüßt, die vor Jahren bei ihm Gesangs- und Klavierunterricht genommen hatte.

„Soso“, sagte der Meister, „Singen und spielen S' immer noch so viel wie damals?“ „O nein“, sagte die Dame. „Ich hab' inzwischen geheiratet und bin Mutter von drei prächtigen Buben; da kommt man nicht mehr so dazu wie früher.“

„Ja, ja“, lächelte Bruckner. „Kinder sind ein großer Segen.“

Aber das Herz... / Von Josef Schneider

Alles sank mir dahin,
Haus und Garten und Baum.
Blieb nicht mehr mir zurück
Als ein Erinnern, ein Traum.
Und ich sage mir oft,
Mich vor Schwermut zu wahren:
Trügerisch waltet der Tag.
Laß vergänglich's fahren!
Leichter gesagt, denn getan:
Hängt das Herz doch daran!

Wälderweit das Gebirg,
Schirme vor Ungemach,
Barg bescheidene Welt.
Liedreich rauschte der Bach.
Wuchsen mir Baum und Strauch,
Die gepflanzt meine Hand.
Alles dahin wie ein Hauch.
Baute ich denn auf Sand? ...
Bleibendes keiner gewann.
Aber das Herz hängt daran.

Unterm eigenen Dach
Wußte ich Buch und Bild,
Fand im Scheine der Lampe
Sorgen und Sehnsucht gestillt.
Allem, was mein, war eigen
Farbe und Ebenmaß,
Wie ich selbst sie erwählt:
Tisch und Teller und Glas.
Laß vergänglich's wahn! —
Aber das Herz hängt daran.

All das Neigen und Blühen,
Frühlingswiese am Hang,
Falterflug, Bienengesumm,
Häherchrei, Vogelsang —
Ach, und das Glück der Stunden,
Das ich mit Freunden genoß,
Wenn das Dunkel des Abends
Über die Berge floß —
Gerne vergiß ich den Wahn!
Aber das Herz hängt daran.

Dieses Gedicht ist dem „Gemeinschaftswerk aller deutschen Heimatvertriebenen“

entnommen, das der Brentanoverlag in Stuttgart unter dem Titel „Aber das Herz hängt daran!“ soeben veröffentlicht. Das Werk ist das Ergebnis des großen literarischen Wettbewerbs, an dem sich über 12.000 Heimatvertriebene, Angehörige aller Landsmannschaften, Schlesier und Pommern, Ost- und Westpreußen, Sudetendeutsche und Südostdeutsche beteiligt haben.

KULTURNOTIZEN

Beifall auf offener Szene erzielte der Regisseur der Mailänder Scala, Frederico Wolf-Ferrari, Sohn des Komponisten Ermanno Wolf-Ferrari, mit seiner eigenwilligen „Don Giovanni“-Inszenierung bei den Städtischen Bühnen Dortmund. Er hatte sich bewußt und konsequent von der tragischen und finsternen Regieauffassung dieses Werks gelöst und ging in seiner Inszenierung auf das „dramma giocoso“ (scherzhafte Drama) des Originals zurück. Don Giovanni sei kein strahlender Held, sondern ein gereifter Mann, fast ein verheirateter „Don Giovanni“, erklärte er seine Auffassung. Am 1.12. wurde er wirkungsvoll von Generalmusikdirektor Rolf Agop unterstützt. In dem spielerisch und gesanglich überzeugenden Ensemble ragten besonders Gerhard Kleinen als Don Giovanni, Ernst Günter als Leporello, Else Fischer (Wuppertal, als Gast) als Donna Anna und Margarete Stier als Donna Elvira hervor.

Wenn du hörst, daß sich ein Berg bewegt habe, so glaube es; hörst du jedoch, daß jemand seinen Charakter geändert habe, so glaube es nicht! Mohammedanisch

Ich gehöre durchaus nicht zu denen, die leugnen, daß es Liebe auf den ersten Blick gebe. Aber ich bin der Meinung, daß man danach doch noch etwas genauer hinschauen sollte.

Vincent

Die deutschen Ausgrabungen am Mausoleum der heiligen Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, in Rom werden vom Institut für Kunst- und Baugeschichte der Technischen Hochschule Karlsruhe, dem Deutschen Archäologischen Institut und der Deutschen Forschungsgemeinschaft fortgesetzt. Es wurden die Grundmauern einer großen Vorhalle freigelegt, an die sich in einer späteren Bauperiode ein fast dreißig Meter breites dreischiffiges Gebäude, wahrscheinlich eine Pfeilerbasilika, anschloß. Das Deutsche Archäologische Institut, Sitz Berlin, hat in diesen Tagen eine neue Grabungsaktion auf dem klassischen Gelände von Olympia aufgenommen.

Zum „Buch des Monats“ wählte der Book-of-the-month-Club in New York Paul Hermanns „Sieben vorbei und acht verweht“ (Hoffmann und Campe, Verlag, Hamburg). Von Hermanns Buch sind Übersetzungen in acht Ländern erschienen.

Albert Steffen, der Schweizer anthroposophische Schriftsteller, wird am 10. Dezember 70 Jahre alt. Wesentlich wurde für ihn die Begegnung mit Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie, in deren Dienst er sein ganzes künstlerisches Schaffen stellte.

Die Evangelische Kirche strebt keine eigene Filmproduktion an, sagte der Filmbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Heß (Frankfurt am Main), auf der Filmtagung der Evangelischen Akademie Schleswig-Holstein. Nach den ihm vorliegenden Informationen beschäftige sich allerdings die Katholische Kirche mit derartigen Absichten.

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KREMAIR & SCHERIAU, WIEN

(4. Fortsetzung)

Als er meinen erstaunten und zugleich fragenden Blick bemerkte, fuhr er lachend fort:

„Ja, liebe Ina, auch Kunst geht nach Brot. Ehe einem von ihnen der große Wurf gelingt, malen und zeichnen sie für unsere Unternehmungen die herrlichsten Plakate oder machen tolle Reime, in denen unsere Fabrikate angekündigt werden. Ich bringe meiner Firma auf diese Weise die besten Entwürfe und Ideen, und sie bezahlt gut. Dann leben sie mit diesem Geld eine Zeit hindurch in Saus und Braus bis zum Katzenjammer, der nicht ausbleiben pflegt.“

Werner verstand, unerhört fesselnd zu plaudern. Mit wenigen Worten konnte er das Künstlermilieu, das mir völlig fremd war, umreißen, und wieder fiel mir auf, daß seine Erzählungen in mir Bilder hervorriefen, die deutlich vor mir standen. Ich brauchte nur die Augen zu schließen und seiner Stimme zu lauschen, dann lösten seine Worte feste Vorstellungen in mir aus.

„Wer sich unter diesen Menschen nicht wohl fühlt, wer ihren Rhythmus nicht versteht, ihre Eigenart nicht achtet, der geht am wahren Leben blind vorbei. Nur wer den Zauber des Bohèmelebens gekostet, wer sich die Unbekümmertheit der künstlerischen Auffassung zu eigen ge-

und doch flöste sie mir instinktive Abneigung ein.

Sie kam auf unseren Tisch zu und legte Werner von hinten ihre Hände auf die Schultern. Er sah sich um und erwiderte das Lächeln, das um ihre Lippen spielte.

„Cora — du hier?“ fragte er überrascht. „Ja, mein Lieber, da du anscheinend vergessen hast, wo ich wohne, bin ich dich suchen gegangen. Und wo hätte ich dich sonst treffen können als im „Quartier Bohème“!“

Ich glaubte, in Werners Gesicht leichte Verlegenheit zu bemerken, aber vielleicht trieb mich meine Abneigung gegen dieses Geschöpf, von dem sich schwer sagen ließ, ob es wissendes Mädchen oder raffiniertes Weibchen war, zu dieser Annahme.

Werner bot ihr Platz an, wobei er sie vorstellte:

„Das ist Cora Brink, eine unserer begabtesten Graphikerinnen, die mich mit ihren verrückten Ideen noch ins Grab bringen wird.“

Cora sah mich mit einem raschen, abschätzenden Blick an, nickte mir flüchtig zu und wandte sich wieder an Werner:

„Du mußt mir einen Auftrag geben, Werner, ich bin vollkommen blank!“

Er seufzte mit gespielter Ergebnislosigkeit:

„Ich hatte mit deinem letzten Entwurf schon die größten Schwierigkeiten. Es war nicht das, was man erwartete — die Zeich-

einige bernsteinfarbene Pünktchen. Der Blick war prüfend: „Auch vom Fach?“ fragte sie.

Ehe ich noch antworten konnte, sagte Werner:

„Gott sei Dank ist Fräulein Stoll nicht vom Bau. Sie ist ein ganz normaler und vernünftiger Mensch, nicht so überspannt, wie ihr es seid!“

„Ach so —“ Cora sagte dies betont gedehnt und zog spöttisch ihre Mundwinkel herab. „Deshalb bist du heute so spröde! Na, dann viel Spaß, meine Herrschaften, ich suche mir eine feuchtföhlichere Gesellschaft!“

Sie stand auf und sagte leichthin:

„Also auf morgen in meinem Atelier!“

Werner trank sein Glas hastig leer. Er schien nach Worten zu suchen, um mir Cora Brinks eigenartiges Benehmen zu erklären.

„Sie ist ein Ausbund. Nicht besonders beliebt, weil sie so unberechenbar ist — aber immer — sie ist sehr talentiert und macht gute Entwürfe. Sie ist ein Mittelding zwischen Reklamezeichnerin und Künstlerin und deshalb unsterblich, weil sie unter dieser Zwischenschaft leidet. Man muß sie nehmen, wie sie ist“, sagte er abschließend.

Ich gab keine Antwort. Eine Zeit hindurch hielt die Vermutung an. Ich hatte meine Gefühle eingekapselt, sie strömten nicht mehr willenlos Werner zu. Irgend etwas war plötzlich hemmend dazwischengefallen.

Erst als Christian Bachwitz erschien, kehrte meine Unbeschwertheit wieder zurück. Der Maler war sprühender Laune — ein ganz anderer Mensch trat mir heute entgegen, nicht zu vergleichen mit jenem, den ich gestern bei Degenhardts kennengelernt hatte.

Gestern? War es wirklich erst gestern gewesen? Wie viel sich inzwischen in meinem Leben geändert hatte! Wie konnte es nur geschehen, daß ich bisher so gleichgültig und teilnahmslos gelebt hatte?

Bachwitz ließ mir keine Zeit, in mich hineinzuhorchen und über das Wunder, das sich in mir vollzogen hatte, nachzudenken. Er karikierte die aristokratische Gesellschaft so treffend, daß wir wiederholt in ein heiteres Lachen ausbrachen. Irgend etwas zwang mich, ihm zu erzählen, daß Marianne von Degenhardt die Absicht geäußert hatte, sich von ihm malen zu lassen.

Bachwitz wurde einen Augenblick ernst und sagte ruhig:

„Ich arbeite nie auf Bestellung. Man kann sich nicht einfach vor die Staffelei setzen und sagen: So, jetzt arbeite ich, jetzt male ich dieses Fräulein von Degenhardt. Womöglich so, wie sie sich gern sehen möchte, damit sie nur ja zufrieden ist. Nein, nein, so geht das nicht. Wir müssen geduldig warten, bis jene Stimmung kommt, die uns den Pinsel in die Hand drückt — uns vergessen läßt, was uns ist, in der wir deutlich in uns fühlen, was wir schaffen wollen und was dann doch immer nur ein schwacher Abklatsch von dem wird, was wir wollten. — Ich könnte mir vorstellen, daß ich dieses kleine Fräulein Degenhardt male — o ja — ich habe sogar ihr Bild deutlich vor mir. Aber ich fürchte, man würde mir dieses Bild verübeln, denn ich würde in ihm die ganze Leere und Verlogenheit festhalten, die nur von einer glanzvollen Hülle verdeckt wird.“

Ich war überrascht, wie treffend Christian Bachwitz das auszudrücken vermochte, was ich heute morgen bei Marianne empfunden hatte. Jahre lebte ich neben Marianne als deren Freundin, ohne das zu sehen, was Bachwitz in wenigen Stunden erkannt hatte. Unwillkürlich mußte ich an sein Bild „Dämon“ denken. Hatte Bachwitz nicht gesagt, daß ihn Werner zu dieser Arbeit angeregt hatte? Ich forschte in Werners Gesicht, konnte aber nichts finden, was dem Bildnis des „Dämons“ ähnelte, vielleicht wollte ich es auch gar nicht finden.

Die Zeit eilt wie im Fluge dahin ...

Vergessen waren Cora Brink und Marianne von Degenhardt, ich fühlte mich wie eine Erwachende nach langem, nutzlosen Schlaf — das Leben erhielt erst durch Werner Werte, die ich behütete und ihm mit meiner hingebungsvollen Liebe entgegen wollte.

Es war spät, als wir das „Quartier Bohème“ verließen. Wie zuvor hatte ich mich in solch einer glückstrunkenen Stimmung befunden wie in jener Nacht, als ich mit Werner durch die hellerleuchteten Straßen der Großstadt fuhr.

Ich hatte meinen Kopf an seine Schulter gelehnt und er hielt mich mit seinem Arm umfassen. Wir redeten und redeten, um zu verdecken, wie wir zueinander strebten. Ich wußte, was kommen mußte, und ich wehrte mich nicht dagegen, weil ich es heiß ersehnte. Ich schweig, ließ mich leise von dem Wagen in seine Arme schaukeln, fühlte, wie er liebkosend und zärtlich über mein Haar strich, und versank in der Glut seiner Küsse.

Ach, wie kurz war diese Fahrt!

Werner ließ den Wagen an der Hauptstraße halten, wir gingen den Waldweg entlang, wie in einem unendlich schönen Traum, aus dem ich nie wieder zu erwachen wünschte. Jeder Zeitbegriff war in mir gelöscht — ich weiß nicht, ob es Minuten oder Stunden waren, in denen sich unsere Lippen einander begehrend suchten und immer wieder fanden.

Meine Lider waren geschlossen. Nur hie und da öffneten sie sich — dann sah ich in Werners glühende Augen und in den sternerüberströmten Himmel.

Ich weiß nicht mehr, wie ich in mein Zimmer kam, seine Küsse zitterten noch

Wenn ich nachts nicht schlafen kann und auf die matt erleuchteten Gitterstäbe meiner Zelle starre, drängen sich Wunschträume in mein Bewußtsein. Ich schließe ganz fest die Augen und bilde mir ein, daß ich gar nicht in einer Zelle bin, daß alles nur ein wüster Alptraum ist, aus dem ich erwachen müßte. Dann wäre ich die Frau eines Werner Kahr, der mich auf Händen trägt, mir jeden Wunsch von den Augen abliest, der meine heiße Liebe mit der gleichen Innigkeit erwidert. Das wirkliche Leben müßte zu einem Traum werden, und das Erwachen wäre von süßer Kostlichkeit. Ich male mir aus, wie ich befreit aufatme, wie ich zu dem Bett an meiner Seite tasten würde, um liebkosend über seine dunklen Haare zu streichen. Ich wage nicht, die Lider zu erheben, ich spinne mich immer fester in den Gedanken ein, daß ich nur einen grauenhaften Traum intensiv träume — und dann reiße ich jäh die Augen auf und starre wieder auf die matte Helligkeit mit den Gitterkreuzen. Oft versuche ich auch dieses Spiel in den Traum mit hinüberzunehmen, um wenigstens in diesen Stunden mein verlorenes Glück wiederzufinden. Aber es gelingt mir nie — mein Schlaf ist schwer und wenig erfrischend. Ich träume selten, und wenn ich es tue, sind es undeutliche, verschwommene Bilder, in denen die Figuren aus der Vergangenheit schemenhaft auftauchen und wieder verschwinden. Meist weiß ich morgens nicht mehr, wovon ich geträumt habe.

Heute hat mir die Stuckmann wieder ein Paket von Erich gebracht. Es enthielt frische Wurst in dünnen Scheiben, Käse und weißes Brot. Vergessens habe ich nach einer Zeile von Erichs Hand gesucht. Ich weiß, daß er mich nicht vergessen hat, das beweist ja die Regelmäßigkeit, mit der er mir die Pakete schickt. Ich möchte ihm schreiben, um ihm für seine Liebe zu danken — aber ich tue es doch nicht. Er wird ja einmal meine Aufzeichnungen lesen und dann alles wissen — das soll mein Dank sein.

Ein Blick auf meinen Kalender, den man mir gelassen hat, zeigt mir, daß die letzten Tage meines Lebens dahineilen. Ich weiß nicht, ob ich noch genügend Zeit haben werde, all das festzuhalten, was ich mit

Werner Kahr erlebt habe, sehe ich doch jetzt erst am Anfang meiner Beichte.

Immer wieder lese ich das Geschriebene durch, um zu prüfen, ob ich nicht unbewußt Dinge falsch zeichnete, die sich in Wirklichkeit anders zugetragen haben. Natürlich weiß ich, daß meine Einstellung zum damaligen Leben — zu dem Leben der Ina Kahr — eine subjektive ist. Oft frage ich mich, ob es notwendig ist, die Gefühle eines jungen Mädchens, ihre ersten Enttäuschungen überhaupt zu erwähnen. Werden nicht viele junge Geschöpfe ähnliches erlebt haben und noch tausendmal erleben? Gleichzeitig aber lese ich aus dem Niedergeschriebenen etwas heraus, was ich ganz unbewußt festhielt: daß ich schon zu Beginn meiner Liebe die Schatten des großen Unglücks, das über mich hereinbrechen würde, gefühlt habe. Was trieb mich also dazu, sehend in das Verderben zu rennen? Sind die Stunden des Glücks mit Werner wirklich so wertvoll gewesen, daß ich sie nie und nimmer aus meinem Leben streichen möchte, auch um den Preis meiner Freiheit nicht? Ich kann es nicht entscheiden.

Wieder überkommt mich der Wunsch, diese beschriebenen Blätter zu zerreißen, weil ich es für puren Unsinn halte, mich gleichsam nackt vor Erich auszulegen und ihn in mein Herz schauen zu lassen — und doch schreibe ich weiter, um an meiner letzten, mir selbst gestellten Aufgabe nicht zu scheitern.

Heute weiß ich, daß jede Liebe nichts anderes ist als ein Kampf der Geschlechter. Derjenige, der in seiner Liebe nur die Befriedigung seiner Sinnlichkeit sieht und sich nicht mit dem komplizierten Gefüge befaßt, das wir Seele nennen, wird immer der Stärkere bleiben, weil er naturgebundener ist. Von ihm strömt die Kraft des Geschlechts aus, der wir uns beugen, weil auch in uns irgendwo ein Rest dieses Naturtriebes steckt, dem wir folgen müssen. Heute weiß ich, daß ich dieser Kraft, die von Werner ausging, verfallen war, mich nicht dagegen wehren konnte, weil ich mich nach ihr sehnte. Alle Überlegungen sind auf einen einfachen Nenner zu bringen: Ewiger Vollzug der ureigentlichen Bestimmung des Menschen.

Ich kann die Gedanken nicht abschütteln ...

Sie schleichen heran, nehmen Besitz von uns und lassen uns nicht mehr los. Sie geben letzten Endes den Ausschlag zu unserem Handeln.

Wieder mußte ich an die Wärterin Marie denken. Vielleicht ist sie glücklicher, weil sie frei ist von allen seelischen Komplikationen und sich nur dem Urtrieb beugt. Wie einfach und schlicht ihr Leben ablaufen mag, wie ruhig und ausgeglichen in seiner Natürlichkeit! Vielleicht ist ihr Mann ein Trinker, der sie brutal behandelt und dem sie doch in stiller Demut dient, weil er ihr die Erfüllung ihrer Wünsche bedeutet. Vielleicht ist er ein biederer, rechtschaffener Arbeiter, der nichts vom Leben will als das Weib Marie, das ihm in den Stunden der Erfüllung ihren Körper gibt, mit der selbstverständlichen Hingabe des Weibes. Wie viele Frauen von Geist und Kultur haben diese selbstverständliche Hingabe nie gekannt, quälten sich mit Hemmungen und Vorurteilen, werden unnatürlich und hysterisch, weil sie nicht geben können, weil sie sich der Fülle ihrer Gedanken, die alles sezieren und zerreißen, nicht erwehren können.

Ich weiß nicht, ob auch ich zu diesen Frauen gehöre. Es hat Stunden gegeben, in denen ich nichts denken konnte vor Glück, in denen alles seine Bedeutung verlor, dem wir sonst Wichtigkeit beimessen. Dann wieder gab es Zeiten, da alles verschlossen war, in denen sich die Hemmungen auf türmten und jedes natürliche Gefühl ersticken.

So versuche ich, abzuwägen und Klarheit zu gewinnen, und muß doch erkennen, daß es ein müßiges Beginnen ist. Vor mir steht der Tod, dessen Kommen ich nach Tagen zählen kann, was hinter mir liegt, ist unabänderlich, und meine Aufgabe ist es, dieses Vergangene zu schildern, ungeschminkt und wahr. Ich sitze vor dem Holztisch und versuche, meine immer wieder entgleitenden Gedanken zu Papier zu bringen. Ich fühle, daß ich in dieser Gemütsverfassung nicht schreiben kann.

Endlich höre ich die Stuckmann die Zellen zum Spaziergang öffnen. Es ist die schrecklichste halbe Stunde in dem Alltag meiner Gefangenschaft. Mir treibt es jedesmal das Blut in die Wangen, wenn ich auf den düsteren Gang hinausstreife, auf dem die anderen Sträflinge stehen. Ich glaube, daß alle Blicke auf mich gerichtet sind, und weiß doch, daß das nur Einbildung ist. Dann geht es im Gänsemarsch über die Treppen — es sind genau dreizehn bis zum ersten Absatz, und dann noch vierzehn bis hinunter. Ich weiß es ganz genau, und doch zähle ich sie immer wieder und frage mich vergebens, warum diese Unregelmäßigkeit besteht. Oft beginne ich erst in der Mitte der Treppe zu zählen — mit geschlossenen Augen steige ich über die Stufen. Wenn es noch sechs Stufen sind, dann — meine Phantasie beginnt ein böses Spiel. Wenn es noch sechs Stufen sind, dann werde ich entlassen und darf weiterleben.

Es ist ein Spiel, das mich erregt — drei — vier — fünf — zähle ich und bin überzeugt, daß noch eine Stufe kommt. Aber ich stürze, weil es keine Stufe mehr gibt.

Hilfreiche Arme heben mich auf — die Stuckmann schilt und keift, und ich bin namenlos enttäuscht, weil ich mich geirrt habe. Mit steifen Beinen gehe ich die nächsten vierzehn Stufen hinunter und weiß heute schon, daß ich morgen das Spiel wiederholen werde.

Im Hofe schreien wir immer im Kreise, ich starre auf den gelben Streifen, den die jeweils vor mir gehende Gefangene in der Rückenmitte auf dem Kleide trägt. Ich trotte im gleichen Schritt — immer im Kreise. Manchmal sehe ich auch auf. Einmal blickte ich in die dunklen Augen der Agnes. Sie sah mich so eigenartig fragend an — ich konnte mir diesen Blick nicht erklären und habe viele Stunden in meinen schlaflosen Nächten darüber nachgedacht. Seit damals schaue ich nicht mehr auf, meine Augen bleiben starr auf den gelben Streifen gerichtet.

Ich atme auf, wenn ich wieder in meiner Zelle bin — die schlimmste Zeit des Tages ist überwunden.

Jetzt werde ich schreiben können.

Werner kam fast täglich

Einmal überraschte er mich am Vormittag bei meinen häuslichen Arbeiten, ein andermal kam er nachmittags, manchmal auch am Abend. Wir saßen meist auf dem Balkon hinter den Frühlingsblumen, die Väterchen gepflanzt hatte und die so dicht wuchsen, daß uns ihre Blütenpracht verdeckte. Oft lief ich Werner entgegen, wenn seine kräftige Gestalt auf dem Waldweg auftauchte, dann gingen wir zu unserem Lieblingsplatz unter der großen Buche und träumten von unserer Liebe. Das Frühjahr war diesmal besonders warm, überall grünte es, die Knospen hingen schwer an den Zweigen und streckten sich der warmen Sonne entgegen, bereit, ihre Blütenpracht zu entfalten.

Mein Vater mußte wohl gemerkt haben, was sich zwischen Werner und mir anbahnte. Immer, wenn Werner kam, machte sich Vater im Garten zu schaffen, selten betrat er das Haus, um ein Wort an Werner zu richten. Ich war meinem alten Väterchen vom Herzen dankbar, daß er mich nicht mit Fragen quälte, die ich ja doch nicht hätte beantworten können.

Die Tage eilten dahin wie ein Fest ohne Ende. Mein Dasein begann an Werners Seite seinen tiefsten Sinn zu finden. Er führte mich in Ausstellungen, ins Theater — nach und nach lernte ich die Künstler aus seinem Berufskreise kennen, wir besuchten Ateliers, nahmen an hochinteressanten Diskussionen teil — und doch war die Zeit, in der ich mit Werner allein war, die schönste in meinem jungen Leben. Wie vielversprechend war unser Schweigen, in dem nur unsere Herzen zueinander strebten, wie köstlich der Schmerz, wenn wir — und sei es auch nur für Stunden — Abschied nahmen.

Die Zeit des Alleinseins verbrachte ich in sehnachtsvollem Warten. Meine Gedanken beschäftigten sich unablässig mit ihm, meine Wünsche irrten ziellos der Zukunft entgegen und erahnten das große Glück, das die Erfüllung meines Schicksals bringen mußte. Manchmal dachte ich an jene Zeit zurück, in der Werner noch nicht in meinem Leben gestanden hatte. Wie leer und schal war doch alles gewesen und wie unendlich weit schien das zurückzuliegen; wie kindlich mein Beisammensein mit Marianne von Degenhardt, wie sinnlos der Ablauf der Tage. Ich wurde mir bewußt, daß ich Werner mit jeder Faser meines Herzens liebte; ihn aus meinem Leben streichen zu wollen, wäre Wahnsinn; denn er war mein Leben.

(Fortsetzung folgt)



Werner schielte nach Worten zu suchen, um Ina Cora Brinks eigenartiges Benehmen zu erklären. „Sie ist ein Ausbund. Nicht besonders beliebt, weil sie so unberechenbar ist — sie ist sehr talentiert und macht gute Entwürfe.“

macht hat, kann sagen, einen Blick in das Leben getan zu haben.“

Das Restaurant hatte sich inzwischen gefüllt. Ich beobachtete jeden neu eintretenden Gast und versuchte zu erraten, ob er ein Künstler sei, aber bald mußte ich feststellen, daß dies ein sehr schweres Beginnen war. Meine Vorstellung, daß Künstler anders aussehen mußten als gewöhnliche Menschen, entpuppte sich als völlig falsch.

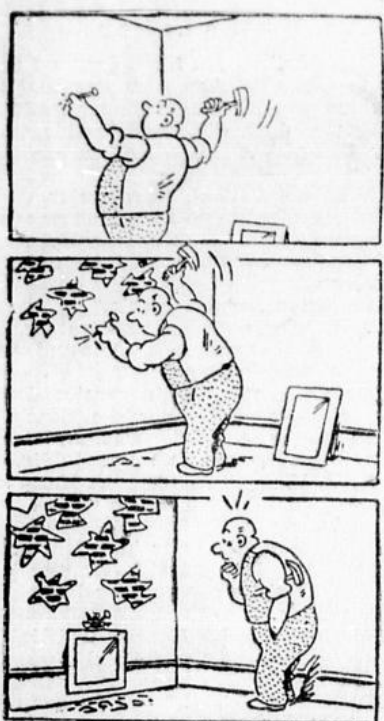
Werner zeigte mir einen Mann, der allein an einem Tisch saß und mit sichtlichem Behagen ein Glas Wein trank.

„Das ist Peter Holl, einer unserer besten Maler. Viele seiner Bilder wurden preisgekrönt — er könnte heute schon ein wohlhabender Mann sein, aber er versteht nicht hauszuhalten. Sobald er Geld in der Tasche hat, hält er wochenlang die ganze Sippschaft aus, seine Atelierfeste sind die schönsten, verrücktesten und abwechslungsreichsten. Später ist er meist sehr erstaunt, daß ein kleines Vermögen in kürzester Zeit zerronnen ist. Dann zieht er sich zurück, ist bissig und unnahbar. Wehe dem, der ihm in einer solchen Situation Hilfe anbietet. Er ist der einzige, der keine Kredite in Anspruch nimmt, wenn er auf dem trockenen sitzt. Ich habe schon einige Mal versucht, an ihn heranzukommen, aber er weigert sich eigensinnig, für mich zu arbeiten, beschimpft mich fürchterlich, nennt mich einen Banausen, einen Aasgeier und lehnt meine fürstlichen Angebote mit einem verächtlichen „Krämerseiele!“ ab. Wenn er aber wieder zu Geld kommt, besteht er darauf, daß ich an seinen Festen teilnehme.“

Wir tranken goldgelben, schweren Wein, die eigenartige Stimmung des Lokals nahm mich gefangen. Es war wie in einem Märchen, in dem ich an der Seite des Mannes lebte und atmete, dem mein Herz rückhaltlos zugetan war. Ich fühlte, daß auch Werner von dem Reiz der Stimmung ergriffen wurde, seine Augen, sein Mund warben um mich, betörend und verwirrend. Ich hätte stundenlang wortlos neben ihm sitzen mögen, still seine starke Hand halten und dahinträumen.

Werner plauderte über verschiedene Gäste, zeigte mir einen Bankier, der den notleidenden Künstlern ihre Werke zu billigen Preisen abkaufte, ihre weltvergessene Scham ausnützte, um sich zu bereichern. Schauspiel, die infolge ihrer Beliebtheit keinen Schritt in die Öffentlichkeit tun konnten, ohne erkannt, gefeiert und geküßt zu werden. Hier blieben sie unbehelligt, fühlten sich wohl, weil man sie einmal Mensch unter Menschen sein ließ.

Meine Aufmerksamkeit wurde auf eine junge Dame gelenkt, die das Restaurant betrat und kurze Zeit an der Tür verharrte. Etwas an diesem Wesen fesselte mich, ohne daß ich sagen konnte, was es war. Sie hatte einen eigenwilligen, herb gezeichneten Mund, ihre Augen schwebten nixenhaft in dem blassen Gesicht. Sie war schön,



Keine Angst vor kleinen Spinnen

Wenn sich unsere Kinder für Insekten interessieren — Libellen sind keine Untiere

Sind Sie schon einmal beim Anblick einer Spinne in Begeisterung ausgebrochen? Hat Sie schon einmal ein Nachtfalter fasziniert? Freuen Sie sich, wenn Ihnen eine Asele über die Hand läuft? Mit einem Wort: Hat die Insektenwelt Ihre Zuneigung?

Allein bei dem Gedanken daran läuft uns Erwachsenen meistens ein Schauer den Rücken hinunter. Vielen Kindern geht es genau so, aber es kann auch anders sein. Die folgenden Zeilen schrieb mir eine Mutter, deren Töchterchen sein Herz an die Krabbeltierein verliehen hat: „Schon als Baby war Maria von jedem Insekt begeistert, inzwischen hat sich ihr Interesse daran noch erhöht. Sie hält die Insekten für wundervolle Geschöpfe, sammelt sie in Blechdosen, spielt zart mit ihnen und läßt sie wieder laufen oder fliegen. Ich weiß nicht, ob ich diese Neigung ermutigen oder bekämpfen soll.“

Glückliche Mutter! Der Geschmack ihrer Tochter ist ungewöhnlich, aber gesund. So erfrischend natürlich ist es, so förderungswert, weil in diesem Kinde das Interesse für auch uns fremdartige Lebensformen nicht durch anerkennende Vorurteile gehemmt ist. Es ist schon richtig: die meisten Kinder treten beim Kampf gegen die Insekten in die Fußtapfen ihrer Eltern. Ich kenne einen kleinen Jungen, der sich sein bösestes Schimpfwort sogar aus der Insektenwelt geholt hat. Es lautet: „Du ausgetrockneter Tausendfüßler!“ Dies alles aber soll Marias Mutter nicht dazu verführen, dem Kind Furcht vor den geliebten Insekten einzublasen.

Die fleißigen Bienen

Mein jüngster Sohn teilt Marias Vorliebe. Ich habe ihm mehrere Tiergeschichten vorgelesen. Am meisten interessierten ihn nicht, wie ich erwartet hatte, die Eichhörnchen und Kaninchen oder Katzen, sondern die Insekten. Überhaupt die Bienen haben es ihm angetan. Das ist bei vielen Kindern so, wahrscheinlich deshalb, weil nicht einmal wir Erwachsenen es wagen, den Charakter der „bienenfleißigen“ Bienen schlechtzumachen. Die dreijährige Tochter einer meiner Bekannten kann es nicht mehr mitansehen, wie sich diese Tierchen abschublen müssen. Im Sommer bereite sie im Garten ein selbst-

erfundenes „Bienenfutter“. Rezept: Man nehme drei Schaufeln voll Gartenerde, einen Strauß vergilbter Blumen dazu, ein wenig Wasser zum Verdünnen und mische das Ganze kräftig durch.

Ein anderes Mädchen hielt sich einen eingebildeten Bienenstock in einem eingebauten Kleiderschrank. Als die Familie einmal umzog, kam die große Frage: Wo sollen jetzt meine Bienen wohnen? Schließlich entschied sich das Kind für den Fliegenschrank.

Wenn man sie sich selbst überläßt, finden wohl alle Kinder etwas Bewundernswürdiges an den Insekten. Was erinnert denn mehr an Elfenflügel als die zarten bunten Flügel der Libelle? Haben Sie schon einmal das Verhalten der Erwachsenen und der Kinder miteinander verglichen, wenn sich eine Libelle an einem Gartentisch „beteiligt“? Ich hatte dazu Gelegenheit. Das Insekt setzte sich auf Hüte und Kleider — auf alles, was irgendwie nach „Blume“ aussah. Die Erwachsenen schüttelten es entsetzt ab, aber die Kinder saßen wie aus Stein gefesselt. Sie wollten die schöne Libelle nicht verjagen.

Zu den Trumfkarten der Insekten gehört ihre Fähigkeit, sich vom Gewürm in zarte Flügeltiere verwandeln zu können. Müßte sich nicht jedes Mädchen ihnen verwandt fühlen, wenn es sich vom steifen eckigen Schulkind in einen gesellschaftlichen „Schmetterling“ verwandelt? Warum auch Angst haben vor den Krabbeltieren, die unter Steinen leben? Ist doch das Kind einst selber gern in der dunkelsten Ecke der Wohnung herumgekrochen.

Dazu haben die Insekten noch einen großen Vorteil. Sie lassen sich zwar nicht streicheln, aber man kann sie beobachten. Und reine Beobachtungsgabe ist etwas, was so vielen Kindern fehlt. Spinnen sind vielleicht nicht „schön“, aber überaus lehrreich. Außerdem wollen wir froh sein, wenn sich das Kind mit einer Ameise beschäftigt. Es ist weitaus billiger, als wollte es einen Bernhardiner als Spielzeug haben. Unsere Aufgabe ist es nur, sorgfältig darauf zu achten, daß der Umgang unserer Kleinen mit Insekten nicht in Tierquälerei ausartet.

Dr. Blondine Kern



Er: „Warum sind eigentlich schöne Frauen meistens dumm?“

Sie: „Ja, schön müssen wir sein, damit sich die Männer in uns verlieben — und dumm, damit wir uns in die Männer verlieben können!“

Bücher gefällig?

Horst Mönnich: Das Land ohne Träume. Reise durch die deutsche Wirklichkeit. 289 Seiten. DM 9,80. Georg Westermann Verlag, Braunschweig.

Da ist ein Reporter kreuz und quer durch Westdeutschland gefahren, bis nach Berlin. Er war in Fabriken und Wirtschaften, bei Bauern und Lagerbewohnern, bei Bürgermeistern und beim Dr. Eckerper. Er hat sich fleißig umgesehen und alles genau aufgeschrieben. Seine Berichte knüpfen an die große Zeit der deutschen Reportage an. Als echter Reporter ist er den Dingen auf den Grund gegangen, hat mit Fragen gebohrt, hat hinter die Kulissen, die oft so prächtig, geblüht. Daher enthält sein Buch auch tatsächlich die deutsche Wirklichkeit von heute, und man möchte wünschen, daß diese wichtige Neuerscheinung in recht viele Hände kommt. Denn wenn mit Recht darüber geklagt wird, daß die Kenntnis des Durchschnittsmenschen von der Welt bedauerlich gering sei, unsere Kenntnis vom Zustand unseres eigenen Landes und seiner Menschen ist — Gott sei's geklagt — meist nicht minder lückenhaft.

Damon Runyon: In Mindy's Restaurant. Grotesken vom Broadway. 243 Seiten. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg.

Elf Geschichten, aber doch ein rundes Buch, zusammengehalten durch das Ich des Erzählers, durch den Schauplatz und die seltsamen Figuren, die auf ihm agieren. Die Halb- und Unterwelt des Broadway wird mit dem scharfen Stift des Satirikers nachgezeichnet, aber auch mit dem weichen Pinsel des Humoristen. Glücksspieler und Kabarett-Tänzerinnen, Boxer und Betrüger, Einbrecher und anderes Gelichter treiben im brodelnden Hexenkessel New York ihr Wesen und Unwesen. Manchmal ernst, ja bitter, meist aber mit einem diebischen Spaß an dieser seltsamen Menschensorte werden Schicksale und Flürchen auf höchst amüsante Weise dem Liebhaber solcher scharfen Kost serviert.

Walter Mehring: Die verlorene Bibliothek. Autobiographie einer Kultur. 243 Seiten. DM 13,80. Rowohlt Verlag, Hamburg.

Mehring war einer der Großen im Berlin der zwanziger Jahre, als Tucholsky noch Tag für Tag vom Leder zog, als Kästner noch mehr schrieb als Kinderbücher, als Bert Brecht noch im westlichen Deutschland gespielt werden konnte. Gleich vielen anderen mußte der messerscharfe Satiriker Mehring emigrieren. In Amerika entstand dieses Buch, das einem großartigen Einfall sein Entstehen verdankt. Der Autor unternimmt es nämlich, die im braunen Chaos verlorengegangene Bibliothek seines Vaters zu rekonstruieren. Indem er einen starken autobiographischen Faden hindurchzieht und zeitgeschichtliches Kolorit hinzufügt, schafft er ein kunstvolles Gewebe, dem es weder an Geist, noch an ätzender Kritik und an Witz mangelt. Auf wahrlich nicht alltägliche Weise wird dem Leser eine Fülle bedeutender und kurioser Werke dichterischer und denkerischer Natur nahegebracht. Das gewaltige Erbe wird einem ins Gedächtnis zurückgerufen, und darin liegt gleichzeitig der Aufbruch zum Bewahren dieses Erbes, in dem unsere Berechtigung und unsere Zukunft liegt.

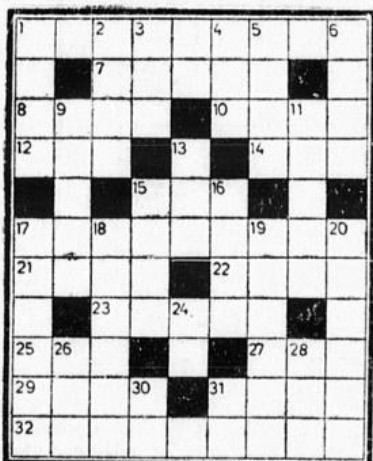
Heinrich Lühmann: Blick in die Welt. Roman einer Jugend. 192 S. Illustr. 5,60 DM. F. H. Kerle Verlag, Heidelberg.

Ein Buch, wenn auch denkbar bescheiden in seinem Titel, dem Sehenden aber Geheimnis und Schönheit einer Welt aufdeckend, in deren Mittelpunkt des Dichters eigene Jugend steht. Heinrich Lühmanns Heimat ist in einem kleinen Dorf an der Lippe, ein wenig oberhalb Hammas. Was er als Junge erlebte — im Buch trägt er den Namen Fententat — liegt nun gesammelt vor uns, mit der Leidenschaft und Demut des echten Poeten verwandelt und verdichtet. Es werden uns heutzutage nur wenig Bücher geschenkt, die so nah an die Gründe wahrhaftigen Lebens rühren und in stillen und dennoch tönenden Geschichten ein verlorenes Jugendland beschwören. Und — Gott sei Dank! — wir Leser bedürfen keiner Zeitrezepte, um diesem Lühmannschen Buch recht nahe zu kommen. Die Lektüre mag übrigens aufs neue die liebenswürdige Geistesart des Dichters belegen und die Leselust nach anderen Werken von ihm wecken.

Misia Sert: Misia. Pariser Erinnerungen. 318 Seiten. 25 Abb. DM 11,50. Insel-Verlag.

Auf dem Schutzumschlag ist der Name der Verfasserin von vielen bekannten Namen umgeben so von Strawinsky, Zola, Verlaine, Mata Hari, Colette, Picasso, André Gide, Toulouse-Lautrec, Degas, Ravel, Briand, Caruso, Renoir. Indem Misia Sert über ihr Leben zeitsvoll und behutsam plaudert, werden alle diese Menschen wieder lebendig, unter denen zu leben ihr vergnügt war. Was für ein reiches, von äußerem und innerem Geschehen überquellendes Frauenschicksal wird da ausbreitet! Man folgt gefesselt seinen Verwicklungen, seinen Leiden und Freuden. Man genießt die stilistische Begabung der Verfasserin und die erlauchte Gesellschaft, deren Mittelpunkt sie gewesen.

UNSER RÄTSEL



Lebewesen, 10. griechische Göttin des Sieges, 12. Schicksal, 14. russischer Strom, 15. Kälteprodukt, 17. Querlinie, 21. weiblicher Vorname, 22. Dichtervort für den Lebenshauch, 23. englisch „Kugel“, 25. Bewohner von Irland, 27. von Tieren bewohnte Erdhöhle, 29. Hast, 31. Ruhepause, 32. Darstellung der Erdoberfläche.

Senkrechte: 1. Altes Längenmaß, 2. ägyptische Göttin, 3. Anerkennung, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Scheelsucht, 6. paradiesischer Ort, 9. roter Farbstoff, 11. natürlicher Brennstoff, 13. Hauptstadt von Brasilien, 15. gleich, 16. Geck, 17. Prophet des Alten Testaments, 18. viel Ruhe erfordernder Sport, 19. Name des Storches, 20. Aufstand (franz.), 24. sibirischer Strom, 26. Frauenname (Kurzform), 28. starker Zweig, 30. lateinische Abkürzung in Büchern („hat herausgegeben“), 31. Zeichen für Radium.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Karotte, 2. Armada, 3. Sansibar, 4. Tizian, 5. Indigo, 6. Lagune, 7. Intrige, 8. Engadin, 9. Narkose. — Kastilien.

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

In dem kürzlich beendeten internationalen Turnier zu Belgrad siegte der russische Großmeister Bronstein mit 13½ Punkten vor Matanovic 13. Dr. Trifunovic, Der einzige deutsche Teilnehmer, Joppen (Wiesbaden), erreichte mit 7½ Punkten den sechzehnten Platz. Die nachfolgende, von Bronstein hervorragend gespielte Partie, stammt aus diesem Turnier.

Weiße: Joppen Schwarz: Bronstein

1. e2-e4 c7-c5 2. Sg1-f3 d7-d6 3. d2-d4 c5:d4 4. Sf3:d4 Sg8-f6 5. Sb1-c3 a7-a6. Sizilianisch ist in letzter Zeit wieder sehr modern geworden. Bezeichnend bei diesem Aufbau ist die Zurückhaltung des schwarzen Damenspringers.

6. Lc1-g5... Die natürlichere Entwicklung ist 6. Lc2. Der deutsche Jungmeister, der sich in Amsterdam ausgezeichnet geschlagen hat, wählt eine scharfe Spielweise, wohl in der Erkenntnis, daß nur Verwegenheit ihm einige Aussicht gegen den Weltmeisterkandidaten bietet. Allerdings hat er hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

6... e7-e6 7. f2-f4! Dd8-b6! Mit diesem überraschenden Damenausfall widerlegt der Großmeister den weißen Aufbau. Der weiße Läufer kann nicht zurück. Mit dem Turm den b-Bauern zu decken, verbietet sich, da Weiß wegen der Beherrschung der Diagonale a7-g1 die kurze Rochade kaum ausführen kann. So bleibt nur der Springerzug.

8. Sd4-b3 Db6-e3+. Schwarz kann sich den frühen Damentausch im Hinblick auf seine spielerische Überlegenheit leisten.

9. Dd1-e2 Dc3:e2+ 10. Lf1:e2 Sb8-d7. Sichert einmal den Sf6 und läßt die c-Linie zur evtl. Besetzung durch den Turm frei. 11. a2-a4 Lf8-e7 12. 0-0-0 h7-h6 13. Lg5-h4 e6-e5 14. f4-f5 b7-b6 15. Le2-f3... Sieht zwar natürlich aus, ist aber ungenau gespielt. Richtig war Lc4, um d5 mit einer Figur zu besetzen. Nach 15. Lc4 Lb7 16. Lf6: Sf6! 17. Sd5! konnte Weiß ausgleichen, da sich 17... Se4? wegen Sc7+ verbietet. 15... Lc8-b7 16. Th1-e1... Auch jetzt war Sd5 noch gut spielbar.

16... g7-g5! 17. f5:g6 e.p. f7:g6 18. Lh4-f2 0-0-19. Lf2-e3 Kg8-g7 20. Sb3-d2 Tf8-c8 21. Sc3-d5 Le7-d8 22. b2-b3 b6-b5! Öffnet dem Schwarzen auch die h-Linie. Die Schwäche des weißen Königsflügels wird nun von Bronstein schonungslos offen gelegt. 23. a4:b5 a6:b5 24. Sd2-b1 Lb7-d5! 25. e4:d5 Ta8-a2 26. Td1-d2 Ld3-b6! Der weiße Damenläufer könnte für die Verteidigung eine wichtige Rolle spielen; deshalb wird er abgetauscht.

27. c2-c3 Lb6:e3 28. Te1:e3 Ta2-a1 29. Lf3-e2... Auf Kb2 folgt natürlich Tc8-a8. 29... Sd7-c5 30. c2-c3... Erzwungen; denn auf 30. Th2 fällt der Bd5. Damit wird aber das Feld d4 für den Springer frei. 30... b5-b4. Nun ist auch das Feld c3 für einen Springer gesichert.

31. Le2-d1 Sf8-e4. Der letzte Akt dieser prachtvollen Spielführung beginnt. 32. Td2-b2 Se4-c3 33. Ld1-c2 Tc8-f8! 34. Te3-f3 Tf8-f3 35. g2:f3 Sc3-e2+ 36. Kc1-d2 Se2-d4 37. Lc2-d1 Kg7-f6. Nun greift der König in die letzte Entscheidung ein.

38. Kd2-e3 g6-g5 39. Ke3-d2 e5-e4 40. Kde-e3 Kf6-e5. Weiß gab auf. Nach 41. f3:e4 Se5:e4 42. Lh5 Sf6 43. Ld1 g4 ist es aus.

Herr Tappig schlägt einen Nagel ein

Er fehlt noch

Karl steht am Hafen und sieht zu, wie ein Schiff beladen wird. Als der Kapitän erscheint, ruft er:

„Na, ist deine Arche bald voll, Noah?“

Seelenruhig antwortet der Kapitän: „Nee, komm nur ruhig rauf, ein Affe fehlt noch!“

Der Rat

Chef: „Bei uns haben Sie sich acht Tage krank gemeldet, und dann sind Sie jeden Abend im Café beim Billardspielen gesehen worden?“

Buchhalter: „Verzeihung, aber der Arzt hatte mir gesagt, ich dürfte nicht arbeiten und sollte fleißig ins Grüne schauen.“

Ausführlich

„Was sagst du denn deine Frau, als du heute morgen nach Hause kamst?“

„Das erzähle ich dir ein andermal — ich muß nämlich in einer Stunde wieder zum Dienst.“

HIER WIRD GELACHT

Ein Gedanke

„Hören Sie mal“, sagte der Besitzer eines Bahnhofsrestaurants zu einer Küchenhilfe, „Sie zerschlagen ja mehr Geschirr, als Sie mit Ihrem Monatslohn bezahlen könnten. Was denken Sie sich eigentlich?“

„Ich denke mir, daß es Zeit wäre, meinen Monatslohn zu erhöhen.“

Zweifelhaft

„Wie, du verzeihst? Zum Vergnügen? Aus Spaß? Zur Erholung?“

„Weiß ich noch nicht! Fahre nach Frankfurt zur Testamentseröffnung.“

Weisheit

Ein munterer Hundertjähriger wurde gefragt, weshalb er sich nicht verheiratet habe.

„Wissen Sie“, sagte das Alterchen verschmitzt, „Ehe ist bloß was für Frauen, nichts für Männer.“

Stimmt

„Er meint, daß er seinen Wagen schon sechs Jahre fährt und noch keinen Pfennig für Reparaturen bezahlt hat.“

„Stimmt, dasselbe hat mir der Inhaber der Reparaturwerkstatt auch schon geklagt.“

Bescheidenheit

Zwei Schriftsteller saßen beim Wein. sagte der eine: „Alle Großen sind bescheiden gewesen.“

„Stimmt“, pflichtete der andere bei. „Es gibt Augenblicke, da zweifle ich auch daran, ob ich ein Genie bin.“

Dann allerdings

„Du kannst dich doch nicht mit einem Mann, den du erst vierzehn Tage kennst, verloben!“

„Warum nicht? Inge war mit ihm ein Jahr verlobt. Sie hat mir alles über ihn erzählt.“

Am Stammtisch

„Erst wenn ich tot bin, wird die Welt die Wahrheit über mich erfahren“, sagte der Politiker elegisch am Stammtisch.

„Tröste dich“, sagte einer der Stammtischbrüder, „dann bist du ja in Sicherheit.“



„Glaube mir, Erich, es tut mir weher als dir, wenn ich dich bestrafen muß!“

„Aber nicht an derselben Stelle!“

Prima versichert

„Ich möchte eine Unfallversicherung abschließen. Können Sie mir eine gute Versicherungsgesellschaft nennen?“

„Tja, nehmen Sie meine... ich bin seit 20 Jahren gegen Unfall versichert, und bis heute ist mir nichts passiert.“

5 MINUTEN VOR 12 Höchste Zeit.. für Ihren Weihnachtskauf im

Schlafzimmer 695.-

Wohnzimmer 187.-

Wohnk.-Schränke 198.-

Anbauküchengeräte 690.-

Kommoden 47.-

Speisezimmer, kompl. 665.-

Schlafzimmer 495.-

Tochterzimmer 285.-

Wandklappbetten 98.-

Stahlbetten 39.-

Kinderbetten 45.-

Federauflagen 89.-

Tagedecken 52.-

Küchenbänke 169.-

Reformküchen 200 cm 345.-

Herde 165.-

Öfen 87.-

Waschmaschinen 148.-

Einbettkouches 98.-

Doppelbettkouches 295.-

Couches 135.-

Furkeit-Haus

Telefon: 367 32 3 43 72, 3 66 76 DÖRTMUND Krimstraße 17 (Nahe Steinplatz)

+ eines der grössten + und leistungsfähigsten + möbelhäuser europas +

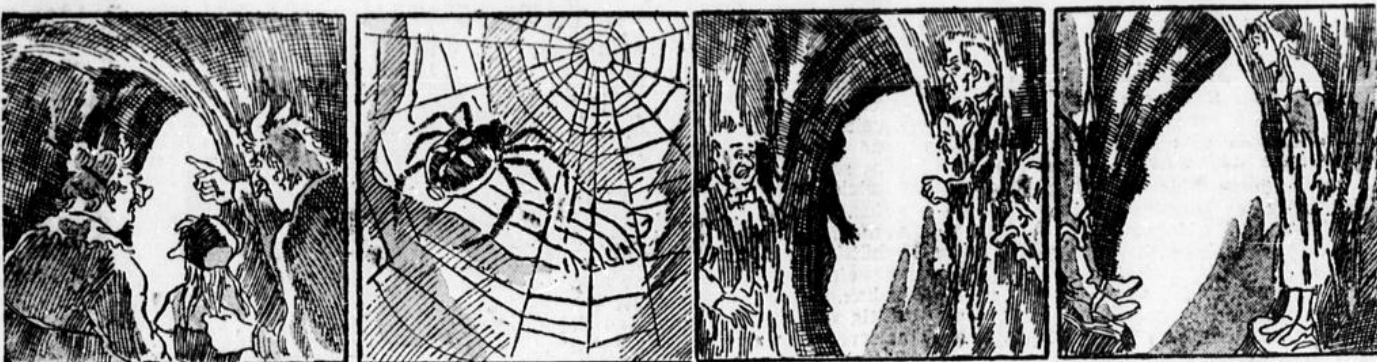
Fordern Sie kostenlos unseren neuesten Katalog an.

Lieferung allorts frei Haus

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung

Das Mädchen, das aufs Brot trat

Märchen von
Hans Christian
Andersen (3)



Das war ein unendlich großes Vorge-
mach. Man wurde schwindlig, ob man vor-
wärts oder rückwärts blickte. Und da stand
eine Schar der Verschmachteten, die auf
den Augenblick warteten, wo ihnen die
Tür der Gnade geöffnet werden würde.
Aber sie hatten lange zu warten. Große,
fette, watscheln Spinne spannen tau-



sendjähriges Gewebe über die Füße, und
dieses Gewebe schnürte sie gleich Fußangeln
ein. Der Geizige stand verzweifelt da, weil
er den Schlüssel zu seinem Geldschrank
daheim vergessen hatte, und daß er im
Schrank steckengeblieben war, wußte er
ganz bestimmt. Ja, es dürfte zu weitläufig
sein, hier alle die verschiedenen Arten der

Peinigung und der Plagen, die hier zum
Ausbruch kamen, aufzuzählen. Inger fühlte
sich gar nicht wohl, hier als Postament
stehen zu müssen. Sie war gleichsam von
unten an das Brot gefesselt. „Das hat man
davon, wenn man seine Füße rein- und
sauberhalten will“, sagte sie zu sich selbst.
„Wie sie mich anglotzen!“

„PETERLE“ 6. Fortsetzung der Geschichte von Heide Leher

Am Nachmittag tauschte Peter seiner
Oma vor, er ging in die Schule. Mit dem
Schulranzen auf dem Rücken löste er sich
eine Fahrkarte nach Gießen, das war
etwa 70 Kilometer von Frankfurt entfernt.
„Hier 1.— DM“, antwortete Peter schnell
und griff nach der Fahrkarte. „Das andere
bezahlte mein Vater.“ Peter eilte auf die
Sperre zu. Der Mann am Schalter rief hin-
ter Peter her, aber der hatte schon seine
Karte knipsen lassen. Eine aufgeputzte
Frau mit zwei großen Koffern sprach
Pitty an. „Willst du mir nicht den Kof-
fer tragen helfen, Kleiner?“ Peter nickte,
er kam sich ungeheuer erwachsen vor und
wollte Kavalier sein. „Wohin fährst du
denn, Kleiner?“ lächelte die Frau. „Ich?
ach so, nach Gießen.“ „Da fährst du mit
mir, Kleiner, aber wir haben noch eine
knappe Viertelstunde Zeit.“

Meine Güte, war die Frau neugierig
und aufgeplustert. Das gefiel Pitty gar
nicht und er lief ihr einfach davon. Als
der Zug dann einfuhr, stieg er in eines
der letzten Abteile, während die Frau
vorne einstieg. Nach einigen Minuten ging
die einhalbstündige Fahrt los. Über
Berge, steile Hänge hinab, durch kleine
Laubwälder, die noch keine Blätter hat-
ten. Gähnd schaute Pitty zum Fenster
hinaus. An manchen Stellen hielt der
Personenzug, dann stiegen einige Per-
sonen ein und andere wieder aus. Schließ-
lich mußte auch Peter aussteigen. Er war
schon oft in Gießen gewesen, einmal mit
der Bahn, und dann hatte sich der Vater
ein Auto angeschafft. Peter sah in der

Bahnhofshalle einen Stadtplan und orien-
tierte sich hier. Aha, hier war die Beet-
hovenstraße. Da mußte er über den Markt-
platz und dann die Straße rechts einbie-
gen. Peter hatte sich schnell zurechtgefun-
den. — — —

„Noch ein Patient, Schwester?“

Dr. Kramer wollte so schnell wie mög-
lich nach Frankfurt. „Ja, Herr Doktor, ein
achtjähriger Junge. Er will Sie unbedingt
sprechen.“

„So lassen Sie ihn herein.“

„Wie, Peter, du?“ Erstaunt trat Dr. Kra-
mer einen Schritt zurück. „Wie und warum
bist du hergekommen?“

Der Vater machte ein ernstes Gesicht,
als er hörte, daß Peter die Schule ge-
schwänzt hatte. „Und was willst du?“
fragte Dr. Kramer nun ungeduldig.

„Bitte, Vater, wenn wir nach Hause fah-
ren, laß dein Geld hier. Sie wollen es dir
wegnehmen.“

Denn die Bande hatte in Erfahrung ge-
bracht, daß Dr. Heinrich Kramer einen
größeren Geldbetrag auf der Bank abge-
hoben hatte.

„Wer?“ fragte Dr. Kramer und ließ sich
zuerst einmal auf einem Stuhl nieder.

„Die Bande.“

„Hahahaha, hahaha.“ Das Lachen wollte
bei Dr. Kramer nicht enden. „Aber, Pe-
terle, wer hat dir das erzählt, oder viel-
mehr, wann hast du das geträumt?“

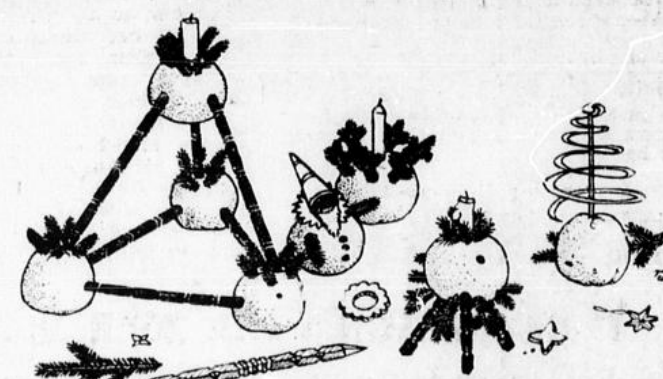
Aber Pitty blieb ernst. Ihm sollte es ja
schließlich egal sein, aber er hatte sein
Bestes getan. Er hatte seinen Vater ge-
warnt.

(Schluß folgt.)

Die Bastelstunde:

Tischschmuck aus lauter Äpfeln

Wollt ihr euren Ad-
ventstisch einmal mit
lauter Äpfelschmück-
en? Mutter gibt euch
bestimmt die aller-
schönsten aus ihrem
Vorrat. Äpfelmänn-
lein, Äpfelleuchter
und eine Pyramide,
die man im Rhein-
land „Klausenbaum“
nennt, sehen auf je-
der Tafel hübsch aus.
Reibt die Äpfel schön
blank und dann fangt
an.



Für den „Klausen-
baum“ braucht ihr
sechs dünne Vier-
kantleisten, jede etwa
25 cm lang. Sie werden
mit Sandpapier
schön glatt poliert und
dann dunkel ge-
beizt oder mit Deckfarbe
angemalt und nach-
dem Trocknen mit farb-
loser Cellulose-
Maltine überzogen. Mit
einem scharfen
Messer müssen nun
helle Musterkerben
eingeschnitten werden,
das sieht hübscher
aus als glatte Stäbchen.
Die Enden werden
angespitzt und — ohne
Farbe — in die
Äpfel gesteckt.

Das Äpfelmännlein
hat einen Walnuß-
kopf, einen angeklebten
Wattebart, trägt
einen ausgezackten
Papierkragen, Rosen-
knöpfe auf dem Bauch
und bekommt
Ärmchen aus kleinen
Tannenzweigen.

Der Lichtapfel be-
kommt nur Tannen-
zweige als Schmuck.
Das Kerzenende, das
in den Apfel hineinge-
steckt wird, muß
eine Manschette aus
Stanniolpapier be-
kommen. Auf drei ge-
schnittenen Stäbchen
steht der Äpfelleuchter,
den man in Schlei-
sen übriges „Putz-
apfel“ nannte.

Hübsch anzusehen
ist der letzte Apfel.
In die Blüte steckt
man ein angespitztes
Holzstäbchen oder eine
Stricknadel. Auf

Metallfolie, Metallpapier oder festes
Zeichenpapier malt ihr nun einen Kreis,
den ihr, von außen nach innen, zu einer
gleichmäßig breiten Spirale aufschneidet.
Das Ende, also das Mittelstück der
Spirale, wird mit einer Stricknadelspitze
ein wenig eingedrückt, und dann legt
ihr die „Schlange“ auf das Stäbchen.
Nun braucht ihr den Apfel nur noch
auf den Ofen oder in die offene
Bratpfanne zu legen, und die
Spiralschlange dreht sich durch die
aufsteigende Wärme. Wollt ihr an
dem glitzernden Spiel länger Freude
haben, dann nehmt statt des Apfels
eine halbe Kartoffel als Unterlage.
Sieht das nicht hübsch aus, wenn
sich die brennenden Adventskerzen
in dem blinkenden, kreisenden
Metall widerspiegeln?

Wer weiß es?

Hier darfst du dich
nicht allzulange be-
sinnen, sag: worin
gleichens sich die
Fischer und die
Spinnen? (Beide
fangen mit Netzen.)

Was die Tanne auf dem Berge erlebte

Nur die Sonne wußte genau, wie die
schöne schlanke Tanne dort oben auf den
Hügel gekommen war, ganz abseits vom
Wald und auch ein ganzes Stück von den
Häusern der Menschen entfernt. Es war
schon lange her, da waren im Walde die
Jäger gewesen. Putz, das Eichhörnchen,
hatte sie wohl gesehen und war schnell
in einer Grube auf das freie Feld ge-
laufen. Als aber plötzlich — piff-paff —
eine Flinte losging, ließ der schlaue Putz
vor Schreck den mitgenommenen Tannen-
zapfen fallen und sprang hurtig davon.
Aus dem Zapfen aber waren die Samen
auf die Erde gefallen, und schon bald
keimte auf dem Hügel die Tanne. Nie-
mand kümmerte sich um sie. Während im
Wald die Bäume geschlagen wurden, wuchs
sie unbekümmert empor. Einmal, als die
Jäger über die Felder kamen, versteckte
sie sich ein Hase unter ihrem dichten Nadel-
kleid. Er zitterte vor Angst, aber die
Tanne bog ihre Zweige ganz tief herab,
und die Nadeln dufteten so stark, daß
selbst die Hunde den Geruch des Hasen
nicht wahrnahmen. Glücklicherweise
der Hase die Gefahr, und bald hatte es
sich im Walde herumgesprochen, daß die
Tanne auf der Höhe allen Tieren Schutz
gewährte.

In jedem Jahr erlebte die Tanne etwas
Neues. Eines Tages kamen der kleine

Franz und seine Schwester Ilse dicht an
der Tanne vorbei. Sie hatten sich ver-
laufen und konnten nicht mehr heimfinden.
Nun weinten sie bitterlich. Als die Tanne
das hörte, schwenkte sie ihren hohen
Wipfel im Wind, als wollte sie den Kin-
dern zurufen: Ich will euch helfen. Als
der Franz das sah, dachte er, es wäre
jemand hinter dem Baum, er lief zur Tanne,
dabei entführte ihm der Wind die Mütze,
die hoch oben auf einem Zweig hängen-
blieb. Vergebens schüttelte Franz die
Tanne, um seine Mütze wiederzubekom-
men. So mußte er schließlich versuchen,
selbst hinaufzuklettern. Das war nicht
leicht. Aber der Franz ein schlanker
Bursche war, konnte er sich zwischen den
Zweigen hindurchwinden, und als er endlich
nach der Mütze griff, sah er zugleich tief
unter im Tal hinter zwei kleineren Hügeln
das Dorf, in dem er und Ilse wohnten.
Er merkte sich die Richtung, und so kamen
die beiden wohlbehalten heim. Das ver-
gaßen sie der Tanne nie.

Viele Jahre später, Franz war längst bei
einem Tischler in der Lehre, hörte er, wie
der Meister eines Abends — zwei Tage
vor Weihnachten — zum Gesellen sagte:
„Da oben auf dem Berg steht eine große,
schöne Tanne, die holen wir uns heute
nach. Die Spitze sägen wir ab und ver-
kaufen sie als Weihnachtsbaum, und den

Rest können wir gut verarbeiten.“ Franz
bekam einen Schreck. Er wagte nichts zu
sagen, aber seine Tanne, die schönste
Tanne weit und breit, durfte nicht gefällt
werden! Schnell lief er zu Ilse und er-
zählte ihr alles. Dann berieten sie hin und
her, und schließlich hatten sie einen Plan
gefaßt.

Als es dunkel war, schlichen sie mit
einem alten Koffer, der allerlei geheimnis-
volle Sachen enthielt, hinauf zu ihrem
Tannenbaum. Es war eine kalte, stern-
klare, windstille Nacht. Etwa zwei Stun-
den später machten sich auch der Tischler
und sein Geselle auf den Weg. Als sie
aber über den Kamm des ersten Hügels
kamen, blieben sie verwundert stehen.
Hoch oben auf dem Berg stand die Tanne,
auf ihren Ästen brannten viele Lichter.
Buntes Papierwerk blitzte zwischen dem
Schnee, und der Baum sah aus, als sei das
Christkind selbst vom Himmel gekommen,
um ihn zu schmücken. Als sie näherkamen,
sahen sie, daß auch von anderen Orten
schon Leute gekommen waren und sich
viele Menschen andächtig um den Baum
versammelten. Da war es nicht mehr mög-
lich, den Baum zu fällen. Auch in der
Christnacht brannten wieder die Kerzen,
und als die Leute ringsum die wunderbare
Geschichte erfuhren, da beschlossen sie,
daß hinfür an jeder Weihnacht hier oben
unter freiem Himmel rund um den Baum
sich alle zur Feier versammeln wollten.
Und so geschah es auch.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):						
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.40 Programminweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialektstunde, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurszettel, 15.50 Suchdienst, 18.25 Blickpunkt Berlin, 18.35 Echo des Tages, 0.15 Blickpunkt Berlin, 1.00 Seewetterbericht.						
Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):						
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 16.30 Musikrundscha, 16.40 Das neue Buch, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.00 Nachrichten, 20.10 Von Tag zu Tag, 23.00 Nachrichten.						
Sonntag, 5. Dezember 1954	Montag, 6. Dezember 1954	Dienstag, 7. Dezember 1954	Mittwoch, 8. Dezember 1954	Donnerstag, 9. Dezember 1954	Freitag, 10. Dezember 1954	Samstag, 11. Dezember 1954
8.00 Konzert am Sonntagmorgen 8.45 Kirchl. Nachrichten 9.10 Froher Sonntagmorgen 10.00 Evang. Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.00 Sang und Klang 12.30 Harry Hermann spielt 13.10 Sang und Klang II 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Hörer hat das Wort 15.00 Was ihr wollt 16.30 Tanztee 17.15 Sportberichte 18.15 Das Meisterwerk 19.10 Sportmeldungen 20.00 Der Sohn des Mikado, Operette von H. Reinhardt 22.05 Sportmeldungen 22.25 Zum Tanzen u. Träumen 22.55 Kabarett im Studio 23.30 Melodie zur Mitternacht	8.20 Musik am Morgen 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 16.00 Nachmittagskonzert 17.20 Das Jugenddorf 17.45 Musik zum Feiernabend 19.15 Harte Nüsse, eine heitere Sendung zum Nikolaus-Abend 20.00 Sinfoniekonzert 22.10 Nachtprogramm 23.30 Bela Bartok 0.25 Rhythmus der Nacht	8.10 Guten Morgen auf rheinischer Art 8.15 Leichte Mischung 12.00 Heiterer Klang 13.10 Musik am Mittag 16.00 Hans Bund spielt 16.30 Orgelmusik 16.45 Für Schule u. Elternhaus 17.05 Ein Schnitt durch Island 17.20 Politische Literatur 17.35 Wirtschaftspol. Sendung 17.45 Wiederhören macht Freude 19.15 Mit Angst durch Marokko 19.45 Musikal. Visitenkarten 21.00 Aus der Neuen Welt 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenkoffer 22.10 Harald Banter spielt 22.30 Music-Box von Dr. Jazz 23.00 Der Tag klingt aus 0.25 Tanz um Mitternacht	8.15 Kleine Stücke 9.00 Musik alter Meister 9.30 Romantische Suiten 13.10 Komische Opern 14.00 Große Pläne am Amazonas 14.15 Kleines Konzert 15.00 Reise nach Hellas 16.00 Tanz-Rhythmus 17.05 Berliner Feuilleton 17.35 „Wir bauen einen Dipol“ 17.45 Vorweihnachtliche Lieder 19.15 Musik von W. A. Mozart 20.00 Bunte Welt der Operette 21.30 Soul und Haben 22.00 Deutsche Schlager, die auch im Ausland beliebt wurden 22.30 Tänzerisches Intermezzo 23.00 Vesco D'Orto 23.20 Musik zur späten Stunde 0.25 Orgelmusik	8.15 Zur Adventszeit 12.00 Moderne Unterhaltungsmusik 13.10 Musik am Mittag 16.00 Filmmusik 16.30 Klaviermusik 17.05 Lebendige Jugend 17.50 Schallplatten aus all. Welt 19.15 Robert Schumann 19.45 Die Ukraine und Moskau 20.15 Die Kraft und die Herrlichkeit 22.00 10 Minuten Politik 22.10 Schlag auf Schlag 23.00 Das Hazy-Osterwald Sextett spielt 23.15 Musikal. Nachtprogramm 0.25 Solisten vom Broadway	8.15 Klaviermusik 8.30 Gerhard Gregor an der Funtorgel 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Zur Unterhaltung 16.00 Kammermusik 17.05 Forum der Wissenschaft 17.25 Junge Generation 17.35 Die Schallplatten-illustrierte 19.10 Aus d. Welt d. Judentums 19.15 Lieder und Balladen 20.00 Ernest Hemingway 20.45 Hermann Hagedstedt spielt 22.10 Nachtprogramm 23.30 Konzert 0.25 Rhythmus für dich	8.15 Musik am Morgen 13.00 Frohes Wochenende 13.10 Wie schön, daß morgen Sonntag ist 14.00 Musikisches Rendezvous 15.00 Schneegestöber, Weihnachtszeit 15.30 Alte und neue Heimat 16.00 Klingsdes Magazin 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Musik am laufenden Band 19.10 Berlin spricht mit Bonn 19.20 Arbeitsratsdurchsagen 19.25 Männerchor 19.50 Aktuelles vom Sport 20.00 Von acht bis um acht 21.35 Von Woche zu Woche 22.10 Musik von Boccherini 22.35 Adalb. Luczkowski spielt 23.05 Mal was anders 23.15 Wir bitten zum Tanz 0.15 Konzert
UKW-WEST						
8.35 Froher Klang 9.00 Altparisische Orgelmusik 9.30 Geschichten des Advents 10.00 Unterhaltungskonzert 13.00 Schöne Stimmen, schöne Weisen 11.30 Konzert 12.00 Intern. Fröhlichkeit 12.35 Musik v. hüben u. drüben I 13.25 Musik zur Mittagspause 14.00 Hans Bund spielt 14.30 Antiker Mythos in der Romantik 16.00 Die schönsten Melodien von Fred Raymond 17.15 Kinderfunk 18.10 Die Sportreportage 19.00 Tanztee 19.30 Hermann Hagedstedt spielt 19.50 Sinfoniekonzert 20.05 Sportmeldungen 20.15 Musik von W. A. Mozart 20.30 Unsichtbar, ein Hörbild 23.15 Italienische Tanzmusik	9.05 Musik gut gemischt 9.45 Musik zur Kurzweil 9.50 Kammermusik 9.30 Nikolauslieder 10.00 Beschwingt und heiter 11.00 Albert Vossen spielt 11.20 Musik von Peter Tschalkowsky 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Heitere Männerchöre 13.00 Volkslieder 16.00 Heinrich Kaminski 16.40 Das neue Buch 17.00 Tanztee 17.50 Vesco D'Orto spielt 18.30 Kunterbuntes Allerlei 19.00 Soeben erschienen 20.45 Patient und Arzt 21.15 Die Montagsschönung 23.05 Adalb. Luczkowski spielt	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Altparisische Reigen 9.00 Einhändiges Klavierspiel 10.00 Musikal. Tiergeschichten 11.00 Unterhaltungsmusik 11.40 Musik aus rhein. Residenz 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Musikal. Konzert 16.00 Elchendorf-Lieder 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Vergnügte Musikanten 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Regionalsendungen 20.45 Liederspiel z. Adventszeit 21.15 Amerikas Eintritt in den Krieg 22.15 Americana 23.05 Erwin Lehn spielt	8.00 Kath. Gottesdienst 9.00 Kammermusik 9.30 Ave Maria 10.00 Mantovani spielt 11.00 Konzert 11.40 Unterhaltungsmusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Musik am Mittag 16.00 Marienleben 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Hans Bund spielt 18.30 Spielerleben mit Schallplatten 20.15 Stern auf diesem Lebensmeere 20.45 Heitere Terzette 21.00 Sinfoniekonzert 23.05 Das zärtliche Klavier 23.15 Köln grüßt Wien	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Waldhornklänge 9.00 Musik von Anton Dvorak 9.30 Burgmusik u. Balladen 10.00 Froh gelaut 11.00 Unterhaltungskonzert 11.40 Klaviermusik 12.00 Zur Mittagspause 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde 16.00 Musik auf Reisen 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.55 Spanische Skizzen 18.15 Für Schule u. Elternhaus 18.30 Abendkonzert 20.15 Aus Zeitschriften des Auslands 20.30 Die bönen's Palette 23.05 Festival de Prades	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Volkslieder 9.00 Variationen um Opern-melodien 9.30 Stille Zeit 10.00 Zur Unterhaltung 11.00 Akkordeonkonzert 11.15 Zeitgenöss. Ballettmusik 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musica Britannica 16.40 Das neue Buch 17.00 Teemusik 17.50 Ein kleines Konzert 18.15 Wie wir leben 18.30 Leichte Mischung 19.00 Achtung! Aufnahme! 20.15 Männerchor 20.30 Stammtisch 21.00 Harald Banter spielt 21.30 Neues aus Schilda 22.20 Der Jazzclub 23.05 Musik zu zweien	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Reise durch Österreich 9.00 Gradus ad Parnassum 9.40 Lieder für Singkreise 10.00 Klingende Landschaft 11.00 Spezial für Sie 11.40 Virtuose Kleinigkeiten 12.00 Blasmusik 12.45 Operettenmelodien 14.30 Was darf es sein? 16.00 Das große Wagnis 16.30 Ein Jazzkonzert 17.15 Orchesterkonzert 18.15 „Die lästige Witwe“ 18.45 Joh. Seb. Bach 19.00 Sport am Wochenende 20.15 Der Herr Bundesbürger 20.45 Macbeth, Oper in vier Akten 23.05 Seznade 24.05 Sonntags Tag und Traum
FERNSEHEN						
12.00 Der intern. Fröhlichkeit 14.35 Fußball-Länderspiel Italien — Argentinien 20.00 Charleys Tante, Schwank in drei Akten 23.30 Wahlsonderdienst	16.30 Kinderstunde 19.00 Der Sport im Wochenende 20.20 Kaleidoskop 21.00 Ein Leben für den Film, Vierzig Jahre Harry Piel	16.30 Kinderstunde 20.00 Das große Weihnachtsmenü	16.30 Jugendstunde 20.00 Tagesschau 20.15 Derweil sich die Erde dreht 20.50 O-Oase Kuweit 21.05 Vase's Rätselkarussell	16.30 Kinderstunde 20.00 Spaziergang über d. Mond 20.40 Im sechsten Stock, Komödie von Alfred Gehri	20.00 Kinderstunde 20.20 Was ist Geld, ein Gespräch 20.40 Das verräterische Herz, ein Fernsehspiel	16.00 Mit englischen Kindern in London 20.00 Der Hauptfilm hat noch nicht begonnen, neue Filme ferngesehen. 20.30 Neues aus sechsten Stock 21.40 Der Wochenspiegel

Der „Rote Punkt“ mahnt und ruft

Alles für den „Frieden auf der Straße“ — Roter Punkt verpflichtet zur Ritterlichkeit

Dortmund. — Die Automobil-, Anhänger- und Reifenindustrie hat zur Unterstützung der gesamten Verkehrswacharbeit der Bundesverkehrswacht eine Spende von einer Viertelmillion DM übergeben. Sie soll zweckgebunden verwendet werden, nachdem die Spender vorher in mehrmonatlicher Arbeit aus zahlreichen Vorschlägen, die von verschiedenen Seiten eingingen, ein Programm zur Durchführung verkehrserzieherischer Maßnahmen zusammenstellten und die Bundesverkehrswacht mit der Ausführung beauftragten. Diese hat dafür Sorge getragen, daß das Programm den in ihrem Beirat geäußerten Auffassungen der Landesverkehrswächten über die Verkehrswacharbeit entspricht.

Alle dieser Aktionen werden unter dem Motto stehen:

Wenn alle Verkehrsteilnehmer — Kraftfahrer, Radfahrer und Fußgänger — lernen, Verständnis für die besonderen Eigenheiten des anderen im Verkehr aufzubringen, d. h. daß auch Radfahrer und Fußgänger sich üben, den Verkehr „durch die Windschutzscheibe oder Brille“ des Kraftfahrers — und umgekehrt! — zu betrachten, werden wir in Deutschland ein gutes Stück weiter sein auf dem Wege zum „Frieden auf der Straße“.

Als erste dieser verkehrserzieherischen Maßnahmen wird die „Kraftfahrer-Selbstverpflichtung“ (Roter Punkt) durchgeführt, die bereits seit Ostern 1954 vom Gau Nordrhein des ADAC in enger Zusammenarbeit mit den Kreis- und Ortsverkehrswächten dieses Gebietes durchgeführt worden war und guten Erfolg hatte.



Zweck der Maßnahmen
Ihr innerer Sinn ist: So, wie die Träger der Auszeichnung der Bundesverkehrswacht für langjähriges unfallfreies Fahren sich ver-

pflchten, auch weiterhin in einer Gemeinschaft vorsichtiger und anständiger Kraftfahrer sichtbar nach außen besonders als Vorbild für die Hebung der Verkehrsdisziplin und Vermeidung der Unfallgefahren durch die Tat

Lehrling durchgefallen — Meister ist schuld

Ein beachtenswerter Schadenersatzprozeß — Berufsschule geschwänzt

Dortmund. — In vielen Betrieben kümmert sich kein Mensch darum, ob die Lehrlinge auch wirklich regelmäßig in die Berufsschule gehen. Diese Nachlässigkeiten können dem Meister teuer zu stehen kommen.

Ein Druckerlehrling war bei der Gesellenprüfung durchgefallen, und als man der Sache näher nachging, stellte sich heraus, daß der erfolglose Prüfungskandidat sehr häufig die Schule geschwänzt hatte, weil

am Steuer zu wirken, werden hier als Kraftfahrer aufgeführt, sich über die gesetzlichen Vorschriften hinaus im Verkehr vorbildlich zu verhalten.

Als die Stärkeren verzichteten sie auf die volle Ausnutzung der ihnen zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten im dichten Stadtverkehr. Sie reichen damit untereinander in Gleichgesinnung dem Fußgänger und Radfahrer die Hand, auf daß die Spannungen unter den verschiedenen Verkehrsteilnehmergruppen herabgemindert werden können. Die Träger des „Roten Punktes“ hoffen, daß ihre Selbstverpflichtung auch dazu beiträgt, daß Fußgänger und Radfahrer die Eigenheiten des Kraftverkehrs verstehen lernen.

ihn niemand dazu angehalten hatte. Das Landesarbeitsgericht Kiel hat den Lehrherren nunmehr zum Schadenersatz verurteilt (2 Sa 232/53).

Der Lehrling muß ein weiteres Lehrjahr ableisten, bevor er die Prüfung wiederholen kann. Für diese Zeit muß ihm der Lehrherr den Unterschiedsbetrag zwischen der Ausbildungsbeihilfe und dem erheblich höheren Gehältnis erstatten, den der Lehrling hätte verdienen können.

Sieben Jahre die AOK betrogen

Verwaltungsinspektor erfindet Kränke und erschwindelte 100 000 Mark

Köln. — Die Familie des 50jährigen Robert H. nahm das Geld dort, wo am leichtesten an die Scheine heranzukommen war: bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Köln. Von 1947 bis 1954 verstand es H., seine Frau, seine Schwester und deren Tochter, das der allgemeinen Wohlfahrt dienende Institut um rund 100 000 DM zu erleichtern, weil — wie der Inspektor als Angeklagter vor Gericht ausagte — die Kontrolle ungenügend war. Wenn er nicht über eine Leistungskarte gestolpert wäre, die er aus Vergeßlichkeit nicht vernichtet hatte, ließe er vermutlich

noch heute Woche für Woche auf fingierte Anweisungen Kranken- und Stillschuld abholen und in die eigene Tasche fließen.

H. bezog als Beamter auf Lebenszeit ein monatliches Nettogehalt von 540 DM. Das hätte reichen können, wenn er nicht neben einer geschiedenen und seiner jetzigen Frau, die mitangeklagt ist, auch noch eine Freundin hätte unterhalten müssen. Das Geldbedürfnis seiner Ehefrau war auch nicht gering: Sie „schmiß“ Sekstrunden im Kegelsklub und machte mit ihrem Freund kostspielige Autoreisen. Sie allein hat von 1947 an Monat für Monat an die 600 DM DM durch Mittelsmänner, die von nichts eine Ahnung hatten, bei der AOK abholen lassen, insgesamt 52 000 DM. Weitere 46 000 DM kassierten Schwester und Nichte des Inspektors, die 30 000 DM an den Angeklagten zurückfließen ließen, der ja Urheber und Leiter dieses Fischzuges auf das Geld der Allgemeinheit war. Wofür die erschwindelten Beträge ausgegeben wurden, wollten die Angeklagten heute nicht mehr wissen.

H's System war denkbar einfach, denn als Vorprüfer für die Auszahlungen landeten sämtliche Bescheinigungen immer wieder in seinen Händen. Er brauchte also nur falsche ärztliche Bescheinigungen auszustellen und Karteikarten zu fälschen, d. h. für nicht existierende Kranke Zahlungsanweisungen auszuschreiben. Diese überließ er den drei Frauen, die das Geld teilweise selbst abholten oder dritte damit beauftragten.

Amokfahrt fordert zwei Tote

Mit Pkw in wartende Menschengruppe gerast — Fahrer angetrunken

Bielefeld. — Die rücksichtslose Raserei eines betrunkenen Autofahrers am 14. November in Bielefeld hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der 25jährige Tischler Harald Brinker ist nach Mitteilung der Polizei den seinerzeit erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Der schuldige Kraftfahrer, der 43jährige Graphiker Heinz Titschak, war im angetrunkenen Zustand mit seinem Volkswagen an einer haltenden Straßenbahn in eine an der Haltestelle wartende Menschengruppe gefahren.

ren. Dabei waren ein Fußgänger getötet, zwei schwer und einer leichter verletzt worden.

„Hansi“ hielt Köln in Atem

Köln. — Verdutzte Gesichter gab es bei den Straßenpassanten, als ihnen nahe dem Kölner Güterbahnhof Herion plötzlich ein wildgewordenes tibetisches Lama über den Weg sprang. Hinterher eine Meute von Bahnpolizisten und Angestellten des Zirkus Williams. Fast dreiviertel Stunde hielt „Hansi“ aus Tibet seine Verfolger auf dem laufenden. Dann hatte man ihn eingefangen. Bevor er wieder in dem Güterwagen landete, der ihn und andere Tiere des Zirkus nach Brüssel brachte, spuckte er noch wütend seinen Wächter ins Gesicht.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 3. Dezember 1954.

Tendenzen: Etwas leichter, auf Gewinnmitnahmen.

Industrie-Aktien
Accu-Hagen 134 1/2 G
AEG 173 1/2 G
Ald. Hoch & Ing. — G
Bad. Anilin 208 1/2 bz G
Balcke Masch. 164 G
Berth. & Co. 133 bz G
BMW 123 1/2 bz
Bemmer 114 1/2 bz G
Beton & Monier 178 G
Bosch & Knaur — Br
Buderus 175 G
Burbach 163 G
Busch Jaeger 243 G
Cassella 304 bz G
Conti-Gummi 263 1/2 G
Consolidation 149 bz G
Daimler 222 bz G
Demag 209 1/2 bz
Dt. Conti Gas 193 bz G
Dt. Erdöl 161 1/2 bz G
Dierl 216 G
Dortm. Aktien 212 1/2 G
Dortm. Rittler — G
Dortm. Union 206 bz
Dynamit Nobel — B
Essener Steink. 132 bz
Farbent. Bay. 217 1/2 bz G
IG Farb. Liqul 40 1/2 bz
Feldmühle 212 G
Fellen 156 1/2 bz Br
Goldschmidt 144 1/2 bz
Harpener 121 1/2 bz
Hindrichs Aufb. 75 G
Hochtief 158 bz
Höchst, Farb. 209 1/2 bz G
Hoesch
Kabel Rheydt 201 G
Kali-Chemie 190 Br
Karlsh. 193 G
Karlsh. 193 G
Karstadt 188 G
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

Kaufhof 221 bz G
Kreft
Mannesmann 158 1/2 bz
Mühl. Berg 135 bz
Nordwest. H. 144 1/2 bz
Rh. Braunkohle 187 bz
Rheinthal 270 bz G
RWE 180 bz
Rheinmetall 26 G
Rheinpreußen 152 1/2 bz
Rheinl.-Union 156 bz G
Salzdetfurth 202 1/2 bz
Schering 253 1/2 bz
Schlöss 170 bz Br
Schwabenbräu 146 G
Siemens St. 231 1/2 bz
Siemens Vorr. 223 1/2 bz
Stamag 149 bz
Ver. Dt. Nickel 170 1/2 bz
Ver. Rumpus 106 1/2 bz G
Ver. Stahlw. 34 bz Br
Wass.-Gelsenk. 167 bz
Wintershall 192 bz
Zellwaid 146 bz Br
Bank-Aktien
Com.-B. Liqul 13 bz
Bankverein Westd.
168 1/2 bz G
Deutsche Bank Liqul
16 bz G
Rhein.-Westf. Bank
187 1/2 bz G
Dresdner Bank Liqul
14 1/2 G
Rhein-Ruhr-Bank
189 1/2 bz G
Freiverkehr
Chem.-Fas. Inh. 120-125
Nordl. Lloyd 55-59
Phrix-Inh. 54 1/2-58 1/2
Rh. Kunstseide 96-102
Schulth. St. 34 Br

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main, die Wechselstuben kaufen 480 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,15 DM-West.

Warenhausdieb war zehn Jahre alt

Lärm schadet der Gesundheit — Kölner Zoo hat große Pläne

Hamborn. — Verkäuferinnen eines großen Hamborner Kaufhauses waren nicht wenig überrascht, als sie beim Betreten des Kaufhauses hinter einer Kittelschürze versteckt einen zehnjährigen Jungen schlafend vorfanden. Der Junge hatte sich bei Geschäftsschluss hinter eine Bildergalerie versteckt und mit einschließen lassen. Anschließend „inspizierte“ er die einzelnen Abteilungen des Kaufhauses, laute sich an Streuselkuchen und entwendete in der Spielwarenabteilung eine kleine Schreckschußpistole mit 42 Schachtein Munition.

Essen. — Der Direktor des Max-Planck-Instituts für Arbeitspsychologie in Dortmund, Prof. Dr. G. Lehmann, wies auf einer Ingenieur-Tagung auf den engen Zusammenhang zwischen Lärm und Störung des vegetativen Nervensystems hin. Menschen, die Dauerlärm von einer bestimmten Stärke ausgesetzt seien, könnten Durchblutungsstörungen davontragen und Anlagen für Magenschleimhautentzündungen und Magengeschwüre erwerben.

Köln. — Der Kölner Zoo wird an seinem hundertjährigen Geburtstag im Jahre 1960 raummäßig der größte der Bundesrepublik sein, teilte Zoodirektor Dr. Windecker in Köln mit. Im Herbst 1955 wird der Zoo sein Gelände um 60 000 auf 170 000 qm erweitern.

Detmold. — „Bei dem Krieg in Korea wird Schrott gebraucht und die Gelegenheit ist günstig“, hatten sich vier Friedhofsräuber aus Lemgo gesagt, als sie am

laufenden Band Diebstähle in Lemgo, Detmold und anderen Orten des Lipper Landes begingen. Das Quartett hatte es vor allem auf Metallketten bei Grabmälern und Engelsfiguren abgesehen.

Bonn. — Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Bonn hat am Donnerstag die Hauptverhandlung gegen den 24jährigen Hans Günther Schütt aus Rheidt bei Euskirchen begonnen. Die Anklage wirft ihm vor, seinen 51 Jahre alten Vater Franz Schütt am 6. Juli 1954 und seinen 22 Jahre alten Bruder Franz-Josef Schütt mit einem Pflanzenschutzmittel vergiftet zu haben. Der Angeklagte gab den Doppelmord in der Hauptverhandlung zu.

Amokfahrt fordert zwei Tote

Mit Pkw in wartende Menschengruppe gerast — Fahrer angetrunken

Bielefeld. — Die rücksichtslose Raserei eines betrunkenen Autofahrers am 14. November in Bielefeld hat jetzt ein zweites Todesopfer gefordert. Der 25jährige Tischler Harald Brinker ist nach Mitteilung der Polizei den seinerzeit erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Der schuldige Kraftfahrer, der 43jährige Graphiker Heinz Titschak, war im angetrunkenen Zustand mit seinem Volkswagen an einer haltenden Straßenbahn in eine an der Haltestelle wartende Menschengruppe gefahren.

15 Jahre unschuldig im Zuchthaus?

Raubmordprozeß nach 32 Jahren — Geständnis kurz vor dem Tode

Darmstadt. — Vor dem Schwurgericht Darmstadt wird bald ein Prozeß beginnen, der beweisen soll, ob der 52jährige Johannes Roßmann aus Gaderheim im Odenwald 15 Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen und ob sein Bruder Jakob gelogen hat, als er ihn 1922 der Anstiftung zum Überfall auf einen Kassenboten bezichtigte.

Die Staatsanwaltschaft Darmstadt hat ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt mit dem Ziel, einen Freispruch von der Anklage der Beihilfe zum Raubmord zu erwirken. Roßmann war 1923 deswegen verurteilt worden. Jakob Roßmann hatte den Raubmord selbstzeit voll eingestanden und als Jugendlicher zehn Jahre Gefängnis erhalten. Er wurde nach Verbüßung der Strafe in eine Heil- und Pflegeanstalt eingeliefert und starb bei Kriegsende. Kurz vor seinem Tode gestand er seiner Mutter, daß er den Raubmord allein begangen habe. Alle bisherigen An-

träge Johannes Roßmanns auf Wiederaufnahme des Verfahrens waren abgelehnt worden.

Jugendlicher zapfte parkende Automobile an

Düsseldorf. — In der Nacht zum Donnerstag gelang es der Düsseldorfer Polizei, einen langgesuchten Treibstoffdieb festzunehmen. Es handelt sich um den 19jährigen Günter S., der mit Gummischlauch und Kanister ausgerüstet, seit längerer Zeit aus unbeaufsichtigten stehenden Automobilen Benzin für sein Motorrad abzapfte. Kurz vor seiner Verhaftung hatte S. gerade fünf Liter Benzin aus dem Tank eines Kraftfahrzeuges abgezapft. S. hat bisher acht Benzin-Diebstähle dieser Art zugegeben. Sein Schuldkonto dürfte sich jedoch weit höher belaufen.

Lebende Frösche fürs Abendbrot

Andere Länder, andere Sitten — Italiener wegen Tierquälerei verurteilt

Berlin. Ein in Berlin lebender 47jähriger Italiener, der selbstgefangene Frösche bei lebendigem Leib zum Abendbrot hergerichtet hatte, wurde von einem Westberliner Amtsgericht wegen Tierquälerei zu vierzig Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht berücksichtigte als strafmildernd, daß eine solche Zubereitung von Fröschen in der Heimat des Angeklagten wohl Sitte sei.

Die Deutsche wegen einer detartiger, Fat auf der Anklagebank gesessen, wäre er zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe verurteilt worden, meinte das Gericht.

Extrawurst für „Armin“

Detmold. — Der Detmolder Polizeihund „Armin“ stellte in der Nacht zum

Informative Besprechungen über zusätzliche deutsche Einfuhren aus dem Irak haben in Bagdad zwischen einer deutschen Delegation und der irakischen Regierung stattgefunden.



was modern ist...

und gleichzeitig auch kleidsam ist, finden Sie in unserer reichhaltigen Auswahl. Die guten Stoffe, der elegante Sitz und die feine Ausstattung beweisen Ihnen:

Qualität ist doch vorteilhafter!

Pelzbesetzte Mäntel

mit kostbaren Persier- und anderen Pelzkragen, in anliegenden und Hänger-Modellen, aus reinwollenen einfarbigen Diagonal- und Melange-Veloursstoffen, teils mit Duchesse gefüttert und mit „Immerglatt“-Einlage

118,- 138,- 168,- 198,- 228,- und höher

Mäntel ohne Pelz

sportliche Modelle aus bunten Noppen-Tweeds und Donegalstoffen, oder in eleganten anliegenden und Hänger-Modellen aus reinwollenen Velours- oder neuartig gemusterten Zibeline- und Mohairstoffen, in den modischen Herbstfarben, teils mit „Immerglatt“-Einlage

79,- 98,- 138,- 168,- 198,- und höher

Modische Tücher und Schals, Handschuhe, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Pullover und Westen in Parallelorickart



Die großen Spezialhäuser für gute Herren-, Damen- und Kinderkleidung
An allen 3 Sonntagen vor Weihnachten von 14-18 Uhr geöffnet

Millionenfach bewährt



Herdwais
FÜR DEN HERD

Kinderhalbschuh
Größe 34 und 35, Burschen-Lodenmäntel, grau, dunkelblauer Herren-Wintermantel Größe 50/52, preisgünstig zu verkaufen.
Olpe, Josefstraße 1

Bettstelle
mit Kastenmatratze und Nachtschränken preiswert abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1158 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Kleinwohnung
2 Zimmer mit Küche, ab 1. Februar 1955 zu vermieten. Angebote unter Nr. 1159 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Je 1 Moped, gebraucht, Victoria und Rixe, 3 NSU-Motorräder, 200 ccm, fahrbereit für DM 60,- bis 100,- im Auftrage zu verkaufen.
Motorradhaus
Josef Arndt - Olpe

1 DKW-Spezial
3 Zylinder, Baujahr 1954, nur 4000 km gelaufen,
1 VW-Cabriolet
ca. 50.000 km gelaufen,
1 VW-Limousine
ca. 55.000 km gelaufen, sehr preiswert abzugeben.
Marlin Hoppmann
Opel-Großhändler
Siegen, Telef. 6755/6756/6757

Kredite
b. zu DM 3000,- werden lfd. an alle Lohn- und Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausgegeben. Antrag an Rumpen & Co., Einr.-Haus, Hamburg 36, Neuer Wall 41

Sonderangebot
1 DKW Sonderklasse, 3 Zylinder, fabrikneu, (noch nicht zugelassen), mit 7 1/2 % unter Neupreis abzugeben.
Martin Hoppmann
Opel-Großhändler
Siegen, Telef. 6755/6756/6757

Zum 1. Januar 1955 junger
Schuhmacher-Gehilfe
in Dauerstellung gesucht.
Schuhhaus Leidig
Dieringhausen (Rhld.)
am Bahnhof
Fernruf: Gummersbach 4275

Guterhaltener
Luftroller
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1162 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



In jeder Hausapotheke
griffbereit Melabon
gegen Schmerzen jeglicher Art. Schmerzen sind von allen Uebersichten, wovon Sie jedoch schon eine Kopie Melabon in Minuten nachfolgend befreien kann. Halten Sie Melabon in Ihrer Hausapotheke immer griffbereit! Dann brauchen Sie unter Schmerzen nicht zu leiden. Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.

Trainingshosen
marineblau u. braun, alle Größen
Kleinkindergrößen ab DM 2,65
Kindergrößen ab DM 3,90
Herrngrößen ab DM 6,20
Trainingsanzüge in allen Größen
Kebbekus & Eibach, Olpe

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Verkauf. Ruhrschneidweg. Wattenscheid, Tel. 795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Ledermäntel Lederjacken
Auch nach Maß ohne Aufschlag
Lederwaren-Greifmann
OLPE - Am Markt

Kaufe weiterhin laufend Wein- und Sektflaschen (keine Schnapsflaschen)
Drogerie Frerichmann, Olpe

Ferkel und Läufer
schwarz und weiß, zum Preise von DM 25,- an aufwärts laufend vorrätig
Hubert Schlesinger
Drolshagen, Telefon Olpe 283

aller Marken zur Probe ins Haus. 2 Jahre Garantie, alle Musikinstrumente a. Teilhlg. Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Dieringhausen/Rhld.

ORIENT-GOLDTEUFEL
Der milde, helle Feinschnitt

Der überzeugende Beweis
und die eindeutige Anerkennung des Wertes des Sauerländischen Volksblattes
Im heimischen Raum ist die Kleinanzeige Als untrüglichen
Barometerstand der Erfolgskraft
finden Sie echte Kleinanzeigen aus dem Olper Raum überwiegend in der über 100 Jahre alten Heimatzeitung „Sauerländisches Volksblatt“, dem altangestammten



Anst. Miete a. Teilhlg.
1 BLUM-Fertighaus, Kassel-Ha. 458
Für Haushalt
Vormittagshilfe
gesucht.
Stoetzel, Lehrer i. R.
Olpe, Am Gallenberg 16

Achtung! Gelegenheitskauf!
84-teil. versilbertes Besteck (100 Silberaufl.), Alpaca-Unterlage, neu, Ladenpreis 387,- DM, für 200,- DM mit Gard. tleschein, auch geteilt, sofort gegen bar zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 1155 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

An der oberen Imbergstraße oberhalb der letzten Häuser an der linken Straßenseite (fast dem oberen Schützenplatzeingang gegenüber) kann
Schutt
angefahren werden. Näheres zu erfahren beim Schützenplatzkassellan Kirchhoff, Olpe.

Für Weihnachten
Gänse - Enten
Hühner - Hähnchen
Puten - Hasen
und Reh
frisch und preiswert auch in halben und kleinen Stücken zerlegt
Bestellung bitte rechtzeitig.
Metzgerei Linde
OLPE - Bahnhofstraße 7

Ein Eigenheim statt Miete
durch Bausparen bei der heimverwandenen öffentlichen Bausparkasse
Ordern Sie kostenlos unsere Druckschriften
WESTFÄLISCHE LANDESBAUSPARKASSE
Köln/Münster, Westf.

Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn
Glodenberg 3, Telefon 608

Lehrer, 29 J., wünscht Heirat durch Frau Dorothea Romba, Filiale: Dortmund, Wilhelmstr. 76 - Ruf 21984

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Fast neue
Zentrifuge
(Standard) 100 Liter, billig zu verkaufen; dorthin selbst 2 Wagen gutes Wiesenheu abzugeben.
Gosebruch, Waukemieke

Unterkleider
ab DM 3,95 und DM 2,95
Garnituren
Bw. ab DM 2,95
MESSEMANN
OLPE, obere Westf. Straße

Umtausch!
Schafwolle - Wollestricklumpen
Wir tauschen Ihre Schafwolle und gewaschenen Wollestricklumpen gegen in Kammergarn (Sport-Strumpf-Schafwolle - Perlon-verstärkt) in großer Farbauswahl. Weiterhin tauschen wir modische Strickwaren wie Westen, Pullover, Paracellos usw., handge- webte Tischdecken und Kissen- platten.
Montag, den 6. Dezember 1954 in folgenden Gasthöfen
9.00-9.30 O. Elpe, Müller
9.00-9.30 Burbecke, Gödecke
10.00-10.30 Elpe, Wwe. Boerger
10.00-10.30 Halberbracht, Hufnagel
11.00-11.30 Grevenbrück, Boerger
11.00-11.30 Bonzel, a. d. Kirche
12.00-12.30 Maunert, Hufnagel
12.00-12.30 Meggen, Dröge
12.00-12.30 Bisteln, „Zur Linde“
13.00-13.30 Kirchvelschede, Jägerh.
14.00-14.30 Altenhunden, Schneider-Biekmann
14.00-14.30 Langenel, Schauerle
15.00-15.30 Saalhausen, Ramel
16.00-16.30 Milchenbach, Voß
16.00-16.30 Lenna, Grobbel
9.00-9.30 Silberg, Ortmitte
10.00-10.30 Dünschede, Teipel
11.00-11.30 N.-Helden, Strück
12.00-12.30 Helden, Metten
13.00-13.30 Repe, Wurm
14.00-14.30 Reifinghausen, Klein
15.00-15.30 Mecklinghausen, Schnepfer
16.00-16.30 Obervelschede, Jägerheim
9.00-9.30 Heggen, Rinke
10.00-10.30 Ennest, Vogt
11.00-11.30 Windhausen, Hüttemann
12.00-12.30 Lichtinghausen, Kramer
12.00-12.30 Attendorn, Kaiserhof
14.00-14.30 Listernohl, Beckmann
15.00-15.30 Sondern, Kühn
16.00-16.30 Rhode, Gastreich
Dienstag, den 7. Dezember 1954 in folgenden Gasthöfen
8.00-8.30 Uhr Hasecke, Kaiser
8.00-8.30 Oberhunden, Fröggemann
9.00-9.30 Velbecke, Lennep
9.00-9.30 Harmede, Reichling
10.00-10.30 Albaum, „Zur Post“
10.00-10.30 Reifinghausen, Schwemer
11.00-11.30 Wüdinghausen, Liese
11.00-11.30 Kirchhunden, Siebert
12.00-12.30 Wirm, Grewe
12.00-12.30 Brachhausen, „Zur Post“
13.00-13.30 Varste, Neuhaus
13.00-13.30 Silberg, Schuppert
14.00-14.30 Benolpe, Hatzfeld
14.00-14.30 Hofolpe, Cordes
15.00-15.30 Welschen Ennest, Schröder
16.00-16.30 Rabrbach, Kaiser
14.00-16.30 Kruberg, Klein
8.00-8.30 Schreiershof, Lütticke
9.00-9.30 Junkerhöhn, Stahlhake
10.00-10.30 Wegeringhausen, Bock
11.00-11.30 Drolshagen, Bone
12.00-12.30 Berlinghausen, „Zur alten Esche“
13.00-13.30 Nadsche, a. d. Kirche
13.00-14.30 Reifinghausen, Viedenz
14.00-14.30 „Wühstun, Ortmitte
14.30-15.30 „Wühstun, Viedenz
8.00-8.30 „Wühstun, Viedenz
8.00-8.30 „Wühstun, Viedenz
9.00-9.30 „Wühstun, Viedenz
10.00-10.30 Reifinghausen, Nies
11.00-11.30 Rhonard, Ohm
12.00-12.30 Thieringhausen, Schröder
13.00-13.30 Elben, Clerens
14.00-14.30 Wenden, „Wühstun“
15.00-15.30 Schöna, Wurm
16.00-16.30 Altenhof, Wilmes
Mittwoch, den 8. Dezember 1954 in folgenden Gasthöfen
8.00-8.30 Salmicke, Arens
9.00-9.30 Gerlingen, Vogelheim
10.00-10.30 Hünne, Hattestalle
11.00-11.30 Rothemühle, „Zur Post“
12.00-12.30 Ottringen, Nies
13.00-13.30 Römshagen, Wurm
14.00-14.30 Hünne, Wilmes
Wollverwertung Coesfeld
Anlieferungsleiter: Franz Fischer
Coesfeld (Westf.) Postfach 59

Wer schlachtet
braucht unseren
Räucher- u. Aufbewahrungsschrank
Lorsbach & Braach
Gesele 142 Westf.
Angebot kostenlos
Auf Wunsch Teilzahlung

Gelernte
Feinblech-Klempner
für weiterbildende Tätigkeit bei gutem Lohn von Industriebetrieb gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1156 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für die Bezirksleitung
Kreis Olpe
suchen wir nebenberufliche Mitarbeiter auf Provisionsbasis. Bewerbungen erbeten an die
WESTFÄLISCHE LANDESBAUSPARKASSE
Münster/Westf., Servatiplatz

Volkswagen, Exportausführung, Baujahr 1953
12 M - Vorführungswagen, Baujahr 1954
12 M - Zweifarben-Lackierung, Baujahr 1953 zum Taxipreis
FORD 1 To. Kastenwagen
FORD - Diesel motorhydraulischer Drei-Seiten-Kipper, Baujahr 1953 abzugeben.

Autohaus Brandenburger
BERSCHLAG - BRUNOHL
Tel. 5455 und 4355

Zu Weihnachten...
ein Markenfahrrad
von **Wwe. Paul Feldmann, Olpe**
Feldmide 33
Große Auswahl bekannter Fabrikate wie
Dürkopp - Torpedo - Goldrad - Stoewer
Spezialräder kompl. mit Lichtanlage u. Gepäckträger ab DM 115,-
Luftbereifte Kinderroller DM 39,50

Für den Weihnachts-Einkauf!
Wenn Du gut bedient willst sein, kauf bei Gebrüder Clemens ein. Offenbacher Lederwaren führen wir seit fünfzig Jahren. Bürobedarf und Briefpapier auch Schulartikel führen wir. Spielzeug für die Kinderschar kauft Du bei uns wunderbar. Was wir sonst noch alles haben, unsere Schaufenster Dir sagen.
Gebrüder Clemens, Olpe, Martinsstraße 18

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhunden, Hagener Straße, Ruf Kirchhunden 286
Am Sonntag, dem 5. Dezember
fährt ein Einsatzwagen nach Meinerzhagen zum Fußball-Meisterschaftsspiel
RSV Meinerzhagen - SpVg Olpe
Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungsteuer DM 2,00
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 13.30 Uhr
Rückfahrt ab Meinerzhagen 15 Minuten nach Beendigung des Fußballspiels
Fahrkarten werden im Omnibus ausgegeben

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshaus in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr. Samstags von 8 bis 13 Uhr
Sauerländisches Volksblatt
O L P E Frankfurter Straße 16

Ein Glück
daß es Thalysia-Edelformer gibt. Man sieht gut aus und fühlt sich wohl. Anpassung bis ins kleinste, nach Ihren Maßen, Ihren Proportionen durch erfahrene Fachberaterinnen.
THALYSIA
Olpe: Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Westfälische Str. 30
Attendorn: Textilkauflhaus Richard, Niederste Straße 282

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.
LUDWIG SCHNEIDER UND FRAU
Rosemarie geb. Meurer
Ottingen, im Dezember 1954

FOTO OTTO - OLPE
Kölner Straße 8
Eine gute Aufnahme ist immer ein Geschenk von bleibendem Wert.
Foto-Alben, Foto-Ständer, Kameras in großer Auswahl.

Seit 30 Jahren
erstklassige BETTWAREN
Garantie-Betten
Kopfkissen mit Füllung DM 39,75 28,70 22,50 11,50
Oberbetten mit Füllung
130/200 DM 135,- 108,- 89,- 58,-
160/200 DM 168,- 135,- 95,- 69,-
Steppdecken DM 95,- 89,- 69,- 39,- 26,50
„Zoeppritz“-Kamelhaar- und Wolldecken DM 59,- 45,- 37,50
Chaiselongue-Decken DM 29,- 19,75 14,80 9,75
mollige Schlafdecken
Ia Qualitäten DM 24,50 19,75 16,80 14,80
Haargarnläuferstoffe m DM 14,80 13,50 10,80
Kebbekus & Eibach, Olpe

Radio-Feldmann
OLPE Martinstraße 53
Eröffnung in Kürze
Große
Weihnachtssonderausstellung
ab 15. Dezember 1954

Unser Angebot
Falläpfel 20 Pfd. DM 1,00
Kochbirnen 10 Pfd. DM 1,40
Tafeläpfel „Goldparmäne“ 5 Pfd. DM 1,00
Tafelbirnen 3 Pfd. DM 1,00
Cox Orange 500 g DM 0,55
Feigen Päckchen DM 0,18
Datteln ohne Steine Päckchen DM 0,15
Cocosnüsse, extra dick Stück DM 0,70
Pampelmusen, neue Ernte Stück DM 0,45

Kemper
EDEL Obst
OLPE Martinstraße 6

Wenn ein Pferd Toilette macht

100 Worte Turfdeutsch — Der Schuster auf dem Suppenhuhn

Da ist uns ein lustiges Wörterbuch des „Turf-Deutsch“ in die Hände gefallen. Der Pferdesport und seine Welt hat, wie jedes Fachgebiet, eine eigene Sprache mit Ausdrücken, Wortbildern und Redewendungen, die dem Fernstehenden wie ein geheimnisvoller Dialekt vorkommen. Immerhin ist der Turf mit seinen Vorgängen auch in Deutschland weitesten Kreisen so geläufig geworden, daß eine ganze Reihe rennsporlicher Fachausdrücke in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind und in übertragener Bedeutung auf ganz entfernten Lebensgebieten angewandt werden.

Daß ein „Außenreiter“ ein nach Meinung der Mehrheit wenig aussichtsreiches Pferd im Rennen und sein Gegenstück der „Favorit“ ist, dürfte auch Leuten, die nie eine Rennbahn betreten, bekannt sein. Was ein guter „Tip“ (Rat), ein guter oder schlechter „Start“ (Rennbeginn, Ablauf) und ein „Handicap“ (Ausgleich) ist, ist dem Durchschnittsmenschen sicher ebenso geläufig wie: „auf das falsche oder richtige Pferd setzen“, „am Start stehen lassen“, „Pace-maker“ (Schrittmacher), „in“ oder „außer Form“ sein.

Fingerabdrücke nach zwölf Jahren

Weil Fingerabdrücke sich bei ihren chemischen Versuchen als sehr hinderlich erwiesen, sind zwei schwedische Forscher jetzt zu einer Entdeckung gelangt, die für die Kriminalisten wie für die Wissenschaftler von gleich großer Bedeutung sein dürfte. Auf den Papieren nämlich, die diese Wissenschaftler bei ihren chemischen Analysen verwendeten, durften sich auf keinen Fall Abdrücke von feuchten oder fettigen Fingern befinden. Nun konnte man zwar Zangen und Pinzetten zum Anfassen der empfindlichen Papiere verwenden. Aber häufig kam es vor, daß die Papiere bereits, bevor sie überhaupt ins Laboratorium kamen, von Menschenhand berührt worden waren. Bei dem Versuch, auch diese Fehlerquelle auszuschalten, entdeckten die Wissenschaftler, daß es mit einer chemischen Probe auf Amino-Säuren — jene für unsere Ernährung so wichtigen Substanzen — auch gelingt, noch Fingerabdrücke festzustellen, die mit keinem anderen Verfahren mehr nachweisbar waren. Auch die Abdrücke unserer Finger enthalten nämlich winzige Spuren derartiger Amino-Säuren. In einem Fall gelang es sogar, in einem französischen Lehrbuch, das mehr als zwölf Jahre überhaupt nicht berührt worden war, Fingerabdrücke nachzuweisen.

Für die Kriminalistik könnte diese Entdeckung von Bedeutung werden, um Verbrechern aufzuklären, bei denen die Fingerabdrücke zu alt und verblaßt waren, als daß sie mit den bisherigen Methoden identifiziert werden konnten.

Ministerpräsident in der Pyramide

Sakkara (Ägypten). — Der Entdecker der unvollendeten Stufenpyramide von Sakkara, Dr. Goebl, führte den ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser, den Erziehungsminister und andere Interessenten an den Sarkophag, der sich bei der Öffnung als leer erwiesen hatte. Goebl berichtete dabei, daß die Pyramide nach den jüngsten Funden für den Pharaon Sekhem-Khet gebaut wurde, einen Nachfolger von König Djoser, der vor rund 4700 Jahren die dritte Dynastie begründete. Aus dem Umstand, daß der Sarkophag leer war, glaubt Goebl schließen zu können, daß er nur für die Seele des Pharaos gedacht war, während der Leib an anderer Stelle bestattet wurde.

Eine Reihe Redewendungen und anderen Gebieten entlehnte Ausdrücke haben aber auf dem Turf eine besondere Bedeutung. Wird ein Pferd für ein Rennen gesattelt und vorbereitet, so „macht es Toilette“, gewinnt ein Pferd am Ablauf einige Längen, so hat es „Start gestohlen“, und läuft es vor dem „Feld“, vor den anderen Teilnehmern, als überlegener Sieger ins Ziel, so „geht es nach Hause“, gewinnt im „Kanter“ (ohne Anstrengung galoppierend), „im Schritt“, im „Handgalopp“ und war für die Eingeweihten dann ein „gutes Ding“ oder eine „gute“ oder „todsichere Sache“. Gewinnt ein Pferd sicher, so zeigt es seinem Gegner „die Eisen“ (Hufeisen), wird es im Endkampf aber „ausgeritten“, das heißt, muß es seine letzte Kraftreserve ausspielen, dann wird es seine gefährlichsten Gegner, wenn von hinten vorstoßend, „abfangen“ oder um ein Köpfchen im Ziel „abbürsten“, das heißt schlagen.

Stamina (Ausdauer, Stehvermögen) zeigt der „Steher“, „Speed“ oder Endgeschwindigkeit das speedige Pferd, das meist ein „Flieger“, also Spezialist über kurze Strecken, ist. Ein Pferd kann „auf Gehen“ (vorneweg) oder „auf Warten“ geritten werden. Geht ein Rennen der rechnungsmäßigen Erwartung entsprechend aus, so „steht die Form“. Dreht sich die Papier- oder Buchform um, das heißt, zeigen Pferde eine widersprechende Leistung, so „steht die Form Kopf“. Ein bewährter, siegesgewohnter Reiter ist ein Crack-Jockey, eine „Kanone“, ein schlechter oder im Pech sitzender Rennreiter wird als „Schuster“ bezeichnet, der das „Rennen verritten“ oder „verschustert“, wenn nicht gar sein Pferd „verpult“ (d. h. absichtlich am Sieg verhindert) hat.

Der Wettjargon ist reich an humorvollen Bezeichnungen. Ist ein Pferd besonders stark gewettet, so ist es „heiß“, es „brennt am Toto“, ist es in den Wetten als „blutiger“ (das heißt großer) Außenseiter vernachlässigt, so „steht es lang“ und ist nicht „angefacht“. Beträgt der zu erwartende Gewinn weniger als der Einsatz, so „steht“ oder „notiert“ das Pferd „auf“. Ein Pferd, das oftmals fällt, ist eine „Fallmaschine“, ein todsicherer Springer eine „Lebensversicherung“. Ein Pferd, das noch kein Rennen gewonnen hat, ist noch „Maiden“, ein schlechtes, kleines oder überbautes Pferd wird ein „Suppenhuhn“, ein „Micklerling“ oder eine „Windmühle“ genannt.

„Alt-Heidelberg“, ein farbiger Cinemascope-Film der Metro, wird Ende des Jahres in Deutschland anlauen. 2483 Briefe wurden in Hollywood durch das Büro der Metro verschickt, um Unterlagen über das Leben und Treiben im Heidelberg der Jahrhundertwende zu erhalten. Besonders schwierig war es, einen Original-Personenzug-Wagen, Baujahr 1885, für die Filmaufnahmen zu beschaffen.

Prinz Hira Singh, Filmproduzent in Bombay, erklärte, daß es in Indien 160 unabhängige Filmproduzenten gibt. Die indischen Filme werden nur selten exportiert, pflegen sich aber bereits im Inland zu amortisieren. Der eigentliche Engpaß in der indischen Filmproduktion ist die Knappheit an Filmstars, von denen es nur rund 20 anerkannte gibt, die oft gleichzeitig bei den Dreharbeiten verschiedener Filme mitwirken, wodurch die Herstellungskosten der Filme sich vielfach erheblich verlängern. (my)

Marco Polo

Mit 19 Jahren Gesandter des Mongolenherrschers

Venedig feiert in diesem Jahr die 700. Wiederkehr des Geburtstages eines seiner größten Söhne: Im Jahre 1254 wurde Marco Polo geboren, den die Geographen auch heute noch als den größten Asienreisenden bezeichnen.

Marco Polo war der Sohn eines venezianischen Kaufmannes, der auf seinen Handelsreisen über die Wolge hinaus bis in die westliche Mongolei kam. Nicolo Polo wurde von Kublai-Khan empfangen und gewann die Freundschaft des Mongolenherrschers, der ein Enkel Dschingis-Khans war, des Begründers der chinesischen Mongolen-Dynastie.

Nach seiner erfolgreichen ersten Reise unternahm Nicolo Polo 1271 eine zweite Reise in das Reich Kublai-Khans. Sein jetzt 19jähriger Sohn Marco begleitete ihn. Über Kleinasien ging es nach Bagdad und Basra, durch das Innere Persiens über Gebirgszüge in das Tiefland von Ost-Turkestan. Die Wüste Gobi wurde durchquert. Endlich zeichneten sich die Pagoden Pekings, der Residenz Kublai Khans, am Himmel ab. Die Venezianer wurden mit allen erdenklichen Ehren empfangen und genossen die Gastfreundschaft des Herrschers. Marco Polo aber gewann das Herz des Mongolen-Khans, der den Jüngling zum außerordentlichen Gesandten erhob. Im Auftrage des Herrschers reiste Marco durch das ganze östliche Reich.

Marco Polo lernte vier chinesische und mongolische Idiome in Wort und Schrift. Er kam nach Bengalen und Birma, verschaffte sich Kenntnisse über das unbekannte Zipangu, das heutige Japan. Er

hatte bei seinen Unternehmungen eine so glückliche Hand, daß der Kaiser in Peking ihn als Statthalter über 17 Städte einsetzte. Beinahe 25 Jahre verbrachte der Venezianer unter Asiaten. Er unternahm dabei Reisen, die in einem solchen Umfang bisher von keinem Europäer wiederholt worden sind.

Im Jahre 1271 war Marco Polo mit seinem Vater von Venedig auf die große Reise gegangen. Erst 1295 kehrten die Polos mit fürstlichem Geleit und nicht minder fürstlichen Reichtümern in die Heimat zurück. Marco allein besaß ein Vermögen von 17 Millionen Dukaten. Er war jetzt 41 Jahre alt und hatte mehr von der geheimnisvollen Kulturwelt gesehen als alle anderen Europäer. Aber er war ein unruhiger Geist. Auf eigene Kosten rüstete er eine Galeere aus. Als Kommandant dieses Schiffes beteiligte er sich an einem Seegefecht zwischen Venezianern und Genuesen, geriet in Gefangenschaft, saß zwei Jahre im Kerker. Die erzwungene Muße nutzte er gut aus. Einem Mitgefangenen diktierte er sein berühmtes „Buch über meine Reisen nach Asien“.

Obwohl er weit über seine Zeit hinauswies, hatte er zunächst einen sehr merkwürdigen Erfolg: Marco Polo wurde als Lügner und Aufschneider verschrien. Erst Jahrhunderte später wurde das Buch als eine hervorragende Leistung gewürdigt, und Forschungsreisende wie Sven Hedin erklärten, daß sie Marco Polos Beschreibung Chinas und seiner Bewohner bestätigen könnten. Es hatte sich in all den Jahrhunderten nur wenig in China verändert.

Ein Unternehmen, das die Welt bis in ferne Zeiten verändert haben würde, ist leider gescheitert. Bei seiner ersten Reise hatte Nicolo Polo mit Kublai-Khan Religionsgespräche geführt. Der Kaiser des Ostens war so bewegt von den Gedanken des Christentums, daß er seine Gesandtschaft zum päpstlichen Stuhl nach Rom schickte. Hundert Theologen sollten mit Erlaubnis des Heiligen Vaters nach Peking reisen und Kublai-Khan die Lehren der katholischen Kirche vortragen. „Wenn sie mich überzeugen, daß der christliche Glaube der beste ist, werde ich mit meinen Söhnen diesen Glauben annehmen“, versprach der Kaiser. Widerstrebend gab der Papst den Polos bei ihrer zweiten Reise zwei Missionare mit, die aber wegen drohender Kriegsgefahr auf halbem Wege umkehrten. „Damals“, so schreibt der deutsche Geograph und Forschungsreisende Richthofen, „war eine Gelegenheit gegeben, wie sie niemals vorher und nachher bestanden hat, um den Osten mit dem Westen auf das innigste zu verbinden und dauernde Beziehungen herzustellen.“ Mit dieser Gelegenheit wurde eine Sternstunde der Menschheit verpaßt.

Georg Sand schockierte Paris

Ganz wider Sitte und Herkommen — Das Recht auf freie Herzenswahl

Man hat sie kritisiert, man hat sie verspottet, man hat begeistert ihre leidenschaftlichen Bücher gelesen, Schriftsteller wie Dostojewsky, Flaubert und Marcel Proust haben sich an ihr geschult, und heute hat man sie fast vergessen, weiß kaum mehr, als daß sie das Recht auf freie Liebe für sich in Anspruch nahm, und daß sie Romane verfaßt hat, die lesenswert sein sollen, die aber selten noch einen Leser finden.

Ist George Sand mit dem Schlagwort „Vorläuferin der Frauenemanzipation“ literarisch totzuschlagen? War sie nur eine Offiziers-tochter aus Paris, die nach der Erziehung auf Schloß Nohant und bei den Engländern Fräulein, kaum 18jährig, zur Ehe mit dem Baron Dudevant kommandiert wurde, den sie nicht liebte und den sie 1831 verließ, um dann in betont männlichem Aufzug die Kaffeehausbesucher an der Seine zu schockieren und mit ihnen das gebildete Europa des vorigen Jahrhunderts? Eine geniale Frau, die mit Alfred de Musset nach Italien reist, einen Winter mit Chopin auf Mallorca verbringt und sein musikalisches Schicksal inspiriert?

Jetzt, bei der 150. Wiederkehr ihres Geburtstages, erübrigt sich Aufregung genau so wie ein übertriebener Kult ihrer Persönlichkeit. Sie war ein ungewöhnlich selbständiger Mensch, eine Frau, die den Mut hatte, gegen die Normen ihrer Zeit zu protestieren und ihr eigenes Leben zu leben. Und sie war vor allem eine der sichersten Stilistinnen, die Frankreich besaßen hat. In den entscheidenden Jahren ihrer geistigen Entwicklung las sie Rousseau, und sein Glaube an die ursprünglich gute Natur des Menschen, die nur durch die Macht der Gesellschaft verdirbt sei, gab ihrem Leben einen entscheidenden Impuls. Romantischer Edelsinn und gesellschaftliches Vorurteil liegen in ihren ersten Romanen ständig im Kampf, während später im Zeichen der nahenden Julirevolution soziale Fragen in den Vordergrund treten.

Über 40 Romane hat sie hinterlassen, Romane, von denen einige noch heute die Begegnung mit einer geistvollen Schriftstellerin bedeuten, die außerordentlich einfallsreich und mit Empfindung und Anschaulichkeit zu schreiben vermochte.

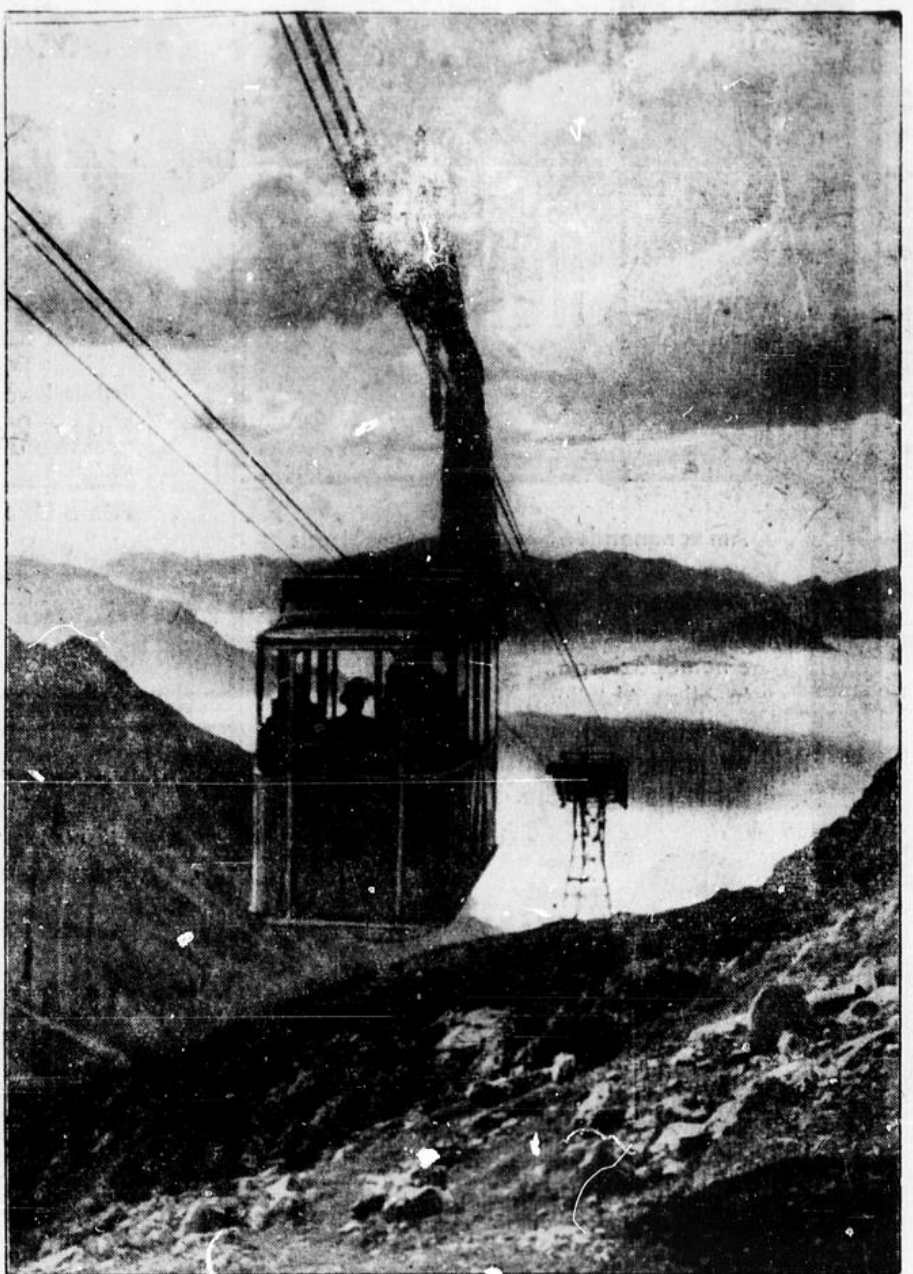
ten- und Tonbandaufnahmen festgestellt hat, ebenso landschaftsgebunden wie die Mundart der einzelnen deutschen Volksstämme. Ein bayerischer Buchfink singt anders als sein norddeutscher Kollege; der Kuckuckruf hat in Thüringen nicht dieselbe Klangfarbe wie in Württemberg, und der Rabe in Österreich krächzt vielleicht „melodischer“ als sein Artgenosse im Ruhrgebiet. Außerdem haben viele Vögel bestimmte „Wetterlaute“, die bei Regen, Sonnenschein, Kälte oder Gewitter ganz verschieden sind. Ja, selbst seelische Erregungszustände wie Kampfeslust, Kummer, Not, Paarungsstriebe und Zorn finden in der Vogelsprache ihren Ausdruck.

Über den größten „Wortschatz“, wenn man die Aufeinanderfolge bestimmter melodischer Laute so nennen darf, verfügt die Nachtigall. Doch auch der Star vermag, wie die Versuche von Ornithologen ergeben haben, seine ganze Lebensgeschichte zu „erzählen“. Eine Sonderstellung nimmt in der Vogelwelt der Gelbspötter ein. Er ist ein vorzüglicher Tierstimmen-Imitator, der mit bewundernswürdiger Meisterschaft andere Vogelarten nachahmt.

Wissen Sie...

daß die Ärzte sich in alten Tagen gegen die Folgen der Behandlung, die sie ihren Patienten zuteil werden ließen, schützen konnten?

Dies geschah zum Beispiel, wenn der Patient ein König oder eine andere hochstehende fürstliche Person war. Vor Beginn der Behandlung wurde es feierlich erklärt, daß der Arzt von jeder Verantwortung frei sein sollte, wenn der königliche Patient nicht gesund werden oder eventuell sogar sterben sollte.



DIE NEBELHORNBAHN BEI OBERSTDORF

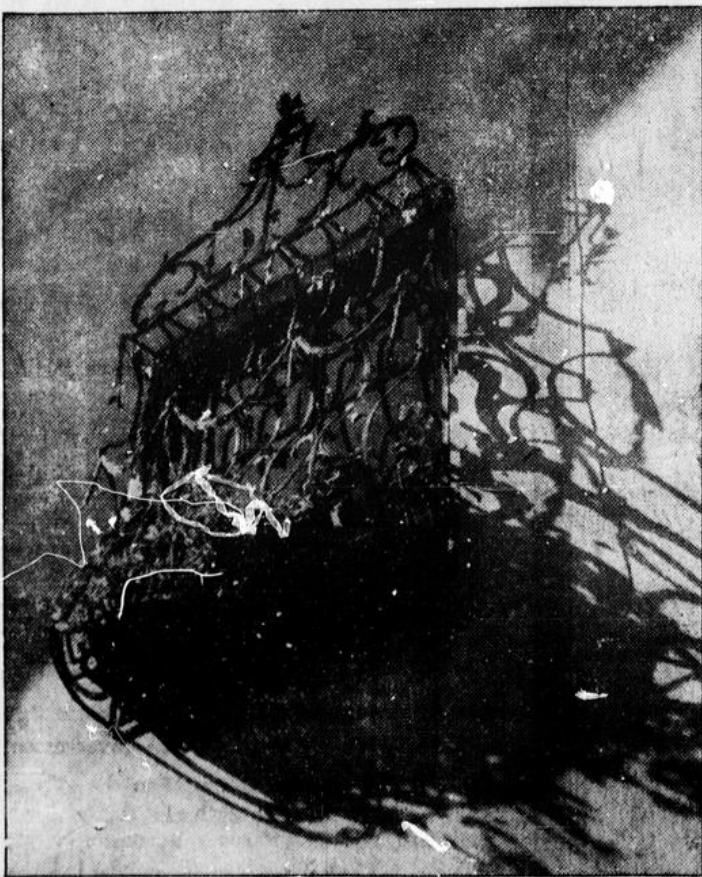
Vögel sprechen Dialekt

Gesang, den man nicht hört — Das Vogelstimmen-Archiv in Wurzbach

Durch den Ornithologen Pater Agnellus Schneider wird in Bad Wurzbach in Zusammenarbeit mit dem Süddeutschen Rundfunk ein wissenschaftliches Archiv der Vogelstimmen aufgebaut. Schallplatten und Tonbänder verraten uns, wie melodisch und klanglich differenziert der Vogelgesang ist. Man denke nur an den Nachtigallenschlag, das Liebeslied des Buchfinken oder die Meisterleistungen anderer Singvögel!

Wie kommen nun eigentlich alle diese Gesangsvorträge zustande? Fast jeder Vogel besitzt zur Stimmbildung einen zweiten Kehlkopf, die sogenannte „Flöte“. Nur einigen Geiern fehlt dieses Sprachinstrument. Dabei sind nicht alle Vögel mit einem zweiten Kehlkopf ausgestattet. Sängern, die Raub- und Schwimmvögel beispielsweise kennen nur einige Krächz- oder Schnatterlaute, die für das Menschenohr nicht gerade melodisch klingen. Der eigentliche Gesang ist bei den Vögeln meist nur den Männchen eigen, die damit ihrem Kummer, ihrer Sehnsucht oder ihrem Paarungsstriebe Ausdruck verleihen. Man kann hier von einer wirklichen Tiersprache reden, die viele Worte und ganze Satzgefüge aufweist.

Die Stimme der meisten Vögel liegt übrigens so hoch, daß sie auf Schallplatten nur unter größten Schwierigkeiten festgehalten werden kann. Sie beginnt in diesen Fällen bei dem dreigestrichenen G und steigt dann so hoch an, daß sie für das Menschenohr überhaupt nicht mehr wahrnehmbar ist. Man erkennt nur an den Bewegungen des Schnabels und der Kehle, daß der Vogel offenbar singt, Pausen einlegt und dann weitersingt. Dieser unhörbare Gesang ist wohl das größte Wunder, das die Tiersprache aufzuweisen hat. Der Vogelgesang wird übrigens nicht nur von den Artgenossen sondern auch von anderen Vögeln und sogar manchen Säugtieren verstanden und richtig gedeutet. Das warnende Schackern der Elster z. B. veranlaßt Eichhörnchen und Reh zu schleunigster Flucht. Schon so mancher Jäger hat sich über die „vorlauten“ Vögel geärgert, die ihm das Wild oft im letzten Augenblick verschuchten.



Fensterlin verboten

Gut, daß uns die ewig mahnende Camera davor bewahrt, an solchen Schönheiten der Ferienlandschaft einfach vorbeizugehen. Der Schnappschützer fesselt ja zunächst nur die wundersame barocke Wirrnis der Schlag Schatten. Während er aber an seiner Camera hantiert, gewinnt er Zeit für eine kulturhistorische Betrachtung. Für die allzu stürmischen Freier hätte auch vor 150 oder mehr Jahren ein einfacher Gitter am Fensterlin schon verboten war, so sollte doch keiner sagen können, daß die Familientugend von Eisenstäben abhing. Von jeher dienten die Künste auch der Verschönerung realer Zwe...



SONNTAG alle zu uns

Am kommenden Sonntag ist unser Haus von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Was könnten Sie da Besseres tun, als Ihren sonntäglichen Stadtbummel mit einem Spaziergang zu uns zu verbinden. In allen Abteilungen zeigen wir eine Fülle hübscher, praktischer Sachen, die so recht geeignet sind, Ihren Lieben Freude zu bereiten. Wir erwarten Sie.

Neuhaus
Bekleidungshaus
Olpe

Seit 160 Jahren

KEMPER'S

Grundsatz:
Nicht das Billigste, sondern das Beste preiswert.

Deshalb lohnt sich der Weg zu
Fritz Kemper, OLPE Felmdie 26

Feine Liköre, Spirituosen, Kornbranntweine, Rhein-, Mosel- und Südweine

Unübertroffen in Güte und Bekömmlichkeit



Fahrräder

DM 97⁰⁰

Kinderfahrzeuge
in versch. Ausführungen
Lederbekleidung
Mäntel, Jacken
Ueberhosen
Handschuhe
Hauben
besonders preiswert

Jos. Arndt
Motorradhaus
OLPE

Gute, gebrauchte **MARKEN-PIANOS**
in eig. Fachwerkstatt bestens überholt, preiswert und in großer Auswahl. Garantie! Teilzahlung!

Moderne, neue KLEIN-PIANOS
raumsparend, tönlich, in verschiedenen Holz- und Stilarten sofort lieferbar. - Lagerliste und Prospekte kostenlos.

MUSIKHAUS LOOS
SIEGEN, Bahnhofstraße 27
Vertrauenswürdig seit 1839



LLOYD

Modell 1955
3450,- DM

Ing. E. Müller, Allenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Bargeld lacht - Versteigerung Thres Kfz. durch Auto-Verling Ruhrschnellweg Wattenscheid, Tel. 1795

Bekanntmachung

Ab Montag, den 6. Dezember 1954, muß wegen absolut ungenügender Verkehrsverhältnisse der Verkehr zwischen Altenhundem und Jammertal ausfallen.

Die Fahrgäste von Jammertal können oben an der Rüberger Brücke einsteigen.

Der bisher nur bis Hofolpe fahrende Frühomnibus wird bis Benolpe fahren und zwar nach folgendem Fahrplan:

5.30 Uhr ab Altenhundem-Bhf.	an 6.15 Uhr
5.35 Uhr ab Kirchhundem-Bhf.	ab 6.10 Uhr
5.40 Uhr ab Hofolpe-Mitte	ab 6.05 Uhr
5.44 Uhr ab Heidschott	ab 6.01 Uhr
5.47 Uhr ab Silberberg Weg	ab 5.58 Uhr
5.50 Uhr an Benolpe	ab 5.55 Uhr

KRAFTVERKEHR OLPE A.-G.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

4 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr



BURT LANCASTER
VIRGINIA MAYO
IN DER REBELLE

Der große Abenteuerfilm
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Bis einschließlich Dienstag
Der Film ohne Beispiel



EIN FILM VON HELMUT KÄUTNER
MARIA SCHELL
DIE LETZTE BRÜCKE

BERNHARD WICKI - BARBARA RÜTTING - CARL MÖHNER
Ein Cosmopol-Film der Columbia

Schicksalsstunden einer deutschen Frau in fernem Land!
Die größte dramatische Rolle der Maria Schell
Dieses Werk bleibt über Jahre unvergessen!

In den Hauptrollen
Maria Schell
Bernhard Wicki - Barbara Rütting u. v. a. m.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!
Montag 20 Uhr; Samstag 16 und 20 Uhr;
Sonntag 16, 18 und 20 Uhr; Dienstag 20.30 Uhr

Telefonische Vorbestellungen nur noch von
10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr!



Zum Weihnachtskauf gerüste!

mit einer Fülle preiswerter Angebote:

Hohlbaumtuchchen	DM 9,85 8,90 7,80 6,75
Kaffeedecken 130/160	DM 12,80 9,75 7,80 6,90
Küchenhandtücher	
Gerstenkorn-Krepp-Waffel	DM 1,58 1,38 1,18 0,88
Pyjamaflanelle	m DM 2,45 2,25 1,95 1,78
Winterdirndl	m DM 3,90 2,75 2,25
Herren-Sporthemden letzte Neuheiten	DM 19,75 16,90 13,50 10,85
Wollschals schöne Karomuster	DM 6,90 5,75 4,90 3,95 1,95
Ueberfallhosen für Herren, Burschen und Kinder in allen Größen	
Kindergrößen	ab DM 18,45
Herrengroßen	ab DM 23,50
Damen-Schürzen sehr große Auswahl	DM 5,90 4,75 3,95 2,90
Damen-Wäschegarnituren	DM 6,90 5,30 3,90 2,95

Kebbekus & Eibach - Olpe



Ein kleines Geschenk ist so gut wie ein großes, wenn es von Herzen kommt!

Damen- und Mädchen-Konfektion
Stoffe - Wäsche
Strümpfe und Trikotagen

a. Holterhoff Pöhne Olpe

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet

Modernes Möbelhaus

Wohnzimmer - Schlafzimmer - Küchen
Moderne Anstellmöbel
Kleinföbel und Polsterwaren
in reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung
Besuchen Sie bitte unverbindlich meine Ausstellung

Robert Quast OLPE Pannenklopperstraße

Der Schuh

der hält - paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

- für wenig Geld -



Zu Weihnachten:
Schuhe - Hausschuhe
Pantoffeln
Gummistiefel
gefütterte Winterstiefel

Henostebeck
OLPE - ATTENDORF

Das Fachgeschäft für gute Schuhe

Sport am Wochenende

Fußball, Meisterschaftsspiele der 1. Liga. Süd u.a.: Eintracht Frankfurt — FC Augsburg, Schwaben Augsburg — FSV Frankfurt; Südwest u.a.: VfR Frankenthal — 1. FC Kaiserslautern, 1. FC Saarbrücken — Wormatia Worms; Nord u.a.: Hamburger SV — Holstein Kiel, VfB Oldenburg — Eintracht Braunschweig, Länderspiel Italien — Argentinien in Rom.

Eishockey, Länderspiel Deutschland — Schweiz in Mannheim.

Tischtennis, Damen-Länderkampf Schweden — Deutschland in Stockholm.

Turnen, Kunstturnkampf Hessen — Niedersachsen in Eschwege, Internationales Kunstturnen in Paris mit Bantz und Dikhot.

Schwimmen, Einladungswettkämpfe in Lünen, Fünf Spiele zur westdeutschen Wasserball-Winterturne in Palenborg.

Boxen, Berufsboxen in Neumünster (ten Hoff gegen Eugene Robert/Belgien) und in Wuppertal.

Pferdesport, Galopprennen in Mülheim-Ruhr, Trabrennen in Gelsenkirchen.

Die westdeutsche Wasserball-Oberliga führt ihre Freiwasser-Meisterschaft 1955 erstmals nicht in Turnierform, sondern in Einzelspielen aus. Von dieser Austragungsform erwartet man einen stärkeren Publikumsaufschwung.

Dem britischen Rennfahrer Stirling Moss ist von der Daimler-Benz AG ein Vertrag als Werksfahrer mit einer Jahresgage von 240 000 DM angeboten worden. Moss wird am Samstag mit zwei Mercedes-Benz-Wagen Probefahrten unternehmen.

1250 beleuchtete Tennisplätze besitzt der größte australische Verband Neusüdwales. Insgesamt verfügt er über 4600 Tennisplätze.

Meister beim Spitzenreiter

Handball-Oberliga — Abstiegsfrage tritt in den Vordergrund

Dortmund. Mit dem Hattinger Meisterschaftsspiel 14:12 Sieges in Schalksmühle bei den „Van Oepens“ sind alle Maßnahmen und Berechnungen über den künftigen Meister illusorisch geworden. Die Hattinger wird das mit Recht stolz machen, außerdem beruhigen, die anderen macht es mutlos. Es steckt keine Spannung mehr in den Dingen! Wenn man sich jetzt ein neues Thema sucht, so tut man es nur widerwillig. Denn das kann nur die Abstiegsfrage sein. Hier ist insofern die Lage etwas klarer geworden, weil SF Neheim und Friesen 06 Haspe wieder sichtbar vom Felde abgesplittert sind.

In Schalksmühle erscheint den Hattingern nun die Hagener Eintracht. Wenn eine Elf wieder Aussicht hat, ihren alten Namen zurückzugewinnen, dann die Eintracht. Ist sie aber schon soweit, in Schalksmühle Revanche zu üben? Dies Spiel erlaubt interessante Vergleiche im Gegensatz zu den Hattingern. Und auch Oge scheint wieder im Kommen und wird mit Wattenscheid wohl fertig werden. Was aber wird mit Ferndorf, das sich erst so schneidig verjüngte, nun ein paar unwillkommene Niederlagen erlitt und auch in Holsterhausen mit einem solchen Ausgang

Westfalens Derby: Borussia — Schalke

Wieder volles Programm der Fußball-Oberliga — Rotweiß Essen im Riehler Kessel

Dortmund. — Die westdeutschen Fußballanhänger verfolgen neben dem Kampf der dem Felde weit entzogenen Spitzenreiter Rotweiß Essen und SV Sodingen in erster Linie das Bemühen der traditionsreichen Vereine, aus dem Mittelfeld den Anschluss nach oben zu gewinnen. Hierbei kommt dem alten „Westfalen-Derby“ Borussia Dortmund gegen Schalke 04 besondere Bedeutung zu. Der Sieger verschafft sich dabei eine Position, die ihn befähigt, nach vorn zu stoßen, falls eine der führenden Mannschaften in eine Pechsträhne gerät. Dabei kann auch der Tabellenvierte Bayer Leverkusen eine Rolle spielen, falls es dieser Elf gelingt, Sodingen auf eigenem Platz einen Punkterfolg zuzufügen. Spitzenreiter Rotweiß Essen darf das Spiel in Dellbrück nicht auf die leichte Schulter nehmen. Immerhin haben die Essener auswärts noch nicht verloren.

Immer vielversprechend

Wo Schalke spielt, ist der Zuspruch der Zuschauer immer noch groß, trotz der mehrfachen Enttäuschungen um diese technisch so ausgezeichnete Mannschaft. So wird man in Dortmund auch einen guten Rahmen haben. Borussia hat sich in letzter Zeit gut herausgemacht. Vor allem der Sturm ist stärker geworden, so daß Schalkes Abwehr sich vor eine harte Aufgabe gestellt sieht. Wäre Schalkes Angriffsspiel nicht so umständlich und in die Breite laufend, die Mannschaft würde eine weitaus bessere Rolle spielen. So sieht es nach einer neuen Niederlage aus, zumal wenn Borussia Angriff die Schwäche zu nutzen weiß.

Gar nicht so einfach

Die beiden letzten Spiele in Köln-Riehler Rotweiß Essen keinen Sieg. Die spielerische Überlegenheit der Mannschaft reicht nicht aus, die von Schlömer klug aufgetauchte Dellbrücker Abwehr entscheidend aufzureißen. Diesmal ist Schlömer nicht dabei, und vielleicht ist das für Essen trotz Fehlschuß ein entscheidendes Plus. Nationaltrainer Herkenrath dürfte allerdings Arbeit genug bekommen, zumal die Durchbrüche Dellbrücks immer gefährlicher sind.

Sodingen ist Favorit

Im Herner Vorort wird es ein sehr interessantes Spiel geben. Bayer Leverkusen hat sich herausgemacht und ist auch im Angriff stärker geworden. Die Mannschaft wird in Sodingen allerdings auf eine Abwehr treffen, die dem Bayersturm wenig Gelegenheit geben dürfte, sich zu entfalten.

Köln mit wenig Hoffnung

Obwohl es grundsätzlich wäre, eine Mannschaft wie den 1. FC Köln nach einer Serie weniger guter Spiele kurzherauf abzuschreiben, darf man die Aufgabe am Uhlenkruß als ungemein schwer ansprechen. Schäfer ist verletzt, Röhrigs Form hat auch gelitten, Paul Mebus fehlt. Das hat Lücken gegeben, die unangenehm werden können. Allerdings ist Schwarzweiß auch nicht mehr so stark wie in den ersten Spielen der Saison.

Favorit M.-Gladbach

Zu den Mannschaften, die stark nachgelassen haben, zählt auch Preußen Münster, obwohl es wesentliche Veränderungen gar nicht einmal gegeben hat. Fiffi Geritzen allein kann den Sturm nicht auf Touren bringen. Borussia hat eine kampfstärke Mannschaft, die im Sturm durch Reh und Jansen auch torhungrig genug ist.

Nicht einfach für Fortuna

Die letzten Spiele haben für Fortuna im Durchschnitt eine ausgezeichnete Serie ge-

SV Sodingen — Bayer Leverkusen
Meidericher SV — Alemannia Aachen
Schwarzweiß Essen — 1. FC Köln
Preußen Dellbrück — Rotweiß Essen
Borussia Dortmund — Schalke 04
VfL Bochum — Westfalia Herne
Fortuna Düsseldorf — Duisburger SV
Borussia M.-Gladbach — Preußen Münster

bracht. Die Mannschaft ist in ihrem Spiel weniger geworden, vor allem im Sturm, der von Derwall geschickt dirigiert wird. Der Neuling hat zwar zwischen durch auch die eine oder andere Panne zu verzeichnen, aber die Mannschaft ist im Schnitt doch sehr stark.

Bochums solide Chance

Bei allem Eifer fehlt Westfalia Herne doch die Erfahrung, im Oberhaus eine besondere Rolle zu spielen. Die Mannschaft wird auch in Bochum eine gute Feldleistung bringen, aber man kann sich nur schlecht vorstellen, daß sie durchschlagend genug ist, gerade dieses Spiel zu gewinnen.

Zwei brauchen Punkte

Ob Meiderich oder Aachen, sie haben beide Punkte nötig. So spricht der Platzvorteil für die Meidericher Elf, zumal wenn Hetzel wieder spielen kann. Abwehrstark genug ist sie im übrigen auch.

Zweite Liga West: Rotweiß Oberhausen — Wuppertaler SV, SpVg Herten — VfL Benrath, Rhenania Würselen — SpVg Erkenschwick, Sportfreunde Katernberg — Wattenscheid 09, TSV Marl-Hüls — VfB Bottrop, Düren 99 — Rheider SV, STV Horst-Emscher — Union Krefeld.

24 Stunden vorher

Die letzten Dispositionen der 1. Fußballiga für die Punktspiele

Köln. Westspitzenreiter Rotweiß Essen hat in Köln-Riehler den Halbrechten Vordenbäumen zur Verfügung und zieht dafür Grever als linken Läufer zurück. Preußen Dellbrück ersetzt den für vier Wochen gesperrten Stopper Schlömer durch Quarz, für den Schemmerling halbrechts stürmt, während Becker auf halblinks rückt. — In Meiderich — erstmalig wieder mit Bubi Hetzel — erscheint Alemannia Aachen in der letzten Besetzung mit Pfeiffer in der Sturmmitte. — Am Essener Uhlenkruß muß der 1. FC Köln neben Schäfer auch auf den verletzten Stollenwerk verzichten. Es stürmen Müller, Dörner, Breuer, Röhrig und Graf. Eine überraschende Umstellung mel-

det Schwarzweiß mit Kasperki als rechtem Läufer; dafür wird Hasse wieder auf Linksaußen gestellt. — Borussia Dortmund erwartet Schalke 04 (voraussichtlich unverändert) mit der gleichen Elf, die in Bochum 1:1 spielte, also ohne Schanko, Flügel und Kelbassa.

Stopper Fauser wird bei den Stuttgarter Kickers im Heimspiel gegen Kickers Offenbach durch Welz ersetzt. — Mit neuformiertem Angriff (Hinterstocker, Waldner, Kraus, Baitinger, Blessing) will der VfB Stuttgart in Schweinfurt spielen. Es ist möglich, daß Retter als Mittelfeldspieler aufgestellt wird. — Für Bayern München bedeutet Bauer I als Verteidiger eine Verstärkung gegen den 1. FC Nürnberg, der mit Herbolzheimer für Glomb als Halbrechten kommt. — Phoenix Ludwigshafen erwartet den FK Pirmasens immer noch ohne den gesperrten Pilkmann, für den Fall verlegt. — In stärkester Besetzung reist TuS Neuendorf nach Mainz. Miltz spielt Mittelstürmer und Voigtmann rechtsaußen.

NWDR-Sportfunk

Köln. Der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln bringt am Wochenende folgende Sportsendungen: Samstag: UKW: 19.00 bis 19.30: Sport am Wochenende. Mittelwelle: 19.30 bis 20.00: Aktuelles vom Sport. Sonntag: UKW: 16.00 bis 17.00: Die Sportreportage mit: Internationales Handballturnier in Karlsruhe. Skiläufe auf dem Zugspitzplatt. Kommentar zum internationalen Kunstturnen in Paris. 19.55 bis 20.00 und 23.05 bis 23.15: Sportnachrichten. Mittelwelle: 17.15 bis 18.00: Sportberichte mit: Konferenzschaltung der Fußballspiele Oberliga Nord, Liga West: SW Essen — 1. FC Köln, Handballpunktspiel TuS Hattingen — Gevelsberg, 19.10 bis 19.30 und 21.55 bis 22.15: Sportnachrichten.

Auto-Jubiläum

Detroit. — 5,8 Millionen Personenvagen wird die amerikanische Autoindustrie 1955 produzieren. Diese Ankündigung machte Generaldirektor Harlow Curtice, als der fünfzigjährige Wagen vom Fließband lief. Aus Anlaß des festlichen Ereignisses war der Wagen vergoldet.

30 Millionen Fernsehgeräte

New York. — Über 30 Millionen Fernsehgeräte sind in den USA in Gebrauch. 1946 waren es nur ein paar tausend. Im vergangenen Jahr wurden über 7 Millionen Geräte produziert und 6,6 Millionen verkauft.

Mehr Weizen aus Frankreich

Paris. — Hauptgegenstand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Bonn ist die Steigerung der französischen Weizenlieferungen, verläuft aus gutinformierten Kreisen in Paris. Die Franzosen erstreben mindestens eine Verdoppelung der Weizenausfuhr nach Westdeutschland. Nach dem laufenden Abkommen soll sie 250 000 Tonnen in diesem Jahr erreichen. Außerdem wünschen die Franzosen eine mehrjährige Vereinbarung.

Zum Präsidenten der Außenhandelsstelle für Erzeugnisse der Ernährung und Landwirtschaft in Frankfurt am Main wurde der bisherige Leiter dieser Dienststelle, Dipl. Landwirt Heinz Zörner, ernannt.

Burma beabsichtigt, seinen Waldreichtum durch deutsche Forstleute erschließen zu lassen, nachdem eine britisches Kommission die Bundesrepublik besucht hat. Die Bundesrepublik ist an einer Steigerung ihrer Einfuhr von Holz, insbesondere Teakholz, aus Burma interessiert.

Wärme und Kraft aus brauner „Kohle“

Torfgewinnung ausbaufähig — Arbeit für zehntausend auf 25 Jahre

Düsseldorf. (nws) „Jedes Dorf brennt Torf“, so wirbt der schleswig-holsteinische Torfverband. Nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten Nordwestdeutschlands steigt der Bedarf nach diesem preiswerten Brennstoff, wie der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein mitteilt. Vom Erdöl abgesehen, ist Torf der bedeutendste Bodenschatz zwischen Nord- und Ostsee. Allein in einer Moorfläche von 5000 ha, die in Schleswig-Holstein ohne weiteres als abbaufähig gilt, lagert sogenannter Weißtorf im Werte von rund 1,5 Milliarden DM, den man zu Torfmüll und -streu verarbeitet, und Schwarztorf, der, als Brennstoff und als Brikett verarbeitet, einen großen Teil der Braunkohlenversorgungsdecke zu füllen vermag.

Die moderne Torfindustrie Schleswig-Holsteins könnte jederzeit ein starker Zweig der Wirtschaft sein; sie brauchte dazu nur die einigermaßen ergiebigen Moore. Gegenwärtig werden in Schleswig-Holstein etwa

Düsseldorf. — Die Hüttenindustrie hat in den Jahrzehnten seit der Einführung des Thomasfens ihre bedeutendsten Fortschritte weniger im Eisen- und Stahlgewinnungsverfahren als in der Verwertung der Hochofenschlacke gemacht. Ehemals als lästige und kostspielige Begleiterscheinung bei der Erzverhüttung auf die Halde gekippt, hat die Schlacke eine tüchtige Stange Geld gekostet, für den Aufschüttungsraum und den Transport. Heute bringt sie allen Hüttenwerken Geld ein, und zwar um so mehr, je moderner die Schlackenverwertung betrieben wird. Hochhäuser entstehen heute ebenso aus Hochofenschlacke wie Straßen. Vom Schotter über den Zement bis zum hochwertigen Hüttenbims reicht heute die Reihe der Produkte, die aus dem Abfall der Hüttenwerke entstehen.

Pionier der Schlackenforschung war Emil Langen, der entdeckte, daß die schnell gekühlte, glasige Schlackenschmelze, also der Schlackensand, hydraulische Eigenschaften entfaltet. Die weitere Beobachtung, daß sich diese Fähigkeit durch Beimischung von Portlandzementklinker wirksam steigern läßt, führte Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zur Aufnahme der Produktion des Eisenportlandzements, dem 1907 der Hochofenzement folgte.

Forschung und Praxis Die Hochofen waren auf den Geschmack gekommen, als sich diese Produkte in den Ertragsrechnungen so wohltuend niederschlugen. Sie machten sich daran, immer neue Gewinnungsmöglichkeiten zu untersuchen, und gründeten dafür zwei Forschungsinstitute, das des Vereins deutscher Eisenportland-

700 ha zur gewerblichen Torfgewinnung genutzt. In den 18 Betrieben, die sich im Torfverband zusammengeschlossen haben, sind in der Saison etwa 2500, ständig rund 800 Arbeitnehmer beschäftigt. Würde man die Torfgewinnung ausdehnen, so könnten nach Angaben des Torfverbandes rund 10 000 Arbeiter für 25 Jahre angesetzt werden.

Der Bedarf an Braunkohlen-Briketts, der sich in Schleswig-Holstein auf jährlich etwa 500 000 t beläuft, ließe sich für 50 Jahre durch den Torf decken.

Torfbriketts haben einen Heizwert von durchschnittlich 4200 Kilokalorien je kg. Der Heizwert westdeutscher Braunkohlenbriketts liegt um etwa 300 Kilokalorien höher, während er bei den Briketts aus der Sowjetzone erheblich geringer ist. Da die Torfschlacke keinen Schwefel enthält — im Gegensatz zur Kohlenasche —, wird sie in Schleswig-Holstein zugleich als Düngemittel verwertet.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Abfall wurde Wertstoff

Vom Pflasterstein bis zum Hüttenbims — Schlacke bringt Geld ein

Die Hüttenindustrie hat in den Jahrzehnten seit der Einführung des Thomasfens ihre bedeutendsten Fortschritte weniger im Eisen- und Stahlgewinnungsverfahren als in der Verwertung der Hochofenschlacke gemacht. Ehemals als lästige und kostspielige Begleiterscheinung bei der Erzverhüttung auf die Halde gekippt, hat die Schlacke eine tüchtige Stange Geld gekostet, für den Aufschüttungsraum und den Transport. Heute bringt sie allen Hüttenwerken Geld ein, und zwar um so mehr, je moderner die Schlackenverwertung betrieben wird. Hochhäuser entstehen heute ebenso aus Hochofenschlacke wie Straßen. Vom Schotter über den Zement bis zum hochwertigen Hüttenbims reicht heute die Reihe der Produkte, die aus dem Abfall der Hüttenwerke entstehen.

zementwerke und das des Vereins deutscher Hochofenzementwerke. Die Tätigkeit dieser Institute hat der Hochofenschlacke immer neue Verwendungsgebiete erschlossen. Forschungsarbeit auf den Werken selbst ging mit der Tätigkeit der Institute Hand in Hand. So wurde auf einem Hüttenwerk an der Ruhr die Herstellung von Hüttensteinen als hochwertigem Baumaterial nach dem Dampf- und Kohlenstärkungsverfahren entwickelt und schließlich die Gewinnung von Schlackenwolle und Hüttenbims. Auch in der Landwirtschaft fand die gemahlene Hochofenschlacke unter dem Namen Hüttenkalk nach dem ersten Weltkrieg ihren Eingang. Kann der Hüttenkalk auch nicht mit dem Thomasmehl konkurrieren — Thomasmehl entsteht bei der Stahl-, Hüttenkalk bei der Eisengewinnung — so ist sein importsparender Düngewert doch nicht mehr umstritten.

Der Zwang, dem Rohstoff die letzten Nutzungsmöglichkeiten abzurufen, führte im letzten Jahre zu wertvollen Verbesserungen der Hochofenschlacken-Verwertung. Neben der Herstellung eines korntesten Hüttenbims für Leichtbaustoffe gelang dem Rheinischen Hüttenwerk Otto Vorwerk die Erschmelzung einer tonerdeisenen Schlackenschmelze durch Zugabe von Tonerdeträgern zum Hochofenschmelzer. Damit schuf Vorwerk die Voraussetzung für die Aufnahme der Erzeugung des seit 1951 auf dem Markt befindlichen Sulfathüttenzements. Das war ein Abschlus, aber wiederum nur ein Schritt auf ein neues Gebiet. Die Situation ließ erkennen, daß die Wiederaufnahme der Forschung zur qualitätsmäßigen Verbesserung der Schlackenverwertung und zur Auffindung neuer Verwendungsmöglichkeiten nicht nur eine Forderung der betrieblichen Zweckmäßigkeit, sondern eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit darstellte.

Ein neues Institut

Durch Kriegseinwirkungen war eines der Forschungsinstitute ganz ausgefallen, während das andere nach dem Zusammenschluß der Portland- und Hüttenzementindustrie für die Gesamtelange der deutschen Zementindu-

strie eingesetzt werden mußte. Um die Lücke wieder zu schließen, wurde 1952 von interessierten Hüttenwerken der „Arbeitskreis für Hochofenschlacke“ gegründet. Dieser Arbeitskreis hat nun ein neues „Forschungsinstitut für Hochofenschlacke“ in Betrieb nehmen können, das zentral die Aufgaben wahrnimmt, die sich aus der technischen Entwicklung in den Hüttenwerken ergeben. Diese Entwicklung ist noch mitten im Fluß. Die Forscher sind überzeugt, daß sie noch vielerlei Möglichkeiten der Schlackenverarbeitung und -verwertung erschließen werden, die sich sowohl auf dem Baustoffmarkt bemerkbar machen wie die Ertragsrechnung der Hüttenwerke verbessern sollen. Auf der technischen Seite steht die Klärung der Eigenschaften der Schlackenschmelzen in Abhängigkeit von ihren Bildungsbedingungen im Hochofen an; auf wissenschaftlichem Gebiet werden die Eigenschaften der verschiedenen Schlackenerzeugnisse weiter durch-

Frankfurt. — Die Frage, welche Straßenbaukosten der Kraftverkehrswirtschaft zu belasten sind, war eines der Themen bei den jüngsten Beratungen des Bundesausschusses für Verkehr. Bei Erörterungen dieser Frage werden die vom Bundesverkehrsministerium errechneten Kosten für die Unterhaltung, Erneuerung, Beseitigung von Kriegsschäden im Straßennetz usw. dem Kraftverkehr global zu 70 Prozent belastet. Zum Teil, z. B. beim Neubau von Autobahnen und bei den Ausgaben für die Verkehrspolizei, will man dem Kraftverkehr sogar die vollen Kosten aufbürden.

Die Berechnungsmethode, die man dabei anwendet, muß bei näherer Untersuchung als höchst fraglich erscheinen, da auf Grund fehlender Unterlagen eine genaue Kostenrechnung nicht möglich ist. Auf Grund der Ist-Ausgaben im Straßenbau hat man Soll-Ausgaben errechnet und will diese mit einem globalen Anteil dem Straßenverkehr belasten. Ein solches Verfahren verstößt gegen das in der Statistik übliche Prinzip des gewogenen Durchschnitts. Um zu einem wirklich einwandfreien Ergebnis zu kommen, muß man jede Straßengattung besonders behandeln.

Am deutlichsten zeigt vielleicht das Beispiel der Gemeindestraßen, was für ein falsches Bild sich durch die nicht einwandfreie Berechnungsmethode ergibt. Wenn für diese ein Jahresbetrag von 1 Milliarde DM eingesetzt ist, würde bei einem 70prozentigen Anteil die Belastung des Kraftverkehrs

Auftakt der Winterrennen

Sonntag, 5. Dezember

Mülheim (Ruhr). Das Meldeergebnis für den ersten Tag der Winterrennen am Rastenberg ist mit 88 Startern in acht Prüfungen über Flach-, Hürden- und Jagdbahn ausgezeichnet ausgefallen. Im Winterpreis (2800 Meter, 2400 DM) starten 14 Pferde, von denen wir Falter (J. Starosta) auf Grund seines günstigen Gewichtes von 53 Kilo den Vorzug einräumen vor Damokles (F. Drechsler), Olaf (K. Visek) und Raugraf (G. Wolter).

Voraussetzungen: 1. R.: Panal — Johanner — Sita; 2. R.: Mutwille — Simone — Full Sail; 3. R.: Gigerl — Astro — Ave Caesar; 4. R.: Heldenherz — Turnierfalk — Hagedorn; 5. R.: Alkor — Polarstern — Peterchen; 6. R.: Falter — Damokles — Raugraf; 7. R.: 1. Abt.: Räuber Moor — Florett — Heidejäger; 2. Abt.: Waldmädchen — Socola — Inga.

Tips für den Pferdetot: 1. Mutwille (2. R.) 2. Provinzler (2. R.) 0; 3. Ave Caesar (3. R.) 2; 4. Gigerl (3. R.) 1; 5. Heldenherz (4. R.) 2; 6. Turnierfalk (4. R.) 2; 7. Bapo (5. R.) 0; 8. Polarstern (5. R.) 2; 9. Damokles (6. R.) 2; 10. Falter (6. R.) 2; 11. Alcazar (7. R.) 0; El Inga (7. R.) 2; 12. Liebesabend (1. R.) 0; E3 Marconi (1. R.) 0.

det Schwarzweiß mit Kasperki als rechtem Läufer; dafür wird Hasse wieder auf Linksaußen gestellt. — Borussia Dortmund erwartet Schalke 04 (voraussichtlich unverändert) mit der gleichen Elf, die in Bochum 1:1 spielte, also ohne Schanko, Flügel und Kelbassa.

Stopper Fauser wird bei den Stuttgarter Kickers im Heimspiel gegen Kickers Offenbach durch Welz ersetzt. — Mit neuformiertem Angriff (Hinterstocker, Waldner, Kraus, Baitinger, Blessing) will der VfB Stuttgart in Schweinfurt spielen. Es ist möglich, daß Retter als Mittelfeldspieler aufgestellt wird. — Für Bayern München bedeutet Bauer I als Verteidiger eine Verstärkung gegen den 1. FC Nürnberg, der mit Herbolzheimer für Glomb als Halbrechten kommt. — Phoenix Ludwigshafen erwartet den FK Pirmasens immer noch ohne den gesperrten Pilkmann, für den Fall verlegt. — In stärkester Besetzung reist TuS Neuendorf nach Mainz. Miltz spielt Mittelstürmer und Voigtmann rechtsaußen.

Gut und schlecht

New York. — Drei Monate hintereinander ist der Lebenskostenindex in den USA zurückgegangen. Für die 160 Millionen Amerikaner ist das eine gute Nachricht. Weniger erfreut ist die 1,3 Millionen Arbeiter in der Auto-, Flugzeug- und Landmaschinenindustrie. Die von ihren Gewerkschaften vereinbarten Löhne sind an den Lebenshaltungsindex gebunden. Sie werden also um rund einen Cent je Stunde gesenkt.

leuchtet. Alte Einsatzmöglichkeiten sollen verbessert, neue hinzugefügt werden.

Es ist kein Zufall

daß das neue Institut in Rheinhausen aufgebaut wurde. Dieses Kruppische Hüttenwerk, das die Entfalter freilich zum Verkauf bestimmt haben, ist seit langem eine Pflegestätte der Schlackenforschung. Sein technischer Direktor, eben Otto Vorwerk, hat selbst 15 Patente anmelden können und der neuzeitlichen Schlackenverwertung die Bahn geboten. Seine Verdienste sind durch die Verleihung zweier Ehrenkronen gezeichnet worden, von denen die letzte jetzt mit der Eröffnung des neuen Institutes zusammenfiel und noch dazu mit Dr. Vorwerks 60. Geburtstag.

Straßenbau und Kraftverkehr

rund 700 Millionen DM betragen. In Wirklichkeit kann man nach Ansicht zahlreicher Sachverständiger aber die Kraftverkehrswirtschaft bei den Gemeindestraßen nur mit 35 Prozent der Kosten belasten. Allein aus der unterschiedlichen Berechnungsweise ergibt sich also schon ein Unterschiedsbetrag von 360 Millionen DM.

Fraglich ist auch

ob man den Neubau von Autobahnen in vollem Umfang dem Kraftverkehr belasten kann. Autobahnen werden auch und manchmal sogar vornehmlich aus strategischen Erwägungen gebaut. Außerdem fahren viele ausländische Wagen und Militärfahrzeuge der Besatzungsmächte auf den Autobahnen, ohne mit entsprechenden Steuern belastet zu sein. Auch die Fahrzeuge der künftigen deutschen Streitkräfte werden die Autobahnen benutzen, und ebenso betreiben zahlreiche Hohlstrahl-Werkverkehr. Von der geplanten höheren Beförderungsteuer sind sie jedoch ausdrücklich ausgenommen.

Die falsche Berechnungsweise

einzelner Verkehrspolitiker erklärt auch die unterschiedlichen Ergebnisse, zu denen sie im Gegensatz zu der Wirtschaft kommen. Sie errechnen die dem Kraftverkehr zu belastenden Straßenbaukosten für 1955 auf rund 1650 Millionen DM. Die Wirtschaft hat dagegen nur eine Summe von 1350 Millionen DM errechnet.



- der Qualität wegen

OSRAM

...hell wie der lichte Tag

Es weihnachtet . . .

Das Fest der Freude und des Schenkens naht und stellt Sie vor die wichtige Frage nach dem **richtigen Einkauf!**

Textilwaren aller Art - Aussteuerartikel

Jagd- und Sport-Bekleidung und Ausrüstung

finden Sie bei mir seit jeher in bekannt guter Qualität
und großer Auswahl und nicht zuletzt so preiswert, wie
Sie es sich wünschen.

Hermann Wigger Nachf.

Inhaber: Ludwig Wacker

Olpe im Mittelpunkt der Stadt
Frankfurter Straße 11, nahe beim Hexenturm

- Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet -

**Die rein pflanzlichen 'Gelben Dröns' machen schlank und führen ab...
...wirken günstig auf die Tätigkeit von Leber, Gallie, Magen und Darm — DM 2.75**

Die **Auswahl** praktischer **Fest-
geschenke** ist in diesem
Jahr **besonders groß!**

JOS. Harnischmacher
OLPE i.W.
Lebenswarenhandlung und Haushaltswaren-Geschäft

Porzellan · Kristall · Keramik · Spiel-
waren · Sportartikel · Christbaumschmuck

Sportlich - - -

aber elegant sind die Mäntel dieses Winters



Sie kleiden sich gut ein in unserer Konfektions-Etage im zweiten Stock unseres Hauses. Erfreulich kleine Preise erleichtern Ihnen jede Anschaffung!

a. Holterhoff *Föhne
Olpe*

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet

[illegible]

Dieses bezaubernde Kleid
für festliche Stunden
ist aus besonders schönfallender,
guter Givrine-Qualität.
Die hochgeschlossene Blusenpartie
mit feiner Garnierung und der
beschwingte Rock wirken jugendlich
charmant. Farben: schwarz oder
andere Modelfarben.
Gr. 36-46 . . . nur **39⁷⁵**

39⁷⁵

Sonntag, den 5., 12. und 19. Dezember von 14⁰⁰ bis 18⁰⁰Uhr geöffnet!

KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68

Ihre Drucksachen

sind das Spiegelbild Ihres Unternehmens!

**Wir
drucken
alles**

VERLAGSANSTALT

F. X. RUEGENBERG

BUCHDRUCKEREI UND ZEITUNGS-VERLAG

OLPE FRANKFURTER STRASSE 16
FERNSPRECHER Nr. 201/202

